

Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg Rep.97, Kehr-Nachlaß

Montecatini 26.VI.1902
Alb. della Pace

Sehr verehrter Herr Professor,

Montecatini ist zwar nicht zum Schreiben eingerichtet, wie Sie u.a. an dieser Tinte sehen können. Aber mein Wort will ich doch lösen und Ihnen wenigstens berichten, daß ich ohne Unfälle angekommen bin und hoffe, in ungefähr 10 Tagen lebend wieder abzureisen. Ganz sicher ist das nicht, denn die Kur ist eigentlich mehr für Pferde, als für Menschen - Italiener ausgenommen - berechnet. Man muß dabei soviel Salzwasser in sich hineinpumpen, daß man fast zum Seefisch wird, und ist außerdem genötigt (durch force majeure) tagtäglich - um es zart auszudrücken - alles auszugeben, was man bei sich hat. Für jemand, der sonst an sparsame Wirtschaft gewöhnt ist, ist das natürlich nicht leicht. Endlich darf man sich auch nie ganz satt essen. Ich bin überzeugt, bei dieser Kur würden auch Sie in 2 Wochen eine Tanne an Schlankheit übertreffen. Ich meinstenfalls werde mir noch meine Anzüge umbauen lassen.

Von der Welt erfährt man hier so gut wie nichts, d.h. nur - da ich keinen Menschen kenne, - das, was in den Zeitungen steht, und das ist wenig, vollends seit der iettatore Eduard VII. immer die ganze erste Seite füllt und die Redacteurs der Notwendigkeit weiterer Leistungen überhebt. Immerhin weiß ich aus der Francfurterin, daß Ha^uss den "Lehrstuhl Rankes" abgelehnt hat und daß Ed.Meyer an Stelle von Köhler für Berlin "in Aussicht genommen" ist. Von "uns" scheint in den letzten Tagen nicht die Rede gewesen zu sein. Oder wissen Sie mehr?

Aber noch ein Ereignis trägt sich zu: der "Stein" ist im

Erscheinen. Nicht der Stein der Weisen, sondern der von Max Lehmann⁵⁾ (laut Frankfurterin, die ein Kapitel daraus bringt). Nun werden Sie wohl auch etwas aus dem Schatze der Papsturkunden hergeben müssen, um den Vorsprung nicht zu verlieren.

Damit hätte ich nun die Neuigkeiten von Montecatini so ziemlich ausgeschöpft. Man langweilt sich hier ganz gründlich. Spaziergänge gibt es so wenig wie überall in Italien. Die hübsche Umgebung ist nur zum Ansehen aus der Ferne. Die Gesellschaft ist ganz italienisch, hauptsächlich mailändisch, daher weniger erfreulich, aber auch nicht übermäßig zahlreich. Heiß ist es kaum. Ein Glück, daß das Vergnügen sobald zu Ende ist. Ich will dann auf den Montepiano oder V^ernioⁿ gehen, schreibe aber die Adresse noch genauer. Inzwischen wäre ich für Mitteilung eventueller Neuigkeiten sehr dankbar und bitte Schellhass bestens zu grüßen von Ihrem sehr ergebenen

J.Haller

2) Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg Kehr-Nachlaß

Montecatini 28.Juni 1902
Alb^o della Pace

Sehr verehrter Herr Professor,

beiliegend finden Sie das Ergebnis eines Versuches, mich um die Diplomata pontificum verdient zu machen; leider vergebens. Es kann ja auch eigentlich nicht anders sein; so kleine Nester, wie Buggiano¹⁾ - 4000 Einwohner! - werden ihre archivalischen Schätze längst an Größere haben abgeben müssen. Da wir hier in der Provinz Lucca sind, müssten die Urkunden für S. Maria di Buggiano sich im Archiv Lucca finden, wenn sie das 19.Jahrhundert überhaupt erlebt haben.

Eben erhalte ich von Arnold³⁾ eine Karte, auf der mit Bezug auf das Institut nur das eine steht: er sei bisher selbst zu wenig orientiert gewesen, um mir ausführlich zu schreiben. "Jetzt scheine ja wieder alles aufs Schönste verpfuscht zu sein". Ich schreibe ihm unverzüglich, um Näheres aus ihm herauszubringen. Den Erfolg werde ich nicht verfehlen Sie wissen zu lassen.

Mit ergebensten Grüßen

Ihr

J. Haller

2)
Postkarte Kehr an Haller
Kehr-Nachlaß

Rom 30.VI.02 an Haller Monte Catini (Lucca)

Kreuzzeitung vom 27.d.M: Heute morgen empfang der Reichskanzler den o.Prof.d.Gesch. in Breslau, Dr.A.Schulte, den bisherigen comm. Leiter des Historischen Instituts in Rom. Vater Odin hat also das Sprungtuch und ich halte danach seine Berufung für nahezu gesichert. Ich bekenne, dass ich die Nachricht mit stillem Vergnügen las, soweit meine Person in Betracht kommt, mit offenem Bedauern, soweit ^{es} sich um das Inst.^{itut} und Ihre Person handelt. Allein Sie wissen ja, dass Sie nur ein Wort zu sagen brauchen, und Sie finden Unterschlupf bei uns: die Gallia pontificia liegt Ihnen immer zu Füßen. ~

Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg Kehr-Nachlaß

Monte Catini 1.Juli 1902
~~Zw.Lucca und Pistoria~~
Albergo della Pace

Sehr verehrter Herr Professor,

mit grosser Überraschung las ich soeben die Mitteilung auf Ihrer Karte, für die ich bestens danke, wie auch für den vorausgehenden Brief.¹⁾ Was Sie von Ihrem Egoismus in diesem Falle sagen, kann ich nicht unterschreiben. Ich bewundere vielmehr Ihre Uneigennützigkeit, eine Eigenschaft, die mir überhaupt mehr als die meisten anderen imponiert. Und da wir einmal persönlich sprechen, so lassen Sie mich auch gleich auf den Schlußsatz Ihres Briefes erwidern. Dass Sie mein Vertrauen besitzen, wissen Sie wohl. Sie besitzen aber auch meine herzliche Dankbarkeit, und wenn es von meiner Seite anmassend wäre, das Wort Freundschaft zu brauchen, so darf ich doch das Geständnis aussprechen, dass Sie an mir einen treuen Anhänger haben, der nur auf die Gelegenheit wartet, durch die Tat Beweise zu geben für seine Gesinnung.

Um nun auf den Institutsbesuch zurückzukommen, so haben Sie jedenfalls Recht, wenn Sie Schultes Ernennung als nahezu sicher ansehen. Ich denke nur an das Wort von Lipp und Bechersrand; erinnere mich ferner, dass Althoff gerne die Leute hinauffallen lässt, die er nicht stossen kann oder will, und dass im Empfangszimmer des Reichskanzlers jedenfalls ein glattes Parket sein wird. Endlich finde ich im Kalender, dass der 27.Juni ein Freitag war. Aus all dem schliesse ich, dass immer noch eine plötzliche Wendung eintreten kann, aber ich halte es selbst für sehr unwahrscheinlich,

und als kluger Miniaturstratege habe ich sofort begonnen, an den Rückzug zu denken.

Sie haben vollständig Recht, das Institut zu bedauern. Es wird keinen guten Herrn folgen. Immerhin möchte ich die Flinte noch nicht ins Korn werfen. Zweierlei gilt es, wie mir scheint, wenn irgendmöglich, durchzusetzen: dass Schulte sofort ein Gegengewicht an Ort und Stelle erhält - den Aufsichtsrat, in dem Sie die Stelle des wissenschaftl^{ichen} Gewissens einnehmen, halte ich für selbstverständlich - und dass die Ernennung eines Katholiken zum Nachfolger nach Kräften erschwert werde. Sie haben mit mir so unbefangen über alles gesprochen, dass ich nun auch keinen Grund sehe, mich verschämt zu gebärden. So sage ich denn: man muss mir eine Stellung schaffen, die so etwas wie einen protestantischen Mitdirector bedeuten würde - Althoffs "2.Consul". Es tut mir leid, wenn ich den guten Schellhass dabei auf die Seite schiebe, aber es geschieht nicht aus Egoismus. Ich muss den ^{Zweiten} 2. Platz haben, wenn ich das leisten soll, was man von mir verlangt. Bleibe ich ³ Dritter, sei es auch unter mildereren Umständen, so bin ich mattgesetzt durch den ewig inamoviblen Ofenschirm genannt Schellhass. Bin ich aber ^{immer} ~~Nenner~~ zwei, mit den Attributen, wie wir sie zusammen besprochen haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, Schulte einigermaßen das Gegengewicht halten zu können, wobei ich ja auf Ihre Unterstützung rechnen dürfte. Kommt dann der Tag, wo Vater Odin (che ironia) wieder nach Walhall, vulgo auf seinen Lehrstuhl zurückkehrt, so würden die massgebenden Factoren in meinem Vorhandensein ein kräftiges Argument wenigstens gegen minderwertige katholische Candidaten für den Directorposten in der Hand haben. Man könnte mir dann einen Campers², Meisler³ oder - Ehses³ nicht auf den Kopf

setzen; wenn Sie dann als Bewerber erschienen, wäre alles gerettet. Finke^f müsste natürlich inzwischen abgetan werden; das wäre auch nicht schwer, da er sich jährlich wenigstens eine Blösse gibt, was in 3 Jahren drei macht. Ich weiss nicht, wie Sie über diesen Schlachtplan denken. Mir scheint er nicht nur an sich realisierbar, sondern auch der einzige, durch den der endgültige Sieg der ~~Observanten~~^{curanten} sich zum mindesten aufhalten liesse.

Realisierbar ist er allerdings nur, wenn die Beteiligten Hand anlegen. Trotz dem tiefen Geheimnis, womit Schulte seine Vorschläge umgab, habe ich doch erraten, wo sie hinauslaufen. Ich soll als Nummer ~~5~~^{drei} etatsmässig angestellt werden. Das wird er natürlich nicht durchsetzen; aber wenn auch, es könnte weder mir, noch der Sache viel nützen. Ich könnte dann nichts verhindern, müsste zusehen, wie alles verpfuscht wird und dulden, dass mir alle 3-5 Jahre ein anderer Sohn der alleinseligmachenden Kirche, natürlich von sinkender Qualität, auf den Kopf gesetzt würde. Ich könnte mich nicht einmal beklagen, da man antworten würde mit dem Hinweis auf das evangelische Vorbild von Schellhass. Darüber gingen die Jahre hin, ich verlöre den letzten Rest von Fühlung mit den akademischen Kreisen Deutschlands und käme nie dazu, etwas mir Eigentümliches zu schaffen. Das darf nicht sein. Wenn also bei der Neuordnung meine oben skizzierten Wünsche nicht erfüllt werden, so muss ich gehen. Meinen Sie nun nicht, dass es nützlich wäre, dies in Berlin bekannt zu geben? Ich habe mir auch dafür den Operationsplan überlegt, den ich Ihnen zur Begutachtung vortragen möchte. Ich würde an Koser etwa Folgendes Schreiben: "Aus der

Zeitungsnotiz über den Empfang von Sch(ulte) beim R(eichs)-
K(anzler) schliesse ich, dass die definitive Neuordnung vor der
Tür steht. Ich darf nun (E(uer) H(ochwohlgeb) nicht verhehlen, dass
ich in der Stellung eines Assistenten weiter auszuhalten mich
aus persönlichen und sachlichen ^{Gründen} nicht imstande sehe. Vielmehr
müsste ich mein Verbleiben im Inst.^{itut} davon abhängig machen, ob es
möglich sein wird, gewisse Wünsche, die ich - ohne Übertreibung
kann ich es sagen - vornehmlich im Interesse des Instituts hege ¹⁾,
zu erfüllen. Es scheint mir nicht angemessen, mich heute schon
näher darüber zu äussern. Nun bitte ich E(uer) H(ochwohlgeb) um
gütige Mitteilung darüber, ob von Seiten der vorgesetzten Behörde
vielleicht von der ^{drei} monatlichen Kündigungsfrist abgesehen und
mir der Austritt ev. schon zum 1. Oktober gestattet werden könnte.
Ich sehe mich genötigt, E(uer) H(ochwohlgeb) mit dieser Frage zu
belästigen, da ich im Falle der Bejahung meine Disposition
für den Sommer ändere, nicht nach München gehe, sondern nach Rom
zurückkehren und die begonnenen Arbeiten ²⁾ zum Abschluss bringen
möchte". Das würde ich ihm natürlich nur privatim und vertraulich
schreiben, auf den Tenor wohl noch erheblich feilen. Einige
Floskeln vom "früheren Wohlwollen" u. "Dankbarkeit" dürften nicht
fehlen.

Es versteht sich von selbst, dass ich diesen Schritt nur wage,
da Sie mir mit hilfreicher Hand den Notausweg offenhalten. Übrigens
passt der Ausdruck nicht, der Übergang zu Ihrer Fahne hat vielmehr
in meinen Augen den stärksten Reiz. Dürfte ich nach Neigung wählen,

1) über getilgten ausgesprochen Veranlassung hätte
2) dahinter getilgt: wenigstens

ich reichte sofort der Gallia pontificia die Hand zum Bunde und liesse die Roma Aeterna stehen. Aber man soll ja vernünftig sein. Deshalb würde ich auch bei der Stange bleiben und den stillen Kampf gegen Schulte aufnehmen, obwohl er mir sehr gegen den Strich geht, - wenn man mir nur Rüstung und Waffen leiht. Auch glaube ich, dass mein in Aussicht gestellter Weggang in diesem Moment noch eine gute Wirkung tun würde. Jetzt würde Schulte mich noch unterstützen, nach ^{fünf} 5 Monaten gewiss nicht mehr. Ich würde ihn natürlich von der Tatsache meines Schreibens an Koser Mitteilung machen. Nun fragt es sich nur noch, wie Sie sich meinen Übergang in Ihr Lager praktisch denken. Soll er gleich im Oktober vor sich gehen (die Bitte um sofortige Entlassung würde kaum erteilt werden), ist auch nicht ernst gemeint, nur der beste Vorwand zur Anknüpfung der Verhandlungen), oder ist Ihnen das zu schnell? Wo soll ich in Deutschland mein Absteigequartier nehmen und was soll ich für Schritte tun, um ev. die Blößen zu decken, für die die ~~dot~~ der schönen Gallierin nicht reicht? Und endlich noch eine taktische Frage: soll ich Ihr Anerbieten in dem Brief an Koser erwähnen? explicite? oder nur im Allgemeinen? Auf alle diese Fragen bitte ich Sie um eine freundliche Antwort. Es versteht sich, dass ich ohne Ihre Zustimmung keinen Schritt tun werde.

Dieser Brief war bis hierher wenig kurgemäss. Den guten Erfolg der Kur erkenne ich übrigens daran, dass der Schreckschuss der Kreuzzeitung mich sehr wenig aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Aber recht wehmütig ist der Gedanke doch, dass es Abschied zu nehmen gilt von dem schönen Zukunftsbild, in das man sich schon so tief hineingelebt hatte. Sie - figura geniale! - im palazzo Giustiniani und später in der wahren zünftigen sede dell' Istituto Prussiano präsidieren zu sehen und unter Ihrer kundigen

5

ich reichte sofort der Gallia pontificia die Hand zum Bunde und liesse die Roma Aeterna stehen. Aber man soll ja vernünftig sein. Deshalb würde ich auch bei der Stange bleiben und den stillen Kampf gegen Schulte aufnehmen, obwohl er mir sehr gegen den Strich geht, - wenn man mir nur Rüstung und Waffen leiht. Auch glaube ich, dass mein in Aussicht gestellter Weggang in diesem Moment noch eine gute Wirkung tun würde. Jetzt würde Schulte mich noch unterstützen, nach ^{fünf} 5 Monaten gewiss nicht mehr. Ich würde ihn natürlich von der Tatsache meines Schreibens an Koser Mitteilung machen. Nun fragt es sich nur noch, wie Sie sich meinen Übergang in Ihr Lager praktisch denken. Soll er gleich im Oktober vor sich gehen (die Bitte um sofortige Entlassung würde kaum erteilt werden), ist auch nicht ernst gemeint, nur der beste Vorwand zur Anknüpfung der Verhandlungen), oder ist Ihnen das zu schnell? Wo soll ich in Deutschland mein Absteigequartier nehmen und was soll ich für Schritte tun, um ev. die Blößen zu decken, für die die ~~dot~~ der schönen Gallierin nicht reicht? Und endlich noch eine taktische Frage: soll ich Ihr Anerbieten in dem Brief an Koser erwähnen? explicite? oder nur im Allgemeinen? Auf alle diese Fragen bitte ich Sie um eine freundliche Antwort. Es versteht sich, dass ich ohne Ihre Zustimmung keinen Schritt tun werde.

Dieser Brief war bis hierher wenig kurgemäss. Den guten Erfolg der Kur erkenne ich übrigens daran, dass der Schreckschuss der Kreuzzeitung mich sehr wenig aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Aber recht wehmütig ist der Gedanke doch, dass es Abschied zu nehmen gilt von dem schönen Zukunftsbild, in das man sich schon so tief hineingelebt hatte. Sie - figura geniale! - im palazzo Giustiniani und später in der wahren zünftigen sede dell' Istituto Prussiano präsidieren zu sehen und unter Ihrer kundigen

sicheren und liebenswürdigen Führung die historischen Jagdgründe Italiens abzusuchen. Es hat nicht sollen sein. Am Ende - ein Gedanke, der mir sogleich durch den Kopf schoss - hat die Ablehnung von Hauck einen Zusammenhang mit der Wendung. Am Ende hat Althoff mit Ihnen noch Grösseres vor, und der bittere Kelch der Berliner Berufung wird Ihnen doch noch präsentiert und vielleicht gar bedingt (?) von Max und Moritz, will sagen Haas und Michel. Abwarten! Beim "Abwarten" fällt mir Arnold²⁾ ein. Sie haben recht, seine Karte war ein Fühler, und ich habe ihm auch nichts verraten, was er verwerten könnte, wohl aber einiges geschrieben, wovon er und seine Tafelrunde kaum werden sagen wollen: die Kinder sie hören es gerne. Das hat ja nun aber alles kein Interesse mehr. Hertling, du siegst, so müssen wir sagen.³⁾

Dass Sie in Rom rascher fertig geworden sind, ist für Sie ein Glück. Der Juli ist dort für starke Leute, vollends wenn man in der tiefen Stadt wohnt, eine starke Prüfung. Auch hier ist es jetzt warm, aber unter Blumen lässt sich das ertragen. Ich leide überhaupt nicht sehr unter der Hitze. In Perugia werden Sie mehr Luft haben, dafür arbeiten Sie aber auch, und ich faulenze, schlafe bis zu 10 Stunden, lese täglich 4 Zeitungen und 1 Kapitel Schopenhauer und unterhalte mich abwechselnd mit einer 10jährigen Bologneserin, einem 8jährigen Brasilianer und dem Kaplan ~~KB~~^{des Bischofs} Bonomelli von Cremona. Vielleicht dringe ich allmählich auch bis zum Monsignore selber vor, der meinen devoten Gruss schon huldvoll erwidert und überhaupt ein höchst ^{sympathischer} Herr ist. Ohne geistlichen Beistand sind wir, wie Sie sehen, hier nicht.

Nun lassen Sie sich lebewohl sagen, kühle Lüfte und gute Resultate wünschen und vor allem herzlich danken für die freundliche Gesinnung, die Sie durch Rat und Tat bewiesen haben.

Ihr stets ergebener

J. Haller

7

P.S. Wenn Schiaparelli⁶¹ bei Ihnen sein sollte, so bitte ich ihn bestens zu grüssen. Ingleichen, wenn Sie Ihren Fuss nach S. Domenico⁷¹ setzen, dem allerheligsten Papst Benedikt XI.⁷² meine Reverenz zu vermelden. Sie schreiben mir bis Ende dieser Woche am besten noch hierher, da ich den Tag der Abreise nicht genau weiss, das hängt vom Arzt ab; von Montag an nach Tabiano pr(esso) Borgo S. Donnino, prov. Parma, dort soll ich eine kurze Nachkur brauchen. ^{x)}

Ann. ^{x)} (Karte amkehr aus Monte Catini, ebenda vom
2. Juli 1902

Dank für die Übersendung der "Vossischen Gemeinheit",)

Projektiertes Brief an Koser noch geändert.

1) Papst 22. VII. 1583 - 7. VII. 1304; - in Rom in die Kirche begraben.

Haller an Kehr
Or.LMA Merseburg Kehr-Nachlass

Pracchia 6.VII.1902

Verehrter Herr Professor!

Als ich Ihnen gestern schrieb, war mein Kopf schon recht wirr, der Brief wird wohl davon Spuren tragen. So vergass ich auch, Ihnen die hier nachfolgenden Notizen über den neuesten akuten Skandal zu schicken, über den Sie, als Bekannter und Kenner des Helden hinter den Coulissen, sich wohl noch mehr gaudieren werden als ich, dem bairischen Cultusonkel¹⁾ scheint die Sache den Kopf kosten zu sollen.

Eben reise ich weiter. Seit die Briefe nach Berlin fort sind, kann ich sprechen wie jener Florentiner Spiessbürger bei Dino Compagni nach Einzug Karls von Valois: "Mir ist wohl, denn ich schlief nicht ruhig". Wenn die Berliner meine Entlassung genehmigen, so kann ich im Grunde nur zufrieden sein. Paris ist doch mehr als Rom, und Göttingen mehr als Berlin.

Möchten Sie recht oft zu Schusse kommen! Damit grüsst Sie

Ihr ganz ergebener

J.Haller

Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg Kehr-Nachlass

Pracchia 7.VII.1902
Am (am Renotal, 607 m)

Verehrter Herr Professor,

Mit vielem Dank habe ich Ihren ausführlichen Brief gelesen und erstatte Ihnen sogleich Bericht. Dass Sie meine Prätension begründet finden, ist mir eine unschätzbare Rechtfertigung vor mir selbst, und dass Sie hinsichtlich der Zukunft mir Mut machen, gibt mir die Sicherheit - die mir sonst vielleicht fehlen würde - unbeirrt den geraden Weg zu gehen, den Sie mir zeigen, und der gewiss auch in diesem Falle der beste ist. Ich habe also an Koser geschrieben, in der Hauptsache, wie Sie meinten, in der Form etwas abweichend. Nämlich so: Schultes offenbar beschlossene Ernennung würde mich nötigen, um meine Entlassung zu bitten. K(oser) kennt meine Lage, wird die Bedeutung dieses Schrittes für mich ermessen und daraus schliessen, dass meine Gründe von jener Art seien, der gegenüber persönliche Vorteile und Rücksichten nicht in Betracht kommen. Was Sch(ultes) Ernennung bedeute, hätte ich neulich Lenz geschrieben und K(oser) keane das wohl: "Nach meiner festen Überzeugung - die wohl von den meisten in Rom geteilt wird - würde Herr Prof. S(chulte) ungeachtet seiner vielen vortrefflichen Eigenschaften, seiner grossen Liebenswürdigkeit und seiner besten Absichten doch nicht im Stande sein, dem Preuss.Institute die Unabhängigkeit und ebenbürtige Stellung gegenüber der G(örres) G(esellschaft) zu wahren, die allein einer kgl.Anstalt würdig sind. Wenn ich mir ausserdem erlauben darf, eine persön-

liche Auffassung zu äussern, so wäre ein loyaler aber bewusster und entschlossener Wettstreit mit den Arbeiten d. ^{er Görres-Gesellschaft} gerade heute, wo die kath. ^{deutsche} Geschichtsschreibung ohnehin auf so vielen Gebieten der unbefangenen Wissenschaft den Rang abzulaufen scheint, eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben für ein Preuss. Inst. ^{in Rom}. Und da ich in dieser Hinsicht kein Vertrauen zu S(chulte) haben könnte, vielmehr überzeugt sei, dass unter seiner Leitung, mit oder ohne seine Absicht, das Gegenteil geschehen würde, so könnte ich es nicht verantworten, mich ferner mit den Arbeiten des Inst. ^{in Rom} zu beteiligen und bitte um Entlassung. "Ich glaube dies nun um so mehr tun zu müssen, als ich die wirklich liebenswürdigen Eigenschaften Schultes kenne und schätze und einem, wie ich voraussehe, unvermeidlichen Conflicte, der mir persönlich nicht leicht fallen würde, bei Zeiten ausweichen möchte. Euer H(ochwohlgeb.) würden mich deshalb zum grössten Danke verpflichten, wenn Sie mich wissen lassen wollten, ob die oben erwähnte Voraussetzung dieser Zeilen zutrifft, und ob ich mein formelles Entlassungsgesuch mit Aussicht auf Genehmigung schon zum 1. Oktober einreichen darf". Begründet mit der Notwendigkeit, die Arbeiten in München ev. zur Fortführung durch andere einzurichten".

An Schulte werde ich schreiben, sobald mein formelles Addio an K(oser) abgeht. Ich bin ihm früher keine Rechenschaft schuldig. Dagegen habe ich Lenz in aller Kürze von meinem Briefe an K(oser) Nachricht gegeben.

Mir ist entschieden leichter seitdem. Es wäre wirklich nicht gegangen, ich hätte mich innerlich aufgerieben, wäre mit der Umgebung zerfallen und hätte überdies das Recht der Kritik auf-

gegeben. Jetzt bin ich frei, und wenn Sch(ulte) Fiasco macht, kann ich das laut und deutlich verkündigen.

Habe ich nun die nötige Höhe des prinzipiellen Tons getroffen, ohne persönlich anspruchsvoll zu erscheinen? Die beiden Herren werden jedenfalls am Donnerstag die Köpfe lange zusammenstecken. Und am Ende ist meine Tinte von Pracchia noch der Tropfen, der das Fass überfließen macht, dass es Vater Odin über den Kopf fließt. Wenn nicht, so vertraue ich mich Ihnen an. Auch ich hoffe, dass wir uns einigen werden, und wünsche nur, dass Sie dabei auf Ihre Rechnung kommen. Sie werden mir im Anfang jedenfalls noch allerlei beibringen müssen, und ich zähle in der Beziehung auf Ihre Geduld. Aber meinen Sie, Althoff werde mir eine Gunst bewilligen, wenn ich jetzt ihm einen Strich durch seine Rechnung mache? Ich möchte darauf nicht zählen und jedenfalls die Zeit in München benutzen, mich noch anderswo umzusehen. Wir werden uns dort hoffentlich sehen und ausführlich sprechen? Am liebsten wäre mir, ich dürfte mich am 25. zu Ihnen in den Zug setzen. Bis dahin bin ich jedenfalls mit allen Verbindlichkeiten gegen das sterbliche Teil fertig. Die Kur in Tabiano ist jetzt sehr angezeigt, wenn ich wieder reden soll, müssen die Stimmbänder freigemacht werden. Von den Antworten aus Berlin gebe ich Ihnen prompt Nachricht. Ich erwarte als das Wahrscheinlichste ein formell correctes Ausweichen, worauf ich dann mit der formellen Bitte um Entlassung antworten würde. Thue dann aber wohl noch etwas anderes, worüber ich vorher nicht spreche.

Ihnen schöne Erholung in Sarpiglio wünschend grüsst Sie
herschlich

Ihr ganz ergebener

J.Haller

Morgen geh ich nach Tabiano, Borgo S.Donnino.

Kehr an Haller
Or. Haller-Nachlass

Perugia, 8. VII. 02

~~Perugia~~ 8. VII. 02, Lieber Herr Doctor,

Ihr Schreiben an K(oser) ist formell wie sachlich untadelhaft. Ihr Gefühl der Erleichterung bezeugt die Richtigkeit Ihres Schrittes: er ist männlich, loyal und schliesslich auch der klügste. Die Berliner werden sich nicht beschweren können, höchstens dass ihnen solche männliche Tugend unheimlich sein wird.

Vielleicht thun Sie gut, auch noch an Otto Harnack zu schreiben, damit der die Sache auch seinem grossen Bruder¹⁾ (Adolf Harnack) beibringen kann. Da ziehen Sie nur alle Register auf !!

Wegen Althoff²⁾ lassen Sie Ihr Gemüt nicht sich beschweren. Sobald Sie an K(oser)³⁾ Ihr formelles Abschiedsgesuch richten, lassen Sie es mich wissen, ich schreibe dann die ganze Angelegenheit an Althoff und durchkreuze so die mögliche Gefahr, dass man Sie bei dem Gewaltigen verketzert.

K(oser) möchte von Trient aus mit ihm heimfahren. Haben Sie Vertrauen. Und Althoff gegenüber habe ich auch einen schönen Triumph in der Hand⁴⁾. Donnerstag Abend will Kehr nach Campiglio fahren.

1) Adolf Harnack 1855-1930, Sohn des liberalen Protestantismus, Mitglied des Reichstages, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts.

2) Otto Althoff 1852-1914, 1896 Mitglied des Reichstages, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts.

3) Koser 1852-1914, 1896 Mitglied des Reichstages, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts.

4) Kehr 1852-1914, 1896 Mitglied des Reichstages, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts, erster Präsident des Kaiserlichen Ausschusses für die Revision des Kirchenrechts.

31)

13.7.02

^{an}
Kehr, Haller
Orig. Haller - Nachlass

Postkarte aus Madonna di Campiglio 13.VII.02 lädt Haller mit Zustimmung seiner Pflegemutter nach München ein, was H. nicht, den Kaninchen aber sehr schaden würde. Kehr ist am 15. München, 16. Halle, 17. Quedlinberg (Münchhof) wo er bis Mitte Sept. bleiben will.¹⁾

Beilage

Anm. 1) Als Beilage darin im Haller-Nachlass ein Ausschnitt der

Nationalzeitung, 1902, Juli 12, nr. 425:

Auseinandersetzung mit der Germania, die angedeutet hatte, dass auch sie eine Reform des Röm^{ische} Instituts wünsche.

"Prof. Schulte war, obgleich kath^{olisch} keineswegs der Kandidat, welchen man auf kath^{olischer} Seite wünschte", Sachen geringer Tragweite wurden während seiner prov^{isorischen} Amtsführung aufgebauscht, um seine endgültige Anstellung zu verhindern."¹⁾

Vgl. H. Haller
Verantwortung
als Professor

321
Karte Haller an Kehr (links abgerissen)
Or. JNA Merseburg Kehr-Nachlass

Tabiano pr(esso) Borgo S. Donnino

14.VII.1902

(Verehrter) Herr Professor,

(Wie ...) mir ein für gewöhnlich ausgezeichnet informierter
(Herr schrieb aus) Berlin, er lese, dass Schulte definitiv er-
nannt (sei u. habe) ihm sehr zugeredet. Dagegen von Koser noch
kein Lebenszeichen! Mein Brief muss Mittwoch in Berlin angekommen
sein, die Antwort müsste ich längst haben. Ich fange an zu
fürchten, dass Sch(ulte) von meinen Schritte von anderer Seite
hören könnte. Das wäre fatal! Aber was tun? Am Ende schreibe ich
auch ihm ohne authentische Gewissheit. Wenn Sie mehr wissen,
bitte ich es nicht mir vorzuenthalten. Meine Geduld ist zu Ende.

Bestens grüssend

Ihr Joh. Haller

1) R. 7 A. 3.

Haller an Kehr
Or. MA Herseburg Kehr-Nachlass

Tabiano pr(esso) Borgo S. Donnino
15. Juli 1902

Verehrter Herr Professor,

1) B
eine Karte von mir wird Sie über Campiglio vielleicht schon erreicht haben. Dank für die Einladung zur Kaninchenjagd, aber er kann nicht kommen und bedauert, dass er Kehr nicht sprechen kann.

2) Eigenem
Die Enuntiation des Oberrollas^x hat mich nicht zum Lachen gereizt, sondern zum Zorn. Er (Haller) hat darauf sofort einen Brief an Schulte geschrieben, ihm gratuliert, und seinen Abgang mitgeteilt. Einzelheiten.

3) Rechtsfamilie
4) 1900 - Juli 1904
5) B. A. 3;
Korrespondenz
Zwischen der A. K.
Comm. für die
römische Kunst;
Mitglieder Schiffer
7/11
"Wenn ich mich nicht sehr täusche, so ist ihm der Kamm jetzt mächtig geschwollen, da Bülow²⁾ selbst eine Art Fussfall vor ihm getan hat. Den Inhalt des Briefes habe ich sogleich an Koser mitgeteilt und ihn leise an eine Antwort auf den früheren Brief gemahnt. Dass diese ausbleibt, scheint mir das Bemerkenswerteste an der Sache. Ich betrachte sie als erledigt und will an Rom nicht mehr denken, aber es tut mir doch wehe. Schollhass⁴⁾ habe ich schon früher unterrichtet, melde ihm jetzt, dass ich Schulte geschrieben habe. Auch zum Schweigen ist jetzt wohl kein Anlass mehr. Als ostensibles Motiv bitte ich "Meinungsverschiedenheiten prinzipieller Natur" anzusehen. Wenn Sie die Güte haben wollen, Althoff das Nötige wissen zu lassen, so bin ich dankbar. In Berlin ist mein Kurs jetzt unter Null, dessen kann man sicher sein.

Mit der Bitte mich Frau und Frl. Albert bestens zu empfehlen und mit heralichen Grüßen

bin ich Ihr ganz ergebener

x) türk. Gelehrter, Priester (Mollah, Molla)

Haller

33)

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg Kehr-Nachlass

Tabiano pr(esso) Borgo S. Donnino
15. Juli 1902

Verehrter Herr Professor,

eine Karte von mir wird Sie über Campiglio vielleicht schon erreicht haben. Dank für die Einladung zur Kaninchenjagd, aber er kann nicht kommen und bedauert, dass er Kehr nicht sprechen kann.

1) Brief

Die Enüntiation des Obermollas^x hat mich nicht zum Lachen gereizt, sondern zum Zorn. Er (Haller) hat darauf sofort einen Brief an Schulte geschrieben, ihm gratuliert, und seinen Abgang mitgeteilt. Einzelheiten.

Leiguan

Wenn ich mich nicht sehr täusche, so ist ihm der Kamm jetzt mächtig geschwollen, da Bülow selbst eine Art Fussfall vor ihm getan hat. Den Inhalt des Briefes habe ich sogleich an Koser mitgeteilt und ihn leise an eine Antwort auf den früheren Brief gemahnt. Dass diese ausbleibt, scheint mir das Bemerkenswerteste an der Sache. Ich betrachte sie als erledigt und will an Rom nicht mehr denken, aber es tut mir doch wehe. Schellhass habe ich schon früher unterrichtet, melde ihm jetzt, dass ich Schulte

2) Reichskanzlei
1900 - Juli 1904

3) B. FA. 3;
Koser war Vorsitz.
Landes des Ate.
Comm. für die
römische Inschr.,
Mitglieder Schiffe
= Grenz.

Schweigen ist jetzt wohl kein Anlass bitte ich "Meinungsverschiedenheiten" hen. Wenn Sie die Güte haben wollen, u lassen, so bin ich dankbar. In unter Null, dessen kann man sicher und Frl. Albert bestens zu empfehlen bin ich Ihr ganz ergebener

4) Karl Schellhass, der Friedfestige, übernahm nach Abgang Foidensborgs (29. Juli 1901) stellvertretend die Leitung des röm. Inst. als 2. Sekretär. Er vertritt auch A. Schulte, der 2. 12. 1901 Comm. Konstant wurde. sofort Volamb beantragte. Er meldet dann am 13. Okt. 1902 an, am 27. Jan. 1903, dass er von Schellhass die Leitung der Geschäfte wieder übernommen hätte. So erklären sich die bitteren Bemerkungen über seine Geschäftsführung in den folgenden Briefen Kehr - Haller. Schellhass steht derselbe mit Absicht in begründeter Vorhinderung in. teilt ihm röm. Vorwissen mit.

34
Haller an Kehr
Or. LMA Merseburg Kehr-Nachlass

Grand Hotel
Tabiano, 20. Juli 1902

Verehrter Herr Professor,

1)
seit 2 Tagen bin ich im Besitze von Kosers Antwort. Ich wollte Ihnen eigentlich zugleich diesjenige von Schulte mitteilen. Da dieser sich aber Zeit zu nehmen scheint und ich nicht weiss, wie lange er etwa mich noch warten lässt, so will ich nicht länger zögern und Ihnen ein Schreiben zukommen lassen, was der gebildete Unteroffizier in seinem Schreibebriefe sagt. Er hat meine Anfrage auf der Reise mit grosser Verspätung erhalten, bemerkt "zur Sache", Schultes Ernennung sei "nicht erfolgt, werde aber in Aussicht genommen"³⁾, erklärt, dass meinem Wunsche nach Entlassung zum 1. Oktober zu kreuzen seines Brachtens kein Anlass vorliegen würde - "vorausgesetzt, dass dieser Entschluss unabänderlich feststeht". Dann fährt Seine Sornoxlenz⁴⁾ wörtlich folgendermassen fort: "Es kommt mir nicht zu, Ihnen darüber Vorstellungen zu machen, ich habe aber, indem ich Ihren Brief Herrn Prof. Lenz mitteilte, ihm anheimgestellt (!) ob er seinerseits die für Sie persönlich ins Gewicht fallende Seite mit Ihnen erörtern will". Lenz hat sich bis heute in Schweigen gehüllt. Ich schliesse aus allem, dass man keinen Versuch machen wird, mich zurückzuhalten, dass man vielmehr wahrscheinlich ganz zufrieden ist, mich auf bequeme Art loszuwerden. Um so lieber ist es mir nun meine Entlassung rechtzeitig und unter der Ihnen bekannten Begründung (~~einseitig gestrichen~~)⁴⁾ angemeldet zu haben. Ich hätte ja in Berlin nicht nur keine Stütze, sondern sogar Feindseligkeit gefunden und wäre sehr bald in eine ver-

*) ~~einseitig gestrichen~~

zweifelte Position geraten. Meine Absicht geht nun dahin, Koser persönlich nicht mehr zu antworten, sondern von München, wo ich nächste Woche, wahrscheinlich am 28. Juli, eintreffe, das formelle Entlassungsgesuch an das Direktorium der St(aats)A(rochi-ve)¹⁾ zu richten. Ich weiss nur zu gut, wodurch ich plötzlich so unbeliebt geworden bin: ich habe mich ~~mit~~ Lenz gegenüber offen und ehrlich zu Ihnen bekannt²⁾ in der Hoffnung, ihn wenigstens in seinem wahnwitzigen Vorurteil etwas zu erschüttern. Nun, es ist für mich nun besser so, ich mache einen glänzenden Tausch, wenn ich den unzuverlässigen Schwätzer für Sie hingebende. Weiter scheint mir, dass ich jetzt nicht mehr zu zögern brauche, meine Zukunft endgültig zu regeln, und bitte Sie also, mir die Bedingungen, zu denen Sie mich in Ihre Dienst nehmen wollen, freundlichst mitzuteilen. Was den Wohnsitz, den ich doch wohl werde haben müssen, anlangt, so bin ich mir noch nicht klar darüber, ob eine Habilitation in Göttingen³⁾ für die Diplomata⁴⁾ von Nutzen wäre und für mich einen Zweck hätte. Mir ist zweifelhaft, ob ich überhaupt würde lesen können, wenn ich in 5 Jahren ganz Frankreich erledigen soll und am Ende ohne Hilfe. Sie mit Ihrer immensen Vorkenntnis des Stoffes und technischen Erfahrung haben mit 2-3 Mitarbeitern für Italien 6 Jahre gebraucht, und Frankreich ist grösser. Wo sollte ich die Zeit finden, noch Vorlesungen zu halten, geschweige denn auszuarbeiten? So scheint es mir am Ende besser, ich verzichte darauf und liesse mich ganz in Paris nieder, - vorausgesetzt, dass es mir gelänge, einen ausreichenden Nebenverdienst dort zu finden, nach dem ich mich aber umtun könnte. Mit meiner akademischen Zukunft sieht es ja doch schlimm genug aus. Ich hatte immer viel auf dem Kerbholz und habe nun auch noch die Berliner Grössen zu Feinden. Wenn am Ende gar mein Abgang aus Rom zu öffentlichen Erörterungen führt,

1) seit 1.4.98
Wörter des Inst.
beim Kapitel
Staatsarchive
in der gröss.
Etat über
nommen.

2) vgl. Lenz?
Stilling zu Koser
S. 100, Br. 200
S. 201

3) vgl. Koser Prof.
Lange

4) vid. front.
ficia

so wird auch Althoff sich hüten, mir etwas zukommen zu lassen. Sollen wir da nicht lieber reinen Tisch machen und die Vögel fliegen lassen, die sich nicht fangen lassen wollen? Ihr sicheres und ruhiges Urteil zu hören, wäre mir von unschätzbarem Werte, denn ich bekenne, dass mich die Niedergeschlagenheit nicht verlassen will. Ist es nun doch das fünfte Mal,¹⁾ dass mir ein Versuch zu dauernden, ruhigen Verhältnissen zu gelangen, fehlschlägt. Es scheint ein Naturgesetz zu sein, vielleicht das Gesetz meiner Natur. Für die kann ich freilich nichts, will auch lieber so wie ich bin, zu Grunde gehen, als werden wie die andern sind.

1) Dornau,
Berlin
Heidelberg
Basel
Rom.

In Sachen des Instituts glaube ich den Zusammenhang zu durchschauen. Schulte hat an Schellhass, der über meinen "übereilten" Schritt die Hände ringt, geschrieben,²⁾ über die Organisation dürfe er sich noch nicht äussern, doch könne er so viel sagen, dass das Institut ein gutes Stück vorwärts gekommen sei. An uns sei es jetzt, mit den reichen Mitteln etwas rechtes zu leisten etc., d.h. mit anderen Worten, Bruder Alois³⁾ hat die Fahne, zu der er schwor, verraten, begnügt sich mit mehr Geld und lässt im Ubrigen alles beim Alten, wofür er seine Professur behalten darf (er schreibt, er werde im Sommer in Br(eslau) lesen).⁴⁾ Das ist offenbar die Folge seines Empfanges beim Reichskanzler.⁵⁾

2) nicht gekannt

3) Schulte

4) vgl. nr. 1044

5) nr. 3 (Ankündigung 27.6.02)

Wer hat nun diesen bestimmt? Althoff jedenfalls nicht, wenn er Sie nicht erstaunlich getäuscht oder sich selbst inzwischen gedreht haben sollte. Vielmehr scheint mir Althoff der Geschlagene zu sein. Aber wer ist der Sieger? Vielleicht H(err) von Hertling,⁶⁾ soweit Schultes Person in Frage kommt, in der Hauptsache aber ist es wohl - nach dem Grundsatz des cui bono - die Akademie, d.h. - Adolf Harnack.. In der Akademie hat man sich gesagt, wenn wir Schulte durchsetzten, so schlagen wir 3 Fliegen auf

6) In f. v. Hertling's Erinnerung 1919 finde ich nichts darüber

einmal, wir machen den unangenehmen Concurrenten Kehr tot, verhindern, dass wir in einer wichtigen Sache mediatisiert werden, und versetzen nebenbei auch Althoff einen Stich. Und da Harnack vielleicht mehr als andere zu solchen Gedankengängen neigt, so machte es ihm nichts, ihm, den protestantischen Theologen, ein Werkzeug der Görresgesellschaft in eine einflussreiche wissenschaftliche Stellung zu bringen. Das war vom Standpunkt der Berliner Akademie das kleinere Ubel. Nachträglich suchen die Herren, der Welt und ~~N~~ sich selbst dann weiss zu machen, sie hätten eine ultramontane Intrigue durchkreuzt, indem sie einem Katholiken den Vorzug vor einem Protestanten gaben. Es ist so dumm, dass man es nur einmal hinzuschreiben braucht, um es zu widerlegen, aber es ist so, wie der Artikel der Nationalzeitung ⁷⁾ lehrte, der übrigens nicht von dem - damals abweissenden - Koser, sondern von Lenz stammen dürfte, wozu auch die Spitzfindigkeit des Gedankenganges passt und die Taktlosigkeit, den armen Schulte bei seinen eigenen Leuten zu denunzieren. Dass Schulte der Busenfreund des Kaplans Schwarz ⁸⁾ ist, weiss Herr Lenz natürlich nicht. Aber am Ende interessieren meine Combinationen Sie gar nicht mehr, da Sie vielleicht im Besitz des Schlüssels zu allen Rätseln sind. Ich wäre gespannt, Genaueres zu hören und hoffe sehr, dass Sie mich auf dem Laufenden erhalten werden. Bis Donnerstag oder Freitag bleibe ich hier, gehe dann nach Innsbruck (Hotel Kreid, Margaretenplatz), um mit einem Berliner Freund ⁹⁾ zusammenzutreffen. In München (Adresse postlagernd) treffe ich wie gesagt Montag 28. Juli oder ein bis 2 Tage später ein, wenn nämlich das Wetter schön genug ist, um in die Berge zu gehen. Hier geht es mir allmählich weniger gut. Die Hitze ist lästig,

7) vgl. A. 5

8) mir nicht bekannt

9) Stadtbibliothek
Bismarckstr
vgl. m. 16

und die Kur ermüdet, aber sie ist nötig und wird hoffentlich
 nützen. Und Sie geniessen, Glücklicher, derweilen die Fleisch-
 töpfe eines häuslichen Herdes und am Ende auch schon die ersten
 9) in MS. - Freuden der Hühnerjagd. Mögen Sie viel Glück dabei haben!
 dankhof
 Mit besten Grüßen und Empfehlungen an Ihre Damen bleibe ich

Ihr ganz ergebener

Haller

35/ Postkarte Kehrs an Haller

Or. Haller-Nachlass

~~Postkarte Kehrs aus Winckelhof 20.VII.02~~

Schönen Dank für Ihre Karte¹⁾ und Ihren Brief²⁾. Ihr Brief an Sch(ulte) ist loyal und richtig, ich denke, weder in Berlin noch in Breslau hat jemand Grund sich über Sie zu beklagen. Sobald Ihre Entscheidung definitiv ist, schreiben Sie mir bitte, damit ich in Göttingen die nötigen Schritte tun kann. Je eher um so besser. So wie ich mir allmählich die Sache der Gallia pont.^{ificia} in Gedanken gestaltet habe, denke ich, wird sie auch Ihnen gefallen und bei allem menschlichen Beiwerk Befriedigung gewähren. Auch ich empfinde das "Los von Rom" wie eine innere Befreiung...

1) vom 14.VII.

2) vom 15.VII.

30
Kehr an Haller

Or. Haller-Nachlaß

Münchehof 1902 Juli 21

Anbei, lieber Herr Dr., Schultes Brief ¹⁾. Ich möchte, daß Sie in Bezug auf Ihre Entschlüsse alle Momente frei und unbefangen erwägen können. Sie senden ihn mir dann wohl wieder zurück. Klug bin ich daraus übrigens nicht geworden, oder vielmehr ich denke mir das Meinige, ohne es leider beweisen zu können..

1) nicht gesehen. (~~ob im Nachlaß Kehr?~~)

Kehr an Haller

Or. Haller-Nachlaß

Münchehof 22. Juli 1902

Lieber Herr Dr.,

Die Berliner sind mit Blindheit geschlagen (daß sie Haller ziehen lassen).

Der Geschlagene ist Althoff ... er hat die Trümpfe, die ihm ein Anderer so hübsch zusammengesteckt hatte, nicht rechtzeitig ausgespielt. Auch ist Althoff bei Bülow nicht in Gnaden. Den Rest hat Hertling besorgt. Ich hab's gemerkt an der Verlegenheit von Grakert,¹⁾ der als ehrlicher Mann den Handel unanständig fand. Baumgarten²⁾ ist wütend und will Schulte bei nächster Gelegenheit an den Kragen. Bulle (Korrespondent in der Redaktion der Beilage der Augsb. Allgem. in München) hat in der Beilage ein kleines Entrefilet gebracht, an dem Loysl seine Freude haben wird. Gestern habe ich ihm (Schulte) auch geschrieben, sehr befremdet über die Nachricht, dass seine Ernennung zwar perfect, die Reform aber imperfect sei: mit dem Inst.^{itut} auf alter Basis könnte ich nichts gemein haben. Jetzt muss er Farbe bekennen. Hat er ein Judasgeschäft gemacht, so hat er den *Guerrillakrieg* in Aussicht. Er ist doch ein dummer Kerl, mit dem westfäl.^{ische} Bauerncalcul: den Berlinern die Hand drücken und von Haller und Kehr sich die Ideen und Arbeiten besorgen lassen, um dann vor versammeltem Tierreich wie Reinard mit erhobener Rute den Lorbeer des grossen Mannes entgegenzunehmen.

An Althoff schreibt Kehr von Göttingen aus, dass der Kampf nicht zu Ende sei. Hallers Habilitation in Göttingen, dabei Gallia pontificia, Hauptquartier in Paris. 1. Okt. im Dienst der Gesellschaft in

-2-

Göttingen (3 Jahre Verpflichtung) Weidmann Bogenhonorar 30 M.

Fixum 2400 M. dazu Reisekosten, eine Correspondenz dazu.

Bis 20. Sept. in Münchehof, dann Rom bis Ende Okt., Dez. Florenz
im Januar würde er dann zu Haller nach Paris kommen. Beginnen
mit dem Leichtesten; Collecti^{on} der Benediktiner und der Chartulaire
In München soll er ^{die} Bulle in der Redaktion der Beilage z. Allgem.
Zeitung. ^{besten} "Er ist ein verständiger und netter Mann. Er wird gerne
auch mit Ihnen über das Insti^{tut} reden."

Sie werden sich vertragen. "Die Arbeit, an die Sie gehen, ist
in ihrem Entwurf grossartig, im Einzelnen peinlich und ermüdend,
also ganz wie das Leben selber. Die Pein des Tages wird durch die
Gesamtleistung compensiert. Das Leben in Paris wird reizvoller
sein als das in Rom, ^{der} Charakter einer mitteldeutschen Provinzstadt

Anzeigen seines Austritts machen!

38) Kehrs an Haller

Postkarte, Or. Haller-Nachlaß

Münchehof, 26. Juli 02

Meine beiden Briefe haben Sie wohl in Innsbruck gefunden.

Heute schreibt mir A(lthoff) dass er mich zu sprechen wünscht,

Er reist anfangs nächster Woche nach Berlin, will H^{aller}s Angelegenheit ins
Reine bringen, ~~schreibt~~ ^{mir} ihm postlagernd nach München *schreiben*

38)
Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

Igls bei Innsbruck 27.Juli 19

Verehrtester Herr Professor,

Besten Dank für Ihren Brief, den ich am Freitag in Innsbruck vorfand. ¹⁾ Einen endgültigen Bescheid auf Ihr Anerbieten erwarten Sie wohl heute noch nicht, aber im Allgemeinen scheint mir, dass wir uns auf der von Ihnen gesteckten Grundlage einigen werden. Nebensächlich ist es, dass ich Bedenken trage, die Klausel von der "vollen Kraft" zu unterschreiben, selbst wenn sie stillschweigend von beiden Teilen nicht wörtlich genommen würde.
... Meine ganze Kraft für 2400 M zu kaufen wird wohl niemand beanspruchen, und es sollte sich doch auch eine andere Form finden, in der die Verpflichtung von meiner Seite zum Ausdruck käme, mich vor allen Dingen der Gallia zu widmen. Indes, das ist, wie gesagt, Nebensache. Über die Hauptfrage, welche äussere Ordnung ich meinem Dasein geben soll, bin ich noch nicht mit mir im Reinen. Wenn Althoff mir schon jetzt das Stipendium (1600 M soviel ich weiss!) gibt, so würde ich mich wohl in Göttingen)habilitieren müssen, es sei denn, dass der Omnipotent ²⁾ ~~Althoff~~ selbst davon absehen will. Ob das letzte möglich und in diesem Falle erreichbar ist, werden Sie am besten beurteilen. Mir scheint es im Allgemeinen eine leichte capitis deminutio zu sein, wenn ich mit 36 Jahren und nach allen Vorgefallenen noch um eine Venia legendi bitten muss, und in Göttingen vollends kommen dazu die besonderen Bedenken, die ich Ihnen früher einmal beichtete. ³⁾
Darum würde ich gerne darum herumkommen. Aber wenn es sein muss, will ich die Pille schlucken, nur muss es sich lohnen. Ob ich

av. H. von
1) 22. Juli

2) Althoff

3) vielleicht mit Lehmann?

genug als Correspondent von Paris aus zu tun bekomme, um die 2400 M soweit zu ergänzen, dass ich in Paris leben kann (wozu nach meinen Informationen mindestens 4500 Fr. nötig sind), weiss ich noch nicht. Anfang August werde ich darüber klarer sehen. Wird es der Fall sein, so würde ich für die ersten 2 Jahre mich ganz in Paris niederlassen und diesen Platz zu erledigen suchen, dann vielleicht eine akademische Position in Deutschland erstreben und von hier aus das übrige Frankreich absuchen. Vor allem aber brauche ich ein paar Wochen zum Einarbeiten.

Dazu wäre Göttingen mit seiner Bibliothek und dem diplomatischen Apparat der beste Platz^m. Weitere Schwierigkeiten? Übersiedlung nach Paris ... ~~xxxx~~ ^{Die Aufgabe an sich, das kann ich wohl sagen - lockt mich nicht wenig. Hoffentlich bin ich ihr gewachsen.}

vgl. n. 13
Den Brief von Schulte^{x)} erhalten Sie hierbei zurück. Ich begreife ihn so wenig wie Sie, finde aber in ihm die Bestätigung meines Verdachtes, dass Sch(ulte) die Fahne verraten hat. Zugleich schicke ich Ihnen Schultes Brief an mich sub petito remissionis und den Text meiner Antwort^{xy}. Ich wünsche sehr, ~~und~~^{er} möchte mich auf die "ändern als wissenschaftl. Fragen" zur Rede stellen. Dann könnte ich ihm endlich reinen Wein einschenken, während es mir taktlos vorkäme, dies ungebeten zu tun. Zu Bulle¹⁾, ~~Redakteur der Münchener Allgem.~~ wollte ich in jedem Falle gehen und werde ihm alles sagen, was ich weiss. Er kann dann damit anfangen, was er will. Meinerseits Schritte zu tun, um meinen Abgang in der Presse zu verbreiten, sehe ich keinen Grund: Das geht auch ohne mich vor sich. *nicht bekannt*
Übrigens erzählt mir mein Berliner Freund, mit dem ich hier zusammen bin - es ist der Stadtbibliothekar Dr. Buchholtz - ^{xxx)}
vgl. n. 11
Ad. Harnack habe ihm vor einiger Zeit gesagt, wenn Schulte ablehnte, würde man mich zum 1. Sekretär gemacht haben. Dass etwas der Art in der Luft lag, wusste ich seit dem Mai, habe aber ab-

^{Münchener}
1) Redakteur der Allgem. Zeitung

3

sichtlich durch meine Briefe an Lenz dem entgegengewirkt, da ich mich nicht in die Lage bringen wollte, entweder als Werkzeug Berliner im Gegensatz zu der verlangten Reform¹⁾ emporgehoben zu werden, oder ein so anerkennendes Angebot abzulehnen, was man mir sehr verübelt haben würde. Ich war mir ja ganz klar darüber, dass ich nicht die Autorität besitze, um eine so schwierige Stellung in so umstrittener Lage zu übernehmen. Nun bin ich offenbar für immer abgetan, aber ich hätte nicht übel Lust, tüchtig ins Feuer zu blasen, damit Sch(ulte) unter keinen Umständen nach Rom komme. Sein jüngstes Verhalten setzt meine Meinung von ihm beträchtlich herab. Auch finde ich zwischen seinem Briefe an mich und der Art, wie er ihn Ihnen gegenüber erwähnt, eine starke Distanz. Ganz aufrichtig ist er jedenfalls gegen keinen von uns. Auf die weitere Entwicklung bin ich gespannt.

Nun noch den Wortlaut meiner Antwort an Sch^{ulte} aus Tabiano, 24. Juli.

"Im Begriffe, nach München abzureisen, will ich doch vorher Ihren Brief beantworten. Ich tue es, in dem ich Ihnen vor allem danke für den herzlichen Ton, den Sie anschlagen, und der mir zu meiner Freude die Gewissheit gibt, dass ich mich nicht täusche, wenn ich die freundschaftliche Gesinnung, die ich für Sie hege, für gegenseitig hielt. Um so mehr muss ich es bedauern, Ihnen in der Sache nicht entgegenkommen zu können. Ich glaube nach wie vor, dass Sie sich über die Zukunft täuschen, wie es mir auch scheinen will, als wenn Sie schon die bis jetzt vorhandenen Unterschiede in unseren Richtungen unterschätzten. Wenn Ihnen diese nur in einem einzigen Falle deutlich hervorgetreten zu sein scheinen, so will ich nicht verschweigen, dass ich es für meine Pflicht gehalten habe, Äusserungen des Widerspruchs nach Möglichkeit zu unterdrücken. Dies eben, fürchte ich, würde

mir auf die Dauer nicht gelingen. Erlassen Sie es mir, diese Dinge - bei denen ja auch andere als wissenschaftliche Fragen im Spiele sind - im Einzelnen zu erörtern. Genug, dass ich die Überzeugung habe: Wir wollen im Allgemeinen Verschiedenes, was Sie als Verschiedenheit der wissenschaftl. Individualität ansehen, ist nach meinem Gefühl vielmehr eine verschiedene Auffassung der gestellten Aufgabe. Sie sichern mir zwar volle Freiheit für meine Arbeiten zu, daran, soweit es in Rahmen eines organisierten Instituts möglich ist, habe ich nicht gezweifelt. Aber ich würde dann doch nur geduldet sein, und ich glaube mich soweit zu kennen, um zu wissen, dass mir das nicht für immer genug sein wird. Handelt es sich doch für mich jetzt um eine Entscheidung, die voraussichtlich für den Rest des Lebens gelten wird. Denn wenn Sie meine Berufung an eine Universität nur für eine Frage der Zeit halten, so gestehe ich, dass ich Ihnen auch darin nicht beistimmen kann. Ich glaube nicht recht an diese Möglichkeit, zu deren Verwirklichung das Verbleiben in Rom jedenfalls kein geeigneter Weg wäre -, kann wenigstens nicht auf sie rechnen, und sage mir, dass ich nicht genug Resignation besitze, um fürs Leben befriedigt zu sein, wenn man mich in der 3. Stelle duldet. Da würde ich - darüber mache ich mir keine Illusionen - mit meiner Umgebung zerfallen und mir selbst und andere zur Last sein. Darum gehe ich jetzt, wo es mir noch möglich ist, wenn auch mit Verlust an Gepäck, ein anderes Schiff zu besteigen. Also nochmals: es tut mir aufrichtig leid, Ihnen auf Ihre freundlichen Worte keinen anderen Bescheid geben zu können. Ich wiederhole nur, dass es mir so am besten zu sein scheint, für Sie wie für mich. Der Entschluss dazu ist mir wahrhaftig nicht leicht geworden. Jetzt bestärkt mich in ihm die Antwort von Koser, worin er mir

2. Sekretär
 Dr. Schellhan

die anstandslose Genehmigung meines Entlassungsgesuches in Aussicht stellt. Sein Schreiben ist so gehalten, dass ich nur annehmen kann, man lege in Berlin auf meine Dienste keinen besonderen Wert. Dass dies entscheidend sein muss, werden auch Sie nicht bestreiten".

Ich hoffe, er wird es verstehen. Wie er freilich ohne mich die ersten 6 Monate fuhrwerken will, ist mir nicht klar. Aber wie ich schon neulich sagte, er fühlt sich jetzt als grossen Mann. Mag er es versuchen!

Hier ist es so schön, das Wetter so prachtvoll, dass ich leichtsinnig geworden bin, einen Tag zugebe, und erst Dienstag nach München gehen will

Mit herzlichem Gruss und bester Empfehlung an die Damen

stets Ihr ganz ergebener

Joh. Haller

307
Kehr an Haller
Or.Haller-Nachlaß

Berlin, Hotel Windsor 29.VII.02

Lieber Herr Dr.!

Morgen geht ein ministerielles Schreiben an die philosophische
Facultät von Marburg mit der Frage, ob ihr als Nachfolger von
Brandi¹⁾ für das erledigte Extraordinariat ein gewisser Dr.Haller
angenehm wäre (sie hat Bloch²⁾ und Cartellieri³⁾ vorgeschlagen).

2) Schüler
Brandi
3) x 1872
Odersee

Althoff war auch bereit, Sie für Göttingen zu nennen, aber nur
im Notfall, da das wie eine direkte Feindseligkeit gegen Koser
aussehen würde. Er meint, dass Sie dann erst ^{ein} Semester lesen
müssten, hernach aber nach Frankreich beurlaubt werden könnten.

Haller könnte jetzt auch ohne Gallia Pontificia⁴⁾ auskommen, aber
Kehr hofft, dass er daran festhalten wird ...

Mit dem Institut steht es so, dass eine Organisation ge-
schaffen werden soll, die die Berliner matt setzt. Schulte ist
hier richtig erkannt. A(lthoff) sprach von ihm höchst despec-
tierlich; seine Geldgier hat alle verdrossen. Aber Bülow
war von ihm entzückt. Gegen mich ist der Hass ohne Grenzen. Auch
A(lthoffs) Verhältnis zu Koser ist schlecht, er nannte ihn eine
alte Jungfer. Jedenfalls wird Sch(ulte) tüchtig geknebelt werden.
Das alles, wie Sch(ulte) sagen würde, streng vertraulich. In-
somma, ich freue mich, dass die Erledigung der Sache doch noch
passabel ist - ein Definitivum⁵⁾ ist es noch immer nicht und Sie
können sehr wohl noch einmal Sch(ultes) Nachfolger in Rom werden.

Ich reise morgen nach Quedlinburg zurück...

1) Brandi, Karl
Schüler Kehr, dessen Nachfolger er in Marburg
wurde (aus dem Hilfsdienst entlassen). Tötung
wird in Marburg = Marburg für akad. Stellung
(2. Apr. 1921) entstanden, falls er zur Stellvertretung
Kehr nach Göttingen 1902 beauf-
tragt wurde, Kehr wurde aber später von
Koser ersetzt, infolge von ihm, da er sich bald
anderen Dingen wandte. Tötung
wurde bald in Marburg an den Tag

Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

München 29. Juli 1902
Fürstenstr. 6/I

Verehrtester Herr Professor,

gestern bin ich hier angelangt und habe einen Brief von Lenz vorgefunden, der mir wie immer zu spät geschrieben hat. Der Brief bringt eine Enthüllung: Lenz ist aufs tiefste verstimmt über Schultes Ernennung, die ohne sein Mitwissen erfolgt ist, und er ist auch persönlich verärgert, da Schulte sich ihm nicht vorgestellt hat. Er scheint Althoff für den Vollstrecker dieser Tat und Sie für den intellektuellen Urheber zu halten. Er mahnt mich dringend, meine Abschiedsgedanken fahren zu lassen, da ich auf diesem Wege das sehr starke Wohlwollen der Regierung auf eine harte Probe stellen würde. Ich sollte doch den Conflict erst abwarten, nicht die Regierung im Stiche lassen (sie), die sich unter Umständen meiner annehmen würde. Ich habe ihm geantwortet, den Conflict brauche ich nicht erst abzuwarten, denn er sei schon da. Schulte sei nun einmal die Kreatur Hertlings, der sich künftig die Oberaufsicht sichern würde. Diese könnte ich mir nicht gefallen lassen, dazu sei meine Stellung an sich nicht erfreulich genug (was ich näher ausführe). Von der Zukunft erwartete ich keine Besserung; wolle die Regierung etwas für mich tun, so sei jetzt der Moment. Den Kampf gegen Hertling aufzunehmen, sei für mich eine komische Idee, ich könnte in meiner, dem Chef untergeordneten Stellung nichts durchsetzen, nicht einmal eigene Meinungen haben, denn damit bekomme man in Berlin doch kein Recht

dem Chef gegenüber. Was mich veranlasse zu gehen, sei die Unmöglichkeit, auf dem mir angewiesenen Platze meine Überzeugungen zu vertreten. Hätte ich die Hände frei, könnte ich mit Recht und Aussicht auf Erfolg eine eigene Meinung vertreten, so fiel auch der Grund zum Weggang fort. Andernfalls hielte ich es für das Klügste, einfach meiner Überzeugung zu folgen. Die Gnade der Regierung ginge mir wohl verloren, aber die Achtung der Collegen sei mir wichtiger, und sie würde sich nicht verringern, wenn ich unter den heutigen Umständen Rom verliesse. Ich autorisiere ihn, von diesen Eröffnungen Koser gegenüber Gebrauch zu machen, wenn er das für nützlich halte - an einem Erfolg glaube ich nicht, aber Klarheit ist damit geschafft.

Lenz teilt mir ferner mit, dass die Organisation zum Teil in den von Ihnen und mir vorgeschlagenem Sinne getroffen wird mit Kuratorium und wissenschaftlichem Beirat - Von Schulte noch nichts. Auch in der Allgem. Zeitung hat, wie Schellhass versichert, noch nichts von mir gestanden.

Damit sage ich Ihnen für heute Lebewohl, mit herzlichen Grüßen und Empfehlung an Ihre Damen

Ihr stets ergebener

J.Haller

41) Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg Kehr-Nachlaß

München, 2.VIII.02
Fürstenstraße 6

Verehrtester Herr Professor,

Lassen Sie sich bestens danken für Ihre erneuten Bemühungen in meinem Interesse! Ebenso für die wertvollen Mitteilungen der bevorstehenden Termine. Dass meine Ungeduld steigt, werden Sie sich selbst sagen. Ich brauche Sie also nicht erst zu bitten, mich wissen zu lassen, was im M(arburg) beschlossen wurde, sobald es Ihnen bekannt ist. Noch ein anderes wünschte ich dringend, möglichst bald zu erfahren, nämlich ob Sie die neue Ära in Rom als Mitglied des akademischen Synedriums mitzumachen gedenken. Wie ich Ihnen schon neulich schrieb, ist die Frage auch für mich entscheidend, und wenn mir jetzt am Ende die Alternative Marburg-Rom entgegentritt, wird Ihre Haltung für mich doppelt wichtig.

Was meine Menschenscheu betrifft, so hat sie mich wohl oft verhindert, meinen persönlichen Vorteil zu wahren. Ich hoffe aber, dass eine einmal übernommene Aufgabe darunter nicht leiden werde. Nur der Gedanke daran ist unerfreulich, wird aber nicht bestimmenden Einfluß gewinnen. Hier wird es immer greulicher; Kälte, Regen, unbequemes Wohnen. Dazu wohl infolge des Klimawechsels eine abscheuliche Neuralgie im Kopf und Zähnen. Und um das Übel voll zu machen, auf der Bibliothek mehr Nieten als Treffer. Wäre ich nur wieder südlich der Alpen!

Es grüsst Sie herzlich

Ihr Haller

PS. Inzwischen stimmt mich bei der Organisation des Instituts ein Umstand immer bedenklicher, die Vertretung des Auswärtigen Amtes im Curatorium. Damit wird ja die politisch-parlamentarische Infektion förmlich chronisch gemacht. Wäre ich ein freier Mann, ich schlug Lärm dagegen.

Saluti!

H.

no. 41 = 42

die. [↙] felle 167 aus a.

Originalatlas.

Klein aus Keller n. 2. VIII. 02

(aus a. Keller - Keller.)

Handl. für Keller 2 = 1/4

in 2. Keller 2 felle

2. für d. Atlas = 1/4

Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

München 3.Aug.1902
Fürstenstr. 6/I

Verehrtester Herr Professor,

vielen Dank für Ihren Brief mit den inhaltsreichen Abschlüssen über das, was in den oberen Regionen vorgegangen ist¹⁾. Kein Zweifel, dass die Gunst, in der K(oser) bei S.M. steht, wesentlich auf den Gang der Ereignisse gewirkt hat. Aber ohne die Unterstützung des protestantischen Papstes²⁾ (~~Harnack~~) wäre es doch wohl anders gekommen. Ich kann mir nicht denken, dass der Kanzler ohne oder gegen den Rat seines gelehrten Intimus³⁾ (~~H.~~) entschieden haben sollte. Was nun die Zukunft betrifft, so sehe ich das Fiasco voraus, wenn Sch(ulte) in Rom auf sich und Schütte angewiesen bleibt, ein Fiasco sowohl bei der Fachwelt als bei den Katholiken. Drei Jahre Lebensdauer ist das höchste, was ich diesem Cabinet gebe. Nach Ablauf dieser Frist, wenn nicht früher, dürften Porsche⁴⁾ und Baumgarten⁵⁾ ihm ebenso gefährlich oder gefährlicher werden, als Sie bisher waren. Ergo, ich habe keinen Grund, mich an der Sache zu beteiligen. Die Bedingungen, unter denen ich das allenfalls tun würde, hatte ich mir genau so gedacht, wie Sie sie angeben, auch meinen Brief an Lenz danach eingerichtet. Ich gedächte, wenn K(oser) mir mit Vorschlägen kommen sollte, Folgendes als meine Forderungen zu formulieren:

- 1) Gleichstellung mit dem Chef in Bezug auf den Titel (also 1. und 2. Director oder Sekretär)
- 2) Directe Unterordnung unter die Berliner Centrale;
- 3) eigenes selbständiges Decernat für die

1) Kehr ^{Brief 29.7} v. 24.8., n. = 17

3) ^{Lenz} Schütte, G.F. 11, 1902, 66

2) Ad. Harnack

4) Zentrumsführer

5) vgl. nr. 14 Anm. 2

Bibliothek mit eigenem Etat und unmittelbarer Verantwortlichkeit gegenüber der Centrale 4) die Garantie, dass in allen das Gesamtinstitut betreffenden Fragen meine Ansicht in Berlin zu Gehör käme. Als Anomalie können diese Forderungen nicht gelten, da sie genau der Organisation des Archäologischen Instituts entsprechen.¹⁾ Sehr erwünscht wäre mir ausserdem die Ernennung zum Extraordinarius irgendwo, einmal um der fairen Rückzugslinie willen, sondern weil damit die Ablösung von der Archivverwaltung²⁾ von selbst gegeben wäre. Ob ich aber auch diesen Punkt zur Bedingung machen kann, ist mir zweifelhaft. Der Zettel scheint mir gar zu lang. Übrigens ist das alles ja nur akademisch gesprochen. K(oser) wird mir nicht entgegenkommen, weil er dazu zu steif^lfeinen ist und weil Sch(ulte) nicht darein willigen würde. Seine volle Zustimmung ist aber die Voraussetzung, mit der alles steht und fällt. Als Zweck und Aufgabe meines 2. Konsulats denke ich mir übrigens weniger ein Lahmlegen des ersten Consul, dessen wird es kaum bedürfen - als vielmehr eine Ergänzung seiner Schwächen und vor allem die Gewinnung einer sturmfreien auch für Umgehungen sicheren Position für den Fall eines Wechsels in der 1. Stelle. Schultes Nachfolger müssen Sie werden, und nur wenn Sie nicht wollen, darf man an andere denken - Dürfte ich unter den 3 Bonbons, die Sie mir zeigen, frei wählen, so griffe ich nach Nr. 3 (Marburg). Rom wäre weder erfreulich noch bequem, Paris mehr rühmlich als einladend. Wenn Sie mir gerade Paris wünschen, so unterschätzen Sie wohl eine Eigenschaft, die sich bei mir leider in den letzten Jahren aus begreiflichen Gründen stark entwickelt hat, die Menschenscheu und überschätzen

¹⁾ Haller hält an diesen Forderungen fest, als er unter Kellers Direktorat ins Inst. eintritt kann, vgl. m. = .
²⁾ unter der das Inst. etatsmässig steht.

ausserdem meine Arbeitskraft. Aber ich unterwerfe mich dem Schicksal, dessen Spruch mir ein ^{kategorischer} Imperativ sein wird.

Im Besonderen wird dieses Schicksal durch A(lthoff) vertreten sein, und ich bitte um die Erlaubnis, ev. durch Ihre Vermittlung mir eine einfache Ordre von ihm auszubitten. Legt er Gewicht darauf, dass ich in Rom bleibe, so werde ich es tun, wenn irgend möglich.

Mit herzlichem Gruss

Ihr Haller

18) Kehr an Haller

Postkarte, Or.Haller-Nachlass

Quedlinburg 8.8.02

Heute Abend beraten die Marburger Tröpfe über den ministeriel-
len Vorschlag, ich habe sie durch Brandi¹⁾ ein wenig bearbeiten
lassen und denke, sie werden sich nicht zieren. Ropp²⁾ ist ab-
wesend

Ihre Bedenken wegen Paris usw. beunruhigen mich. An Menschen-
scheu³⁾ leide ich auch; aber es ist eine Krankheit, gegen die
es nur ein Mittel gibt: unter Menschen zu gehen. Ich für meine
Person beschlösse am liebsten mein Dasein fern von Madrid, hier
unter meinen Kaninchen und Forellen, und Sie glauben nicht,
was es mich für eine Anstrengung kostet, herauszugehen. Es hat
nicht jeder das schöne Gleichgewicht wie Aloys.⁴⁾ Also nehmen Sie
sich in strenge Kur und bekämpfen Sie tapfer das schwache Fleisch.

Mit herzlichem Gruss

Ihr Kehr

3) Vgl. Haller^{m.24} 3.8.02

44) Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

München 8. August 1902
Fürstenstr. 6/I

Verehrtester Herr Professor!

Die römische Frage ist in ein neues Stadium getreten. Koser hat angefangen zu begreifen. Unterm 5. d.M. teilt mir Lenz aus einem Briefe von K(oser) an ihn (L(enz)) Folgendes mit:
Es dürfte sich meiner A(nsicht) nach ermöglichen lassen, für H(aller) im Zusammenhang der Reorganisation des Instituts eine möglichst unabhängige Stellung zu schaffen, und ich bin gerne bereit in diesem Sinne zu wirken. "In H(aller)s Interesse möchte ich vor allem vermieden sehen, dass er seine etwaigen anderweiten Aussichten durch einen demonstrativen Schritt sich verdirbt". Lenz knüpft daran die Aufforderung, ich solle "höheren Orts", etwa durch Kosers Vermittlung, meine Wünsche vortragen. Werden sie nicht bewilligt, so haben Sie (Haller!) das Recht abzugehen, ohne dass sich das Ministerium irritiert fühlen darf". Andernfalls könne ich den Conflict erwarten und in ihm vielleicht die Unterstützung der Regierung finden u.s.w.

Ich muss gestehen, dass mir etwas Verkehrteres selten vorgekommen ist. Auf die Zumutung, ich solle jetzt meinerseits Verhandlungen eröffnen und gar mit Forderungen hervortreten, bin ich natürlich nicht hereingefallen, sondern habe L(enz) geantwortet, ich freute mich sehr, dass K(oser) für eine Änderung meiner Stellung wirken wolle. In welcher Art die Sache zu machen sei, wäre m(einer) A(nsicht) nach von den massgebenden Stellen zu entscheiden: ich fühlte mich nicht befugt, mich näher darüber zu

äussern. In welcher Richtung meine Wünsche liegen, sei ihm ja
 bekannt. ^{Con}ditio sine qua non sei für mich Schultes Zustimmung.
 Gäbe er sie, so hätte ich die Zuversicht, dass ein offener
 Konflikt nicht sobald, vielleicht niemals, eintreten werde.
 Für den Fall aber, dass es doch dazu käme - denn auf einen Sieg
 über die Einflüsse der herrschenden Partei sei unter den
 heutigen pol^{itischen} Verhältnissen nicht zu rechnen - so bäte ich mir den
 Rückzug in eine andere, annähernd gleichwertige Stellung, offen
 zu halten. Ausserdem bäte ich zu bedenken, dass die Zeit dränge,
 und ich mir doch zum 1. Okt. eine andere Versorgung sichern müsse.
 L(enzen)s Brief enthält noch etwas Interessantes: den steiflei-
 nenen Herren ¹⁾ fängt das Gewissen an zu schlagen. L(enz) schreibt:
 "Die Tiefe des Gegensatzes (zwischen Sch(ulte) und mir) erkenne
 ich ebenso an wie Koser, und ich bezweifle ebenso, dass er sich
 auf die Länge verbergen lässt" Mit Recht schreibt Koser mir:
 "Die Schuld trifft die, welche im Beginnen der wüsten Agitation
 (complimenti!) die Bundesgenossenschaft des Centrums aufgeboten
 haben und damals, wie Sie sich erinnern werden, die Parole aus-
 gaben: ein ultram(ontaner) Professor werde in Rom an der Spitze
 des Instituts weniger Schaden anrichten können, als in Deutsch-
 land auf einem historischen Lehrstuhl". Wenn von jener Seite
 dies jetzt abgeleugnet oder gar umgedreht wird, so entspricht
 das nicht der Wahrheit. Ich habe die Beweise für das Gegenteil,
 sogar schriftlich, aus dem betr(effenden) Lager". Ich bin auf
 diesen ganzen Quatsch in m(einer) Antwort nicht eingegangen mit
 dem Bemerken, eine Kritik der Vergangenheit scheine mir nicht
 nur nutzlos, sondern schädlich; wir sollten vielmehr dafür
 sorgen, dass nicht noch Schlimmeres geschehe. Aber ich denke mir,

es wird Ihnen lieb sein, die offiziöse Legende von dem Kampf um Rom zu kennen.

Was meinen Sie nun weiter? Ich glaube noch immer nicht, dass Schulte auf eine Modifikation meiner Stellung in dem gewünschten Sinne eingehen wird. Es wird sich also fragen, ob man in Berlin die letzte Gelegenheit benutzen will, ihn zu stürzen, oder ob man mich opfert. Ich halte natürlich das zweite für beinahe selbstverständlich. Aber etwas bangt mir doch vor der entscheidenden Auseinandersetzung. Wie werde ich es nur machen, meinerseits meinen Zweck im Auge zu behalten und doch nicht *jach* zu erscheinen? Auf alle Fälle scheint mir, muss ich es so lange wie möglich vermeiden, Bedingungen zu formulieren. Man soll mir Anerbietungen machen, dann kann ich mich äussern. Das Umgekehrte scheint mir unmöglich. So werden wir uns vielleicht einige Wochen lang aus der Ferne zuwinken, ohne uns näher zu kommen. Hätte ich jetzt irgendein positives Angebot von A(lthoff) in der Hand, so käme die Sache sofort in Fluss. Dann könnte mir niemand Ehrgeiz vorwerfen, wenn ich einfach mit dem Speisezettel herausrückte. Aber auf A(lthoff) kann ein Sterblicher nicht wirken, und so wird nichts übrigbleiben, als möglichst ruhig zu erwarten, bis die Gelegenheit einem die Locke zeigt. Auf alle Fälle wäre ich glücklich, Ihre Meinung zu hören.

Hier ist es recht unerfreulich. Die Arbeit fürs Institut, die ich mir gedacht, lässt sich nicht recht ausführen. Müsste ich nicht Diäten "verdienen", so kehrte ich gleich nach Rom zurück, da die Arbeitsbedingungen hier in den Ferien unerwartet schlechte sind - Der arme Kampers¹⁾ schreibt in tausend Ängsten.

1) Franz Kampers
Schüler Grauert's
Bibliothekar im
München

Er ist
von
dem
Com

Er ist I^o loco zum Vice-Alois¹⁾ vorgeschlagen, aber A(lthoff) soll plötzlich dem III^o loco genannten Schmitz²⁾ den Vorzug geben.

Berührung mit der Presse habe ich bislang gemieden, deshalb auch Bulle³⁾ nicht besucht. Überhaupt will mich bedünken, dass man am besten tut, die Ära Schulte sich auseitern zu lassen. Wenn die 3 Jahre um sind, wird auch die übrige Welt sich vielleicht gedreht haben und alles anders liegen. Aus diesem Grunde wünsche ich sehr, nicht in Rom bleiben zu müssen, denke mir auch, dass Sie keine Lust haben werden, in den akademischen Rat einzutreten, in dem Kosers Adjutanten (Lenz, Dümmler, Harnack, Tangl) eine geschlossene Camorra bilden dürften. Wir denken Sie darüber? Es wäre auch für mich unter Umständen entscheidend, denn, wenn Sie nicht mitmachen, stehe ich in Rom auf einem richtigen Uriasposten.

Doch genug der Coniecturen ! Wenn Sie mich mit ein paar Zeilen stärken wollen, würden Sie (mich) sehr erfreuen.

Ihnen aufrichtig ergebener
Haller

1) Hoff
2) H. Schmitz, der als Komit v. Ferenc in Pisa gearbeitet hat
3) Hoff, v. 16. Februar

457
Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

München, 13.VIII.02
Fürstenstr. 6/I

Verehrter Freund und Gönner,

haben Sie Dank für Ihren ausführlichen Brief ^{1/}(~~vom 11.8.~~),
der mir die Situation in so klarer Weise beleuchtet, wie eben
nur Sie das können. Mit Genugtuung ersehe ich daraus, dass wir
in der Hauptsache ganz der gleichen Ansicht sind. Sie brauchen
nicht zu fürchten, ich könnte Alois den Zweiten spielen und
mich vom Weine des Ehrgeizes und der Gewinnsucht durch die
Berliner trunken machen lassen. Es ist im Gegenteil meine
Absicht, wie ich Ihnen schon schrieb, mich nach Althoff zu
richten. Dazu veranlasst mich schon die einfachste Klugheit,
der Spatz, den Althoff mir etwa weisen wird, ist zweifellos
mehr wert, als alle Tauben, die Koser und Lenz mir auf dem
römischen Dache zeigen können. Solange also die Alternative
"Koser oder Althoff" lautet, weiss ich, was ich zu tun habe.
Meine Besorgnis ist nur, dass A(lthoff) sich veranlasst sehen
könnte, auf seinen ersten Gedanken zurückzukommen und ebenfalls
mein Bleiben in Rom zu wünschen. Kann ich in diesem Falle darauf
rechnen, dass er meine Forderung - kein Afterlehensmann, sondern
Vassall^{us} immediatus der Centrale zu sein - billigen und nach-
drücklich stützen wird? Ecco l'interessante! Dass die Rolle
des 2.Consuls ein Martyrium ist, weiss ich, und mit Freude
übernehme ich sie deshalb auch nicht, nur als verdammte Pflicht
und Schuldigkeit. Auch dass es ohne Kampf abgehen könnte, ist
nie meine Meinung gewesen. Das gute Herz, das Sie mir zuschreiben,

besitze ich gar nicht. Ich meine nur, es braucht keinen offenen Conflict zu geben, es wird möglich sein, Schulte unter beständigem Kleinf Feuer zu halten und von Tag zu Tag aus einer Position in die andere zu drängen, so dass er schliesslich tut, was wir wollen. Das ist natürlich viel angreifender und schwieriger als eine einmalige Entscheidungsschlacht, und darum wünsche ich um so weniger, wieder auf Rom zurückzukommen, mit dem ich in der Tat für jetzt fertig bin. Aber, wie schon wiederholt gesagt, es wird nicht dazu kommen, wenn Althoff nicht eingreift, denn Koser ist zu schwerfällig, um die Sache zu arrangieren, vollends, da Sch(ulte) sich dagegen sträuben wird.

Die Stätte bei und nach Eingabe des Entlassungsgesuches behalte ich mir vor. Eine Demonstration läge nicht in meiner Art, auch sehe ich nicht, was durch sie zu erreichen wäre. Aber das lassen wir am besten sich entwickeln.

Mit herz(lichen) Grüssen

Ihr aufrichtig ergebener

Haller

47) ^{Maximilian Kellner} Postkarte, rechte Ecke ausgerissen, München 17.VIII.02

glauben Sie wirklich)
(.....) dass die Sache erledigt ist? Mir
(kommt es.....) vor, als könnte das Schiff im Hafen scheitern.

Er wird nach Berlin nicht über Göttingen fahren können. Deficiente pecu(nia) - ! Daher bitte ich dringend, lassen Sie mich, wenn möglich, vorher alle Geheimnisse wissen, damit ich keine Tölpelei begehe. Gestern stellte mich K(ampers?) ob Sie der Urheber des Artikels in der Allg. Zt. 17.VII. geg. Sch(ulte) gewesen seien. Ich dementierte energisch, zum Glück hatte ich den Artikel nicht gelesen. Ihre schwarzen *Feinde* ¹⁾ scheinen aber stark misstrauisch.

1) Kampers, Baumgarten.

40) Kehr an Haller

Postkarte, Or.Haller-Nachlass

Göttingen, 15.8.02

Justi aus Marburg erzählte mir, dass die Marburger
Fakultät Sie dem Ministerium vorgeschlagen hat. Haller soll
über Göttingen fahren, wenn er sich dort vorstellt.

- 2 -
Freitag, den 20. September 1892

Köln am Altbau, Joll. 20. Sep. 1892

Hochzuverehrenden Herrn Ministerpräsidenten
Es trifft sich ja, dass Sie sich auch mit dem Ministerium
Ich habe die Erwählung der Abgeordneten, welche in der
für die Wahl der Abgeordneten, welche in der
an, dass es sich um die Wahl der Abgeordneten
Ich habe die Erwählung der Abgeordneten, welche in der
für die Wahl der Abgeordneten, welche in der
an, dass es sich um die Wahl der Abgeordneten

Herrn Dr. Schöps, Oberbürgermeister von
die unter Abschied was mir Dr. Schöps
über die Verhältnisse von der Provinz für die
geringe Schätzung, die sich bei der
mitgeteilt haben, glänze ich mich
eine neue Verhandlung in Wintermonate
Teilnahme v. Ed. Meyer zu Köln an
verschiedenen Punkten, wie ab die
schloß der Fakultät.

In angelegentlichster Hochachtung
Gambelhart

Sehr hochzuverehrend
Gambelhart

Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

München, 21.VIII.02
Fürstenstr.6

Verehrter Freund und Gönner,

es freut mich ausserordentlich, dass ich gerade Ihnen für die Mitteilung der frohen Botschaft danken darf,¹⁾ da Sie ja um das bisher Geschehene und künftig zu Erscheinende das grösste Verdienst haben. Ebenso danke ich Ihnen für Ihre freundschaftlichen Ratschläge. Was das Verhalten gegenüber dem Grossen betrifft, so hätte ich nach meinem beschränkten Untertanenverstande mich bemüht, ganz nach denselben Grundsätzen zu verfahren, die Sie mir angeben. Wenn ich nur etwas mehr Courage hätte! Aber schon laut zu sprechen ist mir ein fataler Gedanke, und A(lthoff) hört ja nicht ganz gut. Nun, wie immer die Sache verlaufen mag, ich werde sie so einfach wie möglich zu nehmen suchen. Zu Koser muss ich natürlich persönlich gehen, habe auch keine Angst davor. Lenz und Harnack aber sind kaum in Berlin. Wegen des ersten tut mir das beinahe leid, denn ich glaube noch immer, dass ich ihn bekehren könnte. Aber mein Missionseifer ist nicht stark genug, ihm nachzulaufen. Auch ist diese eine Seele nicht zu viel wert. Aber Koser gedenke ich wohl einiges zu sagen. Ihre Mahnungen wegen des Hafens, des Schifflens und der hohen See beherzige ich durchaus. Das Leben auf dem Dorfe kenne ich nur zu gut von Basel her und weiss, dass es mir auf die Dauer nicht genügt. Mehr noch fühle ich, dass mir die Teilnahme an etwas Grossem Bedürfnis ist. Und die Eroberung Frankreichs wäre etwas Grosses, woran mitzuhelfen eine Freude sein möchte. Aber wenn die Regierung eine intensive Lehrtätigkeit verlangt, so wird es wohl noch ein

21. 24
v. 15. 8. 02, oder ein verlorener Brief Kehr?

paar Semester dauern, ehe ich daran denken kann, meinen Posten in Gallien einzunehmen. Jedenfalls ist dies der Stern, der mich lockt, und nach dem ich meinen Curs zu nehmen hoffe, wenn nur der günstige Wind von oben nicht ausbleibt, d.h. Althoff die nötigen Erleichterungen in Aussicht stellt. Sobald ich darüber im Klaren bin, schreibe ich Ihnen ausführlich. Dass man mich doch wieder an Rom binden wird, glaube ich nicht, da die befürchtete *Collusion* (Koser und Althoff!) offenbar nicht stattgefunden hat. Gepriesen sei die Zwietracht der Grossen, da sie uns Kleinen so nützlich ist!

Mit herzlichen Grüssen

Ihr stets dankbar ergebener

J.Haller

P.S. Ich fahre morgen nach Berlin und will Samstag im Ministerium vorsprechen. Nun ist es an Ihnen den Daumen zu halten.

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

München, 26.VIII.02
Fürstenstr.6

D(omi)ne ac mag(iste)r,

eben bin ich aus Berlin hier wieder angekommen, nachdem -
nach endlosem Warten - alles rasch und glatt erledigt worden ist.
Ich erhalte das Extraordinariat in Marburg, ganz wie es Brandi¹⁾
hatte, mit denselben Verpflichtungen und dem Gehalt von in
summa 2540 M (was mir mangelhaft vorkommt, woran ich aber nichts
ändern kann), und unter Hinweis auf die Möglichkeit einer Ver-
legung der Archivschule nach einem anderen Orte. Die ganze Ver-
handlung wurde von Elster¹⁾ geführt. Althoff sprach nur vorher
einige Minuten mit mir, wobei ich überhaupt nicht zum Worte kam
und ihm nur verschiedene Urteile die er über Personen und Dinge
fällte, durchaus bestätigen konnte. Mir ist das im Grunde sehr
lieb, da man ja doch nie weiss, wie er ein Wort aufnimmt, und
da ich auf diese Art der Notwendigkeit entging, über Schellhass
zu sprechen. Aus Althoffs Worten erhielt ich den bestimmten Ein-
druck, dass der gegenwärtige Status der ~~Röm.~~^{israeln} Frage nur ein vor-
übergehender, und dass die definitive Unterstellung des Instituts
unter das Cultusministerium nur eine Frage der Zeit ist. Aber
auch, dass es bis auf Weiteres angezeigt sein dürfte, - wie ich
ja schon früher einmal meinte - die Sache ganz ihren natürlichen
Lauf nehmen zu lassen und einstweilen nicht, namentlich nicht
in der Presse, daran zu rühren. Denselben Eindruck hatte ich bei
Koser, der freundlich war, wie immer. Er betonte wiederholt,
dass er das Insti^{itut} los werden wolle und bestimmt hoffe, dies auch
noch zu erreichen. Wenn es nicht schon jetzt dazu gekommen sei,

¹⁾ *Dr. Retz in Kultusministerium, vgl. Hallers Erinnerung 98^o*

A) Redaktionen
W. E. Schwartz

1) m. 14 A. 2

so läge das nur an den bekannten Artikeln der Germania. Vor diesen sei alles so gut wie erledigt gewesen, nach ihnen aber hätte er es als ehrenrührig empfunden, sich zurückzuziehen, weil das ausgesehen haben würde, als wäre er dem Centrum geopfert worden. Für den Verfasser der Artikel gilt ¹⁾ Baumgarten, aber für den intellektuellen Urheber gelten Sie. Alle meine Bemühungen, diesen Verdacht zu widerlegen, waren umsonst, da Koser den "urkundlichen Beweis" zu haben behauptete, dass Sie mit B(aumgarten) eng zusammengearbeitet haben. Gegen ein Dokument, das er mir vorlegte, konnte ich in der Tat nichts einwenden. In dem Artikel der Germania gegen Ropp ²⁾ kommt ein Satz vor, der wörtlich ebenso in einem Ihrer Briefe an Althoff (gleichzeitig) gestanden hat (das vom Rundreisebillet). Gegen eine so schlagende Abhängigkeit der Quellen konnte ich als "berufener" Professor der Diplomatie trotz aller diplomatie, nichts vorbringen, als dass Sie jedenfalls keinen Auftrag an B(aumgarten) erteilt haben würden. Das wurde mit gutmütigem ^{un} Augenzwinkern aufgenommen. Diese Legende zu zerstören ist mir also nicht gelungen. Aber das macht nichts. Wenn 3 Jahre um sind und Sie in der Zeit nicht neuen Groll aufgehäuft haben, so wird der alte verjährt sein, und es wird geschehen, was längst hätte geschehen sollen. Denn zu meiner Freude fand ich auch bei Koser nichts weniger als Entzücken über Schulte, dessen Ernennung er auf Einflüsse des Freihr. v. Hertling und des Card ^{inals} (Kopp zurückführt, und dessen Pläne er zum Teil offen missbilligte. Die Gelegenheit sich zu betätigen wird also für den akademischen Grossrat nicht lange auf sich warten lassen.

2) Festschr. v. d. Ropp. Prof. - Marburg f. ma. Gesch.

1) als Bibliothekar der Justiz - Rom

1) Wegen meiner Nachfolgeschafft scheint völlige Unsicherheit zu bestehen. Die sich gemeldet haben, sind alle etwas wurmstichig - Schulte hat keinen präsentiert. Übrigens hat Schulte gegenüber Koser nicht merken lassen, dass er nur zeitweilig nach Rom geht, vielmehr getan, als übernehme er das Amt ad dies vita~~e~~ und wolle in Rom und Breslau beerdigt sein. Ich erlaubte mir, daran zu zweifeln.

1) Min. Rat

1) Wegen Frankreich und Paris ist, wie Sie sehen, kein Wort gefallen. Mit Elster¹⁾ davon zu reden schien mir ganz zwecklos, und Althoff gegenüber spontan davon zu beginnen, ganz unmöglich. Auch muss ich gestehen, dass meine Bedenken während der 11stündigen Eisenbahnfahrt wieder aufgewacht sind. Ich weiss nicht, ob und wie ich die Eroberung Frankreichs mit der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen vereinigen kann. Denn, wie es zu gehen pflegt, erscheint mir der Berg - ich meine das Katheder - nun, da ich endlich an seinem Fusse stehe, entsetzlich hoch und steil. Ich werde jedenfalls im Anfang alle Kraft brauchen, um da hinaufzukommen, und auch wahrscheinlich in den Ferien nicht ganz frei sein. Der fatale Lehrauftrag für die Hilfsfächer ist es, nebst der Archivschule, was mir Sorgen macht. Wenn der richtig ausgeführt werden soll, kostet er grosse Mühe, mindestens für jemand, der in diesen Dingen noch nicht lebend gearbeitet hat. Wie wäre es, wenn Sie mir bis Weihnachten Bedenkzeit gäben, damit ich mir erst einmal das neue Land ansehen und meine Kraft prüfen kann? Vielleicht erweisen meine Sorgen sich als übertrieben, vielleicht entscheidet sich bis dahin auch etwas in Sachen der Archivschule (à propos: Koser ist gegen die Verlegung nach Göttingen), und dann wäre ich ja wieder freier und könnte mit

Ihrer Unterstützung um Urlaub, überhaupt um faire Behandlung meiner akadem(ischen) Verpflichtungen nachsuchen. Bitte erwägen Sie meinen Wunsch wohlwollend, und wenn Sie können, zerstreuen Sie meine Bedenken.

Nun sage ich für heute Lebewohl. Haben Sie immer und immer wieder tausend Dank für Ihre freundschaftliche Beihilfe mit Rat und Tat! Ich weiss und werde nicht vergessen, dass ich es vor allem Ihnen zu danken habe, wenn ich diesmal die Treppe hinaufgefallen bin. Mit herz(lichem)Gruss und bester Empfehlung an Ihre Damen

stets ganz der Ihre
Haller

z. 50 = 51 fehlt Nr 177 →
d. Original - Abstr.

Kehr & Keller 28. Dez. 1902
v. 28. 8.
Zw. in Keller's Bericht in der Beschl.
für 28. 8.

Reisebericht & Bericht, "Jahres
Bericht" bleibt in off.

Kehr selbst hat ein noch "rapide" schwinden
des "Masse" zu Rom !!!

57)
Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

München 1.IX.02
Fürstenstr.6

Domine ac p(re)ceptor p(re)clarissime,

haben Sie vielen Dank für Ihren freundlichen Brief¹⁾ (v.28.8.)
und das verständnisvolle Eingehen auf meine Sachen. Was Sie
contra Marburg sagen, ist höchstwahrscheinlich alles richtig.
Wenn der Reiz der Neuheit verflogen ist, wird sich ein arger
Katzenjammer einstellen, und die Krisis, von der Sie sprechen,
wird nicht ausbleiben, es müsste dann ein Wunder geschehen. Der
Ort ist nicht schuld, oder doch nicht allein schuld; ich passe
schlecht dahin. Wenn es ein Entrinnen gäbe, so wäre ich froh.
Aber wie die Sache anfangen? So, wie Sie raten, die amtlichen
Obliegenheiten nebenbei zu erledigen, kann ich es nicht machen.
Dazu müsste ich auf jeden Fall schon etwas mehr von der Sache
verstehen. Aber selbst wenn es in dieser Beziehung ginge, so
wären dies(elben) Bedenken von einer anderen Seite da. Ich bin
nun einmal akad(emischer) Lehrer und will natürlich nicht meine
letzte Hoffnung auf die erhebende Chance setzen, mit der mich
der milde Elster²⁾ über den kärglichen Anfang tröstete, dass ich
nämlich nach 20 Jahren als a.o. doch 4000 M. beziehen würde. Um
aber weiter zu kommen, muss man arbeiten, "dienen"; Forschungs-
reisen zählen da nicht mit, nach dem Grundsatz, wonach Kaiser
Nikolaus I. einem Naturforscher den Auslandspass zu einer Stu-
dienreise abschlug: "dienen, nicht spazierenfahren". Anders
läge die Sache, wenn mir bei den Reisen ein festes Ziel gesteckt
wäre, ein Ersatz für das, was in der akadem(ischen) Laufbahn
normaler Weise herauskommen würde. Aber wer kann das versprechen?

1) nicht bekannt.

2) Min.-Kat

Das Pariser Projekt, das Sie vertreten, mag sachlich noch so gut begründet sein; wenn ich was zu sagen hätte, so ginge man sofort an die Ausführung. Aber es scheint, nicht einmal Althoff ist dauernd davon durchdrungen, da er mir kein Wort davon gesagt hat. Und Althoff - wird nicht ewig leben. Ich fürchte sogar, er lebt nicht mehr lang. So gealtert und angegriffen erschien er mir diesmal. Koser dagegen strotzt von Kraft und Gesundheit. So werden Sie es nicht für Schulteschen Egoismus erklären, wenn ich zaudere, meine amtlichen Verpflichtungen gar zu leicht zu nehmen, denn sie sind nun doch der Weg, auf den ich zunächst gewiesen bin. Ich glaube zu wissen, dass man etwas von mir erwartet, und ich weiss bestimmt, dass man schon die Meinung von mir hat, ich hielte nirgends aus. "Baltische Unbeständigkeit" hat mir sogar Erdmannsdörffer ¹⁾ nachgesagt. Ich muss beweisen, dass das Urteil falsch ist, daran darf ich von mir aus nichts tun, was aussähe, als schätzte ich die angewiesene Stellung zu gering und strebte danach, von ihr loszukommen. Ich schreibe Ihnen das, damit Sie mich nicht missverstehen, wenn ich, im Falle das Pariser Projekt wieder auf der Bildfläche erschiene, den Schein erwecken sollte, als liesse ich mich drängen. Andere sollen diesen Eindruck wohl haben, aber Sie sollen wissen, was davon zu halten ist. Bis auf Weiteres bin ich schon dankbar, dass Sie unter meine Supplik um ^{dies} monatlichen Aufschub der Causa Ihr "fiat ut petitur" ²⁾ gesetzt haben.

Ich war neulich bei Ropp ³⁾ in Tutzing. Auch er ist Ihnen gram und hält Sie für jemand, der am Tage wenigstens ^{dies} 3 Artikel für Zeitungen schreibt, sogar für die Germania. ⁴⁾ Natürlich meint er es nicht so böse, aber es zeigt doch, was für ein schwarzes Bild

1) Ernst Erdmannsdörffer, Prof. in Breslau, Markf. Freistädter, vgl. Haller, Lebenserinnerung. No. 27
 2) Bewilligung einer Supplik durch den Papst.
 3) Joh. v. d. Ropp, Prof. in Marburg
 4) - 3 -

selbst die besten Menschen sich von Ihnen machen. Auch der Verdacht der Katholiken ist nicht eine Privatmeinung von Kampers,¹⁾ dieser ist vielmehr wegen des bewussten Artikels von der Kölnischen Volkszeitung befragt worden, ob Sie der Täter seien. Spiegelberg, Sie sind durchschaut, und die Freundschaft Baumgartens²⁾ wird Sie nicht schützen - . Schulte hat an Schellhass gemeldet, er komme im Oktober, aber ohne Frau, und gehe im December nach Breslau.³⁾ Wie er sich die Sache nur denken mag? Jedenfalls will er die Kosten der Einrichtung sparen. Für den Gruss von Ihren Damen danke ich bestens und erwidre ihn. Es ist wohl schlecht von mir, dass ich noch immer ohne Abschied von der girandola³⁾ verschwunden bin; so schade, das letzte bestätigt jetzt auch Lenz. Das Publikum achtet nicht mehr auf diese Sachen, es ist schon mehr als genug mit Rom und Schulte geschwätzt worden. In grosser Spannung befindet sich der gute Kampers, ein braver, sympatischer Mann, der gern Näheres von mir erfahren hätte, womit ich ihm aber nicht dienen kann. Es wird aber ohnehin bald klares Wetter werden.

3) vgl. auch Br. 1044

Was Sie über die in Berlin herrschenden Eindrücke von Schulte schreiben, ist mir nur überraschend, insofern ich nicht geglaubt hätte, dass man ihn so bald durchschauen/würde. Die Sympathie des Reichskanzlers für ihn ist freilich höchst natürlich. Sie ähneln sich in manchem, sind beide starke Blender. Immerhin finde ich die Recension von Below in der Hist. Zeitschrift zu spitz und krittelig⁴⁾ (Anm. 4) (HZ 89, 1902, 215 ff: über ^{Schulte} Handel zwischen Westdeutschland und Italien ausser Venedig)^{2) (Bdd, 1900)}, wenn auch als Reaktion gegen die bisherige Überschätzung ganz berechtigt. Armer Loisl, jetzt ist die Schonzeit vorüber, jetzt fangen die Hunde auch hinter Dir an zu bellen! Wie wirst Du Deine Haxen brauchen müssen! Am Ende kneift

1) Schulte's Geants, Nachfolger Schulte, in Breslau, vgl. Br. 22
 2) Vgl. Br. 14

er doch noch aus und bleibt hübsch hinter dem Ofen in Breslau sitzen. Jedenfalls macht er¹⁾ in Rom nicht lang, trotz der 18000 M. und freier Wohnung und trotz Schütte²⁾ und Genossen. Wenn ihn die Intr(oitus) et Exitus²⁾ nicht mehr interessieren, zieht er heim, und dann ist die Bahn frei - zu neuem und diesmal entscheidendem Kampfe mit dem Freiherrn von Hertling. Aber der protestantische Successor darf dann kein anderer sein, als Sie, kann auch kein anderer sein aus tausend Gründen. Bis dahin wird auch der Hass der Berliner verblasen, wenn gleich von dem neuen Element, Dietrich dem Flottenmann,³⁾ keine wesentliche Umstellung der Verhältnisse zu erwarten ist. Sie müssen und werden doch noch einmal mehr wirken als jetzt! Ohnehin ist es schade, dass Sie nur Professor sind. Wäre ich Kanzler, ich machte Sie mindestens zum Gesandten beim Vatikan oder zum Cultusminister. Leider habe ich schwache Aussichten, Bülow zu verdrängen.

Doch nun genug des Geplauders! Es ist so lang geraten, weil ich es schmerzlich entbehre, nicht mündlich mit Ihnen die Lage der grossen und kleinen Welt erörtern zu können, wie jüngst in Rom so oft. Hoffentlich wiederholt sich bald die Gelegenheit dazu, nördlich oder südlich der Alpen.

Mit herzlichem Gruss und bester Empfehlung an Ihre Damen

Ihr dankbarer

J.Haller

Nachschrift unten auf S.1: Diesmal war die Zeit wirklich zu kurz! Am 15.Sept. will ich in Rom sein, am 20. in Marburg. Wo treffe ich Sie da? In Florenz? Herzlich grüssend

Ihr Haller

1) Assistent in Rom 2) Rechnungsrath d. papstl. Kammer in Rom.
 3) Dietrich Schäfer, nach Berlin berufen, dessen Wirksamkeit in Flottenwesen, später bei der Reichsmarine bekannt ist.

2-3-8
K. S. Wieding, Hoffmannstr.

50) Kamin in der Hofgasse, 14. Sept. 1902

Kaminwerkmeister, Herr Ministerial-Bauamt

Ew. Hochw. bitte ich zu ersuchen, da die Kamin-
arbeiten in der Hofgasse, 14. Sept. 1902, im
Auftrag des Herrn Pöppel in der Hofgasse, 14. Sept. 1902,
bei Paul E. mit vorübergehender Abwesenheit entgegen
Ich nicht hinreichend, sondern es ist ein Punkt ^{gehört} zu
vielleicht etwas weiter vorübergehender Abwesenheit
d. Hofgasse, 14. Sept. 1902, nicht zu sein.

Am 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
gab in der Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
Vergütung macht, es wird mit mir auch die Hofgasse,
nicht wenig freuen, es muss bemerkt werden, dass
Kamin in der Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
für die Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
einer chemischen Hofgasse, nicht zu sein, 14. Sept. 1902,
liegt in der Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
Kamin in der Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
Mitt. in der Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
Hofgasse.

In der Hofgasse, 14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,
bin ich
Ew. Hochw. gebieterisch ergeben,
14. Sept. 1902, 14. Sept. 1902,

Vertraulicher Bericht Hallers über das ~~XXXXXXXX~~ preussische Hist. Institut in Rom an Ministerialdirektor Althoff vom 1. Sept. 1902
Althoffnachlass, LHA Merseburg, Rep. 92, A I n. 198.

Links oben auf der ersten Seite von Althoffs Hand: Herrn Coll. Schmidt:
Der Aufsatz ist sehr interessant und beweist auch die Tüchtigkeit des Verfassers. Bitte ihn noch Herrn Prof. Harnack vertraulich mitzuteilen.

1 3.9.

Darunter von der Hand Schmidts: Vertraulich. Herrn Professor Harnack und Reker, hiernach mit Bitte um Rücksendung an Herrn Mindir. Althoff ganz erg. übersandt. Schmidt 28/9

Darunter von der Hand Harnacks: Mit grossem Interesse gelesen: die Beobachtungen des Herrn Haller machen den Eindruck des Zutreffenden. Wie ich schon immer vermutet habe, ist er der Mann, der schliesslich nach Rom an die leitende Stelle gebracht werden muss. Schierke, 4/10 Harnack.

Der erhaltenen Aufforderung, mich über die Leitung des preussischen Historischen Instituts in Rom in Frage kommenden Persönlichkeiten in vertraulicher Weise zu äussern, verfehle ich nicht, hiermit nachzukommen.

Es bedarf keiner Erläuterung, dass zu einer erfolgreichen Tätigkeit an der Spitze des Römischen Instituts ebenso sehr persönliche, wie ~~XXXXXXXX~~ wissenschaftliche Eigenschaften erforderlich sind. Sicherheit und Umgänglichkeit in persönlichem Verkehr, Kenntnis des Landes und seiner Sprache, oder doch die Fähigkeit, sich beide in kurzer Zeit anzueignen, sind dafür ebenso unerlässlich, wie ein weiter wissenschaftlicher Horizont und ein praktisches Talent zur Organisation. Unter den lebenden Historikern Deutschlands ist wohl nur einer, der diese Eigenschaften alle in vollem Masse besitzt: Prof. Paul Kehr. Seine Gewinnung für den in Rede stehenden Posten wäre nach jeder Richtung von unschätzbarem Nutzen für das Institut und die beste Bürgschaft für dessen gedeihliche Entwicklung gewesen. Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, dass Prof. Kehr sich bei den massgebenden Persönlichkeiten der Vatikanischen Kreise ebenso grosser Beliebtheit und Achtung erfreut, wie bei den Fachgenossen des italienischen Königreichs. Ja, er ist zu Zeit ~~XXXXXXXX~~ vielleicht der einzige, der in Italien die alte, achtunggebietende Stellung der deutschen Geschichtsforschung in vollem Masse vertritt.

Auch Prof. Alois Schulte hat unbestreitbar viele Eigenschaften, die ihn für die Leitung der römischen Anstalt empfehlen. Eine lebenswürdige, gewinnende und conciliante Persönlichkeit, die er ist, erwirbt er sich überall Sympathien. Die Vielseitigkeit seiner wissenschaftlichen Interessen hat er in fruchtbarer literarischer Tätigkeit mehr als genügend bewiesen. Sein Erscheinen in Rom ist deshalb von allen, nicht am wenigsten von Mitgliedern des Instituts mit Freuden ~~XXXXXXXX~~ und grossen Erwartungen begrüsst worden, um so mehr, als man hoffen durfte, seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche werde dem Institut dem Vatikan gegenüber besonders zugute kommen. Diese Erwartungen hat Prof.

Schulte indes ~~XXXX~~ teils nicht in vollem Umfange erfüllt, teils geradezu enttäuscht. In den vier Monaten, die ich nebn und unter ihm arbeiten durfte, habe ich mit steigendem Bedauern wahrnehmen müssen, dass er es nicht verstand, sich in die ihm fremden Verhältnisse einzuleben. Schon die italienische Sprache machte ihm ausserordentliche Schwierigkeiten, sodass er nach mehr als vierteljährigem Aufenthalt in Rom den Dolmetscher noch nicht entbehren konnte. Mir schien überdies, als fehlte ihm der rechte Entschluss, sich einzuleben, und wenn es nun sich bestätigen sollte, dass er neben der Leitung des römischen Instituts seinen Breslauer Lehrstuhl dauernd beibehalten will, so beweist er damit, dass es auch in Zukunft nicht seine Absicht ist, in Rom wirklich Wurzel zu fassen. Zum Nutzen der Sache kann das nicht ausschlagen. Die Stellung in Rom ist zu eigentümlich, die dortigen Aufgaben sind zu grosse, um nicht die ganze Kraft eines Mannes in Anspruch zu nehmen, der sich rückhaltlos in ihren Dienst stellt. Nur dann kann er Erspiesliches leisten, nur dann wird er sich dort auch wohl fühlen. Vollends für jemand, wie Prof. Schulte, dessen starke Seite das Organisieren ~~XXXXX~~ und der Überblick im Grossen nicht ist, wird eine Doppel-tätigkeit, wie er sie vorhat, unerfreulich und aufreibend sein.

Eine Enttäuschung hat Prof. Schulte auch in seiner Stellungnahme gegenüber den wissenschaftlichen Aufgaben des Instituts bereitet. Sein Interesse versagte gegenüber der Kirchengeschichte und dem Papsttum vollständig. So fehlen ihm noch heute die Anknüpfungen, das innere Verhältnis zu den Arbeiten, die nun einmal in Rom die dankbarsten sind. In Fachkreisen ist allerdings vielfach die Meinung verbreitet - auch Herr Generaldirektor hat sich neulich mir gegenüber in diesem Sinne geäussert - das Preussische Institut sollte in seinen Arbeiten nicht zu weit über die Grenzen der eigentlich deutschen Geschichte hinausgehen. Ich halte diese Ansicht für einen Irrtum, der in praxi zu verhängnisvollen Folgen führen kann. Von allgemeinen Erwägungen, wie etwa, dass sich die deutsche Geschichte von der Geschichte der Nachbarländer, speziell Italiens, weniger trennen lässt, als umgekehrt, woher denn auch die Geschichte des Auslandes von jeher in Deutschland mehr, als anderswo, gepflegt worden ist, gewiss nur zum Nutzen der deutschen Wissenschaft und Geistesbildung; von der hohen Bedeutung, die das Papsttum als Ganzes für die deutsche Geschichte hat, von all dem braucht nicht gesprochen zu werden. Ausschlaggebend erscheint mir aber Folgendes. Die Materialien für deutsche Geschichte im engeren Sinne sind in Italien, speziell im Vatikanischen Archiv, an das man ja in erster Linie zu denken hat, nicht so reichhaltig, wie gewöhnlich angenommen wird. Sie könnten bald erschöpft sein und bieten jedenfalls ein geringeres Interesse, als manches, was andere Länder, vor allem Frankreich, dort für ihre Zwecke finden. Nun setzen sich die beiden hauptsächlichsten Conrurrenten, das Preussische Institut, die Ecole Francaise und das Institut der Görres-Gesellschaft, in ihren Arbeiten keine nationalgeschichtlichen Schranken. Vor der Ecole Francaise haben wir bisher schon einigermaßen zurückstehen müssen. Beschränken wir uns künftig auf deutsche Geschichte im engeren Sinne, so werden wir uns darin finden müssen, in der wissenschaftlichen Bedeutung unserer Leistungen auch von dem Institut der Görres-Gesellschaft übertroffen zu werden. Schon heute müssen wir anerkennen, dass es uns mit der Publikation der Acta Concilia Tridentini, deren erster Band eine Musterleistung ist, mindestens ebenbürtig geworden ist. Wenn nun über kurz oder lang die in Angriff genommene Herausgabe der päpstlichen Kassenbücher aus dem 14. Jahrhundert erfolgt - auch diese Arbeit liegt in guten Händen - so sind wir unleugbar geschlagen, falls es uns nicht gelingt, eine Leistung gleichen Kalibers

aufzuweisen. Bei Beschränkung auf Reinteutsches ist das unmöglich; da lassen wir den Concurrenten überall das Fett und nehmen uns die Knochen. Darum gilt es jetzt - es ist die höchste Zeit - den alten engen Rahmen zu beseitigen und dem Preussischen Institut die Losung zu geben: was geeignet ist, die deutsche Geschichtswissenschaft zu fördern, ihr aus italienischen Quellen neuen Stoff und neue Anregungen zu geben, - alles das ist eure Aufgabe. 1)

Prof. Schulte ist beim Beginn seiner Tätigkeit in Rom der entgegengesetzten Meinung gewesen; er hat das mir gegenüber in sehr bestimmter Weise ausgesprochen. Mit der Zeit hat er zwar dem andern Standpunkt einige Zugeständnisse gemacht und in sein Gutachten über die künftigen Arbeiten des Instituts auch eine Reihe von Themen aufgenommen, die über die Grenzen speziell deutscher Geschichte hinausgehen. Ich bezweifle aber nach wie vor, ob es ihm damit wirklicher Ernst ist. Die erwähnten Themen sind ihm von anderen (Prof. Kehr und mir) nahegelegt worden, und er hat sie acceptiert, vorallem wohl, um ein möglichst stattliches Programm vorlegen zu können, das aufzustellen ihm allein bei seiner geringen Kenntnis der römischen Materialien nicht möglich gewesen wäre. Denn über die vorhandenen Schätze der römischen Archive und Bibliotheken hat er sich nur sehr im Allgemeinen zu unterrichten versucht.

So scheint mir, dass eine energische Förderung grosser monumentaler Arbeiten von bleibendem Werte für die Forschung in und ausserhalb Deutschlands von ihm nicht zu erwarten ist. Dem widerstrebt ausser seiner eben erwähnten prinzipiellen Auffassung von den Aufgaben des Instituts, auch seine persönliche Neigung, die sich auf ganz andere Dinge richtet. Handel und Verkehr, provinzial- und Localgeschichte u. a. - während in Rom nun einmal die Kirchen- und Papstgeschichte das gegebene Feld ist für jeden, der Grösseres schaffen will. Dem widerstrebt aber auch seine wissenschaftliche Methode, die, in der Schule von Scheffer-Boichorst gebildet, im Kleinen Grosses leistet, die kritische Detailforschung bevorzugt und gegen monumentale Editionen - das hat Prof. Schulte wiederholt ausgesprochen - eine starke Abneigung hegt. Gewiss kann man auch in Rom durch monographische Arbeiten - Untersuchungen wie Darstellungen - sehr nützlich wirken, und es war vielleicht ein Fehler, dass dies bisher ganz unterlassen wurde. Die Hauptsache aber wird immer die Mitteilung des sonst garnicht oder schwer zugänglichen Quellenstoffes im Grossen bleiben müssen. Lässt man Prof. Schulte freie Hand die Richtung zu bestimmen, so glaube ich vorauszusehen, dass es zu neuen, grossen Unternehmungen nicht kommen und dass er, die Nebensache zur Hauptsache machend, dazu beitragen wird, das Preussische Institut vor den concurrierenden Anstalten Frankreichs und der Görres-Gesellschaft vollends zurücktreten zu lassen.

Es ist aber auch die Frage, ob ein bewusster und entschlossener Wettstreit - selbstverständlich nur ein solcher von streng loyaler und kollegialer Natur - mit dem Historischen Institut der Görres-Gesellschaft von Prof. Schulte zu erwarten ist. Ich habe wiederholt den bestimmten Eindruck erhalten, und andere haben den gleichen Eindruck, dass ihm der Gedanke an die Möglichkeit einer Concurrenz oder gar einer Auseinandersetzung mit der Görres-Gesellschaft peinlich ist. Dem wünscht er möglichst aus dem Wege zu gehen. Dürfte er seinen oben geschilderten Neigungen folgen, so wäre dieser Zweck leicht zu errei-

1) am Rande von der Hand Althoffs: Act(en) A(us) g(aben), bei weiteren Erwähnungen dieser Ausgabewünsche Striche am Rande.

chen, aber, wie ich gezeigt zu haben glaube, auf Kosten des Preussischen Instituts. Das hängt zusammen mit dem, worin Prof. Schulte mir und anderen in Rom die grösste Enttäuschung bereitet hat, mit seiner kirchlichen Stellung. Die Erwartung, dass das Institut durch ihn in nähere Fühlung mit dem Vatikan treten würde, hat sich in keiner Weise erfüllt, vielmehr hat man beobachten können, dass er, der Katholik, dort weniger bemerkt wurde als mancher Protestant. Auch mit den Vertretern der Görres-Gesellschaft ist es ihm nicht gelungen, in ein richtiges Verhältnis zu treten. Wie schwierig das gerade für ihn war, hat wohl schwerlich jemand vorausgesehen. Draussenstehende haben erst bei dieser Gelegenheit zu nicht geringer Überraschung wahrgenommen, mit welcher Vorsicht die katholischen Kreise, die in diesem Falle durch die Herren von der Görres-Gesellschaft vertreten sind, ihre eigenen Leute beobachten und behandeln. Dabei hat sich denn herausgestellt, - und einige der geistlichen Herren haben sogar Protestante gegenüber kein Hehl darau gemacht, dass Prof. Schulte den Ansprüchen, die von jener Seite gestellt werden, keineswegs genügt. Zudem hat er das Unglück gehabt, dort auch gesellschaftlich anzustossen, sodass seine Stellung ganz schief ist: man verlangt von ihm viel, und er befriedigt nicht, zugleich aber fühlt er sich von den deutschen kirchlichen Kreisen Roms abhängig, da ihm die Zugehörigkeit zu ihnen Bedürfnis ist, er dort seine intimsten Bekannten hat, denen er in persönlichen und amtlichen Dingen ein sehr weit, bisweilen zu weit gehendes Vertrauen schenkt, und mit ihnen nicht brechen kann. Da er überdies eine weiche und ängstliche Natur ist, so ist die Befürchtung nicht abzuweisen, dass er Beeinflussungen von jener Seite, sei ~~XXX~~ es in fachlichen oder Personalfragen, nicht immer den nötigen Widerstand entgegen setzen wird.

Während man also von einem katholischen Institutsvorstand gegenüber Vatikan und Görres-Gesellschaft besondere Vorteile für das Institut erwartete, hat sich herausgestellt, dass Prof. Schulte, gerade weil er Katholik ~~XXX~~ ist, sowohl gegenüber dem Vatikan, als auch gegenüber der Görres-Gesellschaft sich in einer schwierigen Stellung befindet, als irgendein Protestant. Die Ursache liegt weniger in der Person als in der Sache; jeder liberale Katholik käme in die gleiche Lage. Schon dem Vatikan gegenüber, wo die liberalen deutschen Katholiken missliebiger sind, aber noch mehr gegenüber der Görres-Gesellschaft. Diese wird in jedem Vorsteher des Preussischen Instituts einen Concurrenten sehen und ihn, wenn er aus ihren eigenen Reihen hervorgegangen ist, entweder doppelt rücksichtslos bekämpfen, oder ihn durch Beeinflussung unschädlich zu machen, wenn nicht gar im eigenen Interesse zu benutzen versuchen.

In der Presse ist endlich eine dritte Candidatur mehrfach genannt worden, wohl zum ungemischtem Erstaunen aller, die in den römischen Verhältnissen dringestanden haben: Prälat Dr. Baumgarten.¹⁾ Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Herr im Vatikan und in den katholischen Kreisen Deutschlands wirklich eine so hohe Stellung einnimmt, wie allgemein geglaubt wird. Gelegentliche Äusserungen von wohlunterrichteten ~~XXXXXXXXXX~~ katholischer Seite haben mir eher den Eindruck gemacht, dass der Herr von seinen eigenen Leuten nicht durchweg ernst genommen wird. Woraus man aber seine wissenschaftliche Qualifikation zur Leitung des Instituts hat folgern wollen, ist mir unbekannt. Dazu

 1) am Rande von Althoffs Hand: Lächerlich

sind weltmännische Formeln und Unterhaltungsgabe doch wohl nicht ausreichend, und eine starke journalistische Ader, verbunden mit der dazu gehörigen Unklarheit über die eigenen Grenzen, bildet wohl auch keine besondere Empfehlung. In der ernsthaften Wissenschaft zählt Dr. Baumgarten überhaupt nicht mit. Der dicke Band, Urkunden und Untersuchungen, ²⁾ den er hat drucken lassen, ist in keiner Hinsicht als eine wissenschaftliche Leistung anzusehen, wenn er auch im Gewand einer kunstgerechten Edition auftritt. Ihm fehlt das erste Erfordernis, der eigene wissenschaftliche Grundgedanke. Soweit ein solcher vorhanden, ist er eine Arbeit des Prof. Kirsch (Freiburg i. d. Schweiz) über dasselbe Thema (Die ~~XXXXXX~~ Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums) entlehnt und wird hier nur in unerträglicher und durchaus überflüssiger Breite wiederholt. Nicht einmal in der Sammlung des Materials zeigt sich wissenschaftliches Kriterium; der Zufall des Findens hat dabei das meiste Verdienst. Übrigens glaube ich nicht, dass Dr. Baumgarten für sich selbst eine Stellung am Preussischen Institut gedacht haben ~~XXXXXXXX~~ dürfte. Wenn doch, so wäre sie ihm nur eine Sprosse an der Leiter, an der zum roten Hut emporzusteigen hofft. An der Sache selbst, wie überhaupt an der Wissenschaft, ist ihm schwerlich etwas gelegen, und ebenso wenig dürfte seine intensive Beteiligung an der öffentlichen Erörterung über das Institut einem sachlichen Interesse entspringen, sondern weit eher dem Bedürfnis, sich bemerkbar zu machen. Seine Ernennung zum Leiter des Römischen Instituts würde in wissenschaftlichen Kreisen - das glaube ich mit aller Bestimmtheit versichern zu können - geradezu als ein Affront empfunden werden.

München, 1. September 1902

Haller

 2)

Kehrs an Haller

Postkarte, Or.Haller-Nachlass

Münchhof 4.9.02

Schönsten Dank für Ihren Brief! Hoffte ihn zu sehen (in Rom!),
es ist vielleicht gut, dass Sie sich durch meinen Anblick von
der niedlichen Fama erholen, mit der so viele mit Unrecht sich
gekränkt fühlenden Menschen mich umgeben. Der gute Ropp!²⁾ Ich
bleibe hier bis zum 20.IX, den Tag über Hühner schiessend, des
Abends in Mittarellis ¹⁾ Ann. ^{ales} Camaldulenns ^{es} mich erbauend. Und ein
so frommer Mann soll so heilloser Rücksichtslosigkeiten fähig
sein! Fragen Sie doch den braven Kampers,³⁾ ob er vielleicht
täglich ein Kapitel Mittarellis läse? - In Göttingen bleibe
ich nur eine Woche; Ende Sept. will ich (ungern genug) in Rom
sein...

Sie selbst - nun ich sehe, Sie gehen mir durch die Lappen.
Allein, das ist nun einmal der Dinge natürlicher Lauf. Demohn
geachtet ^{il} der herzlichsten Grüsse und unverändert guten Wünsche
von Ihrem treulichst ergebenen

Kehr

1) Generalabt der Camaldulenser; seine Annalen reichen v. 907 - 1764 (9 Bde, fol.
Venedig 1755/73)

2) Prof in Marburg, Kehr früheres „bequemes“ Bodineiss.

3) vgl. nr. 28.

Haller an Kehr

Postkarte (zerrissen) Or. LHA Merseburg Kehr-Nachlass

München, 8.IX.02
Fürstenstr.6

Spectatissime!

4.10 A.4
 Schellhass¹⁾ ist eben hier passiert, nach Bremen reisend
 (Adr. Richter Schellhass, Theaterstr.). Ihr formidables Opus²⁾
~~auf Zettel~~, habe ich mit vielem Dank empfangen und mit Genuss
 gelesen, namentlich die hübschen Anzüglichkeiten. Schade, dass
 sie nicht gebührend werden beachtet werden! Aber es hilft Ihnen
 alles nichts, Sie haben im Verkehr mit B(aumgarten) die alte
 Warnung "hic niger est" nicht beherzigt und sind nun selber ange-
 schwärzt. Was mich betrifft, so geben Sie mich doch wohl zu
 schnell preis. Es wird nicht von mir abhängen, ob ich für Ihre
 Zwecke frei werde, das müssen andere besorgen. Im übrigen:
 kommt Zeit, kommt Rat. Alois ist sehr von Misstrauen gegen mich
 erfüllt. Er sucht Schellh(ass) aus(zuhorchen, was eigent)lich
 dahinter stecke. Er ist vernä[~~ntlich~~ *lä*]cht gereizt gegen ihn,
 wenn er nur [*etwas Mut*] hätte, so wäre Al(ois) bald gesprengt.

[Haller fährt ge]gen den 25.Sept. nach Marburg, um
 [für das Wintersemester] das Colleg zu machen. Urkundenlehre
 [u. Paläographie, ach wir] Armen.

Herzl.Grüsse!

Ihr J.H.

2) Am ... anliegende Zettel

Anm. Zur Postkarte Haller

M.IX.02

- 2) Kehr Papsturkk. in Mailand, vorgelegt 11.I.1902, ^{Göttinger} Nachrichten 1902,
67 - 129.

~~X~~

Weihnacht 1899/1900 nach Mailand, aber Schiaparelli hat die
Arbeiten ausgeführt, Dr.A.Ratti, Dr.Motta v.d. Trivulziana
Dir. des Staatsarchivs Conte Ippolito Malaguzzi-Valeri.

Die Urkk. aus den einzelnen Archiven werden aufgezählt.

Papsturkk. in der Lombardei ^{ebenda} 130 - 167 (Schiaparelli)

~~X~~

vorgelegt am 25.I.1902

Papsturkk. in Lig^uerien (Schiaparelli)

ib. 169 - 192.

ib. 193-223 Papsturkk. des östl.Deutschl. Brackmann vorgelegt v.
Frensdorff.

~~X~~

vorgelegt 28.Juni 1902 (durch Leo):

Ältere Papsturkk. in den päpstl.Registern

^{ebenda} S.393-558, vgl. auch Nachrichten 1900 S.112 ff.

4 Monate Arbeit mit Schiaparelli 1500 Bände durchgesehen.

S. 396: Garampis Zettel ^{kat. abg.} (Orbis christianus)

S.397 Rubriken : --"und man möchte wünschen, dass die heutige
regestenfabrizierende Historikergeneration an der präzisen und
sicheren Fassung dieser Rubriken lernen möge, wie man ein Regest
machen muss."

S.397 über die Indices ^{vch} Alamanni Salviati unter Clemens XI.

S. 398 Vat. u. ^{hugonensis} Register. "methodischen Fehler" ^{bei} ~~der~~ Benutzung!

S. 399: heutige Aufgabe (~~meine Arbeit!~~)

Forts. v. Assun. 2

402 Lateranregister ^{als} (~~401~~) Register d. Datarie.

Archivio dell'bolle (er hat sie noch 1886 in Lateran gesehen)

(Garampi: ~~Archivio dell'bolle~~ ^{alle} ~~#~~ ~~AB~~),

aber Garampis und Marino Marinis Signaturen sind heute zugrunde gegangen

Wenzel und Ranuzzi versuchen ^e eine Konkordanz

Viele Lücken von Paris her.

Summarium v. Contelori und Confaloneri ⁱ im 17. Jh.

über Contelori's Arbeit S. 405

Excerpta A-D (Ind. 111-114)

S. 406 Dupplikenregister ^{ter} hat Kehr nicht durchgesehen

Collectorien (Prozesse der Kammer)

Diversa cameralia

S. 407 "Dass die Reg. d. Päpste auch eine Quelle für das ältere Ma. ist, wird gewiss manchen Fachgenossen neu sein".

Monasticum Germanicum, aber ^{Kehrwort} ~~(3. Base)~~ der hohen Centraldirektion nicht vorgreifen" Diese Stichworte mögen die Fülle der Anregungen in diesen Besichten andeuten. Auch heute wohl sollte sie jedes lesen, der im Vat. Arch. zu tun hat.

A b s c h r i f t

Handwritten note:
Bredius Stelle
am Kant Halle - Nachlaß
König UB

Göttingen, 13. Sept. 1902

Hochverehrter Herr Kollege!

Bess war nicht hier, sondern in Marburg Privatdozent und dort sehr beliebt. Von jener Veranlassung eines Ausscheidens ist mir nie etwas zu Ohren gekommen; ich habe stets nur gehört, seine Vermögensverhältnisse gestatteten ihm das Warten nicht und deshalb sei er zur Bibliothek geflüchtet (zunächst nach Göttingen). Ein "waschechter" ehrlicher Protestant und ein ernster Mensch ist er gewiss. Sein Anteil an der Zeitschrift hat ihm Namen und Übung in Hilfsarbeiten gebracht. Als Gelehrten gäbe ich Schwalm den Vorzug.

Warum die Archivschule in Marburg immer krankte? Das ist imgrunde sehr einfach: weil ihre Nahrnutter, die preussische Archivverwaltung auch für dieses Institut gar keinen Sinn gehabt hat (seit Sybels Tod). Die gelehrten Aufgaben wurden abgelehnt, die praktischen möglichst eingeschränkt; seit 1897 wird niemand zum Examen zugelassen ohne einen zweijährigen Volontärkurs in preussischem Dienst; die Auswahl der Leute steht da bei der Archivverwaltung und vollzieht sich nicht frei; bei der Aufnahme wird auch auf hilfswissenschaftliche Ausbildung gar keine Rücksicht genommen, - der Dr. genügt. So bekamen wir auch die Weisung, jedem vom Archivdienst abzureden, hatten aber keinen Nachwuchs, keine Auslese, keinen Wettstreit von Genossen. Die paar Leute die untermischt mit anderen Historikern und Philologen auf den Archivdienst reflectierten, waren ungleich vorgebildet, meist schon ver-bildet und bestrebt, bald fertig zu werden. Es wundert mich nachträglich, daß ich ab und an noch ein angeregtes Seminar und ein paar annehmbare Dissertationen zustande gebracht habe.

Was wir brauchten, wäre irgendwo ein planmässiger Kursus der Hilfswissenschaften mit gutem reichen Anschauungsmaterial, - nicht blos für die Aspiranten des preussischen Staatsarchiv-

Handwritten note:
fest nicht Kollaboration

dienstes, sondern für den gesamten Nachwuchs der gelehrten Institute: Bibliotheken, Archive, Museen, Kommissionen Deutschlands. Dazu ein Zusammenwirken der verwandten Lehrkräfte; in Marburg hatten wir weder einen Mittellateiner noch einen Kunsthistoriker, noch einen Wirtschaftshistoriker (nach Rethgen) noch in der juristischen Fakultät irgend einen (röm. oder deutschen) Rechtshistoriker oder Kirchenrechtler.

Doch das liegt nun hinter mir. Schade nur um die schönen ausgearbeiteten Kolleghefte, die eben zuletzt brauchbar wurden.

Below ist eine höchst problematische Natur; intellektuell begabt, aber durch und durch unkünstlerisch; er bringt alles auf eine Formel und "glaubt" an diese. Er kann Freundschaft pflegen und ist ein rührender Familienvater, aber vorherrschend ist er boshaft und klatschsüchtig; geschmacklos in allem was er ist und thut. Philisterhaft im täglichen Leben, erscheint er mir doch von brennendem Ehrgeiz und in der Wirtschaftsgeschichte duldet er niemand neben sich, - mit Rethgen stand er in Marburg am schlechtesten, mit Schmoller und anderen Leuten von Ansehen hat er sich gerieben, die jüngeren diskreditiert er; nun schien er Ihren Erfolg (und dessen Konsequenzen?!) zu fürchten. Imgrunde ist er ein armer Kerl.

Wann gehen Sie südwärts; jetzt allmählich wird es drunten herrlich; October in Florenz!! Grüßen Sie das gelobte Land!

Der Ihrige

Brandi

Kehr an Haller
Or.Haller-Nachlass

Gut Münchehof 22.9.02

Tröstet Haller zu seinem Einzug in Marburg und charakteris-
siert die Kollegen Ropp (der ihm gram ist, noch gramer dessen
Frau), Niese, "Gelehrter von Rang und Biedermann" ("seine
Frau ist ein bischen verrückt")

Die anderen sind Kaffern, ausgenommen mein genialer Freund
Jülicher,¹⁾ der Theologe, ganz schwierig ist Könnecke²⁾ (~~vom Archiv~~)

Kehr war bei Althoff in Schierke. Er war von Hallers Bericht über
das Institut³⁾ sehr eingenommen und in der That, er ist ausge-
zeichnet. A⁴⁾ sieht die römischen Dinge als durchaus provisorisch
an. Ihr Nachfolger in Rom wird wahrscheinlich Bess.⁴⁾

1) Adolf Friedrich, 1888 - 1923 Prof. in Marburg

2) Direktor des Archivs in Marburg. 3) Text S. =.

4) Theologe = Bibliothekar in Halle, wohl Kehr's Kollegen in Rom.

Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, den 25.Sept.1902
Adr.vorläufig: Kugelgasse 10

Verehrter Herr Kollege!

Ihr Brief ¹⁾ - eine Epistel Pauli an den Römer (~~v.22.9.02~~) - hat mich sehr erfreut und gerührt. Es war wirklich sehr freundlich und zartfühlend, dass Sie mir in dem ersten schwierigen Moment, wo einem, wie in jedem kalten Bade, der Atem ein wenig vergeht, zu Hilfe kamen. Ich danke Ihnen dafür. 24 Stunden bin ich nun hier, lange genug, um zu wissen, was meiner hier im besten Falle harrt. Als geborener Pessimist möchte ich zwar eher an schlimmere Fälle glauben, will diesen Regungen aber nicht Raum geben. Abhängen wird es vor allem davon, ob meine körperliche Disposition sich bessert. Wenn die Neuralgie, die mich nun seit 3 Monaten mit kurzen Unterbrechungen heimsucht, nicht besser wird, so weiss ich nicht, wie das weitergehen soll. Aber wir wollen hoffen, dass der Arzt Recht behält und dass der zähe Feind sich endlich doch zurückziehen wird. Also nehmen wir den besten Fall an: Clausur zum Arbeiten mit hübscher Aussicht aus engem Fenster. Das Städtchen ist reizend, die Umgegend verführerisch. Gäbe es keine gesellschaftlichen Pflichten, so würd^d meinen Bedürfnissen nach Romantik und Aesthetik notdürftig genügt. Ob auch den Bedürfnissen nach Tätigkeit? Das Seminar habe ich heute studiert und dabei vor der fachlichen Gelehrsamkeit Brandis ¹⁾ einen ehrfurchtsvollen Schauer empfunden. Wenn er mir nur drei von den Fragen, die er im Seminar behandelt hat, im Examen vorlegte, so fiel^e ich erbarmungslos durch. Sie mahnen mich ab, meine Zeit mit Dipl(omatik) und Paläogr(aphie) zu verderben. Ich werde es doch wohl müssen; on

¹⁾ 22.9.02

nous paye pour ça. Lesen muss ich die Sachen, und mit Bewusstsein schlecht lesen kann ich nicht, dazu bin ich zu eitel. Also wird mich diese Seite des Amtes wohl den grössten Teil der Zeit kosten. Den Rest muss bis Weihnachten die 2. Lesung des Manuskripts von "Papsttum und Kirchenreform, 1. Teil" ausfüllen, für welches Opus ich nun glücklich einen Verleger suchen kann. Überdies dürfte das Seminar doch auch etwas von der erhebenden Schreiberei verursachen, der ich in Rom entfliehen wollte. Kurzum, zu tun wird es quantitativ genug und mehr als genug geben. Hinsichtlich der Qualität mag der Spruch gelten: Quand on n'a pas ce qu'on aime, il fant aimer ce qu'on a. Morgen will ich beginnen die Abt. ^{eilung} "Diplomatik" der Seminarbibliothek Buch für Buch durchzuarbeiten. Vier Wochen habe ich ja nur noch Zeit, um klüger zu werden als die Studenten.

Doch nun zu anderem. Meine Versäumnisse auf der Fahrt nach Berlin hoffe ich, soweit Sie selbst in Betracht kommen, nächster Tage nachholen zu können. Indes da ich ohnehin nach Göttingen müsste, von wegen des hier herrschenden Büchermangels, so will ich diese Fahrt in den Tagen vornehmen, wo ich Sie dort weiss: denn ich empfinde ein wachsendes Bedürfnis, Sie zu sehen und mit Ihnen zu reden. Es gibt mancherlei, was man nicht schreiben mag und was einen dennoch drückt. So möchte ich mir gern volle Klarheit über den Verlauf meiner Berufung verschaffen, ehe ich zu Varrentrapp²⁾ gehe, der mich schon gründlich vor den Kopf gestossen hat. Überhaupt habe ich hier beständig den Eindruck, als dächten die Herren hier an irgend etwas, das sie nicht aussprechen. Auch Meinecke,³⁾ den ich in Strassburg sah, machte allerhand Andeutungen. Darüber mündlich mehr.

In Rom fand ich zwar die Bibliothek des Instituts in grösster

1) erschienen Berlin 1903, nichts anderes liess ich. 2) Prof. f. neue f. h. - Moschegg -
 3) Friedr. W. damals Prof. f. neue f. h. - Strassburg.

1) Juntalitz -
Wener

¹⁾ Unordnung - Ferruccio scheint sich aufs Studieren verlegt zu haben - sonst aber alles bezaubernd schön. Bin mit schwerem Herzen abgereist und merke leider noch nicht, dass mein Interesse an den rebus Romanis abnimmt. Was Sie über Althoffs Meinung schreiben, passt genau zu dem, was man sonst hört, Das Neueste ist, dass Schulte schon am 1. Januar wieder auf sein Breslauer Katheder

2) Bericht über
den röm.
Inst.

steigen soll. Non capisco. - Mit meinem Uriasbriefe an Althoff²⁾ sind Sie also zufrieden. Das freut mich fast noch mehr, als die schmeichelhaften Worte, die mir der Grosse selbst seiner Zeit zukommen liess. Ich war etwas in Verlegenheit, da ich genau wusste, dass Sie das "streng vertrauliche" Aktenstück lesen würden, und da ich Ihnen keine Schmeichelei sagen wollte. Am Ende konnte es aber doch nur die Wahrheit sein. Sehr gespannt wäre ich zu hören, was Sie von dem Falle + Scheffer-B(oichorst)¹⁾ und nun auch von dem Falle + Dümmler²⁾ sagen. Jahrzehnte lang hat der alte Mann einen Platz immer gehabt, den er nicht ausfüllte, und nun ist er doch nicht zu ersetzen. Er ist zu rasch gestorben: erst hätte sich die Erinnerung an den Kampf um Rom verlieren müssen, dann hätte er erst gehen sollen. Aber man kann nicht verlangen, dass einer die Todesstunde nach den Bedürfnissen anderer wähle, und noch weniger, dass er mit dem eigenen Abscheiden gerade seinem Todfeinde einen Gefallen erweise. Für die grosse Sache, für die sanctus amor patriae dat animam³⁾, ist es immerhin nicht schade, dass der Alte seine Vitalität nicht noch 5-10 Jahre erhalten konnte. - Schäfer hat mit Delbrück⁴⁾ einen köstlichen Briefwechsel gehabt, aber das mündlich. Da Sie vom 28. Sept. bis 3. Okt. in Göttingen sind, und da Göttingen nicht sehr gross ist, so werde ich Sie nicht verfehlen, wenn ich zwischen diesen beiden Terminen dort eintreffe. Der Tag

17. I. 1902 Mitglied d. Zentralcomm. der MGH.

2) 11. Sept. 1902 als ~~Vorsitzend~~^{Zettel} d. MGH.

3) Sitzungsbuch d. MGH.

4) ^{Redakt.} Hans Delbrück, Präsident des Reichsausschusses, vgl. Lebenserinnerungen 1905

HA. 42, MGH

hängt etwas von meinem kleinen Bruder in Arolsen¹⁾ ab, der gleichzeitig sein Prinzlein in die herbstlichen Wälder Thüringens führen soll, und dem ich bei dieser Gelegenheit begegnen möchte. Also auf Wiedersehn und nochmals herzlichen Dank von Ihrem

stets ergebenen

Haller

1) Lebenserinnerungen S. 64 nicht genannt, oder ist es Hermann f. Pastor in Arolsen?

58)
Kehrt an Haller
Postkarte, Or.Haller-Nachlass

(Berlin)
"Alte Rhein.Weinstube", Lp-Str.9

vom 6.10.02

Lieber Kollege!

Bess¹⁾ ist entbunden. Zusammentreffen mit Koser überfreundlich.
Erler²⁾ kommt nach Münster, ebenso Eheberg³⁾ (?) Ich gehe als
Reichscommissar nach den Bermuda. Dietrich der^(?) (~~Schäfer-2~~)
soll B (~~inschuf?~~) werden.

^{de/}
1) Biblioth. aus Inst. in Rom, bislang in Halle

2) Georg Eder, Kirchenhistoriker

3) K. Th. Eheberg

4) Dietrich Schäfer

59)

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 19.X.02
Haspelstr. 25

Verehrtester Freund,

Sie haben lange nichts von sich hören lassen, sodass ich nicht wusste, ob Sie wirklich wieder in Rom oder am Ende hinterrücks als Rat ins Ministerium der geistl. pp. Angelegenheiten eingetreten seien, bis mir heute Bess¹⁾ die Gewissheit des Erstern gab. Da wäre ich nun nicht wenig neugierig, wie sich die Sachen inzwischen Romae in aedibus Justinianis²⁾ entwickeln. Aber ich kann mir denken, dass Sie Besseres zu tun haben als meine illegitimen Gelüste zu befriedigen und werde Ihnen deshalb mit Fragen nicht lästig fallen. Hingegen wollte ich Ihnen etwas von mir berichten, da ich so kühn bin anzunehmen, dass Sie auch jetzt noch, wo ich meinen Sklavensold empfangen und als Mohr meine Schuldigkeit getan habe, nicht zu "gehn" brauche. (so!) Item - es geht mir wirklich gut, unverdient gut. Marburg ist ein reizender Ort, die Herren Collegen sind freundlich und entgegenkommend, und wenn sie einem auf den Fuss treten, so geschieht es doch nicht aus böser Absicht. Unter den jüngeren Amtsbrüdern ist mir bisher besonders Dr. Glagau³⁾ angenehm aufgefallen. - Heute war der grosse Tag des Rectorenwechsels. Von der offiziellen Feier ist nichts zu sagen, aber der Kaffee bei Birt³⁾ verlief glänzend. Jülicher⁴⁾ liess seine schneidigen Ironieblitze zucken und Birt selber gab ein prachtvolles Specimen seiner Champagnerberedsamkeit. Und dass ich es nicht vergesse: Varrentrapp⁵⁾ ist doch eine Seele von Mensch, er will mir nichts zu leide tun. - Wenn nur das Essen in den

Wirtshäusern besser wäre!

2) Palazzo Giustiani Sitz d. preuss. Wirt. Inst.

3) Theod. Birt * 1852 zu Hamburg, "Röm. Charakterköpfe" n. a.

5) Pont. & neuere Pont. in Merseburg.

3) H. Glagau (hessischer Geschichtsschreiber)

4) Theologe, Freund Kehrs, vgl. zu beiden Hallers Lebenserinnerungen 238 f.

-2-

Wie wird es nun aber mit der Arbeit? Fragen Sie wohl. In der Tat, das Colleg über U(rkunden)-L(ehre) steht wie ein drohendes Gewitter am Horizonte. Ich lerne den ganzen Tag, aber der Mangel an pratica in Bezug auf älteres Pergament lässt sich nicht ergänzen. Hoffentlich merken die Studenten es nicht. Mit Koennecke¹⁾ habe ich mich zunächst gut verständigt. Er räsioniert ja viel und maekelt gern, aber im Grunde ist er brav und will was Rechtes. Dass mit Ropp²⁾ gut leben ist, versteht sich von selbst. Sie alle aber erwarten von mir grosse Taten in der Kugelgasse 10³⁾ zu erleben, wogegen meine Ernennung zum "interimistischen Director" und zum Mitglied der Archivcommission "zunächst auf 1 Jahr" sehr stark zu sprechen scheint. Intanto si farà qualche cosa, ma adagio, e poi vedano i pezzi grossi. Wenn Sie nun trotz allem meinen sollten, ich müsste dennoch Heimweh nach Rom, Palazzo Giustiniani und Vatican haben, so will ich Ihnen noch eins ver-raten. Ist es mir nämlich in Marburg zu öde, so fahre ich nach Schloss Friedelhausen⁴⁾ und halte mit der reizenden Comtesse Schwerin ein privatissimum über Diplomatie und Paläographie. Sie glauben nicht, wie reizend sich die alten lateinischen Formeln anhören! Gelt, so weit haben Sie es doch noch nicht gebracht, trotz Pater Jos(eph). Ihre Prinzessin Anna ist überhin⁵⁾
(wohl am Rande. ~~.....~~)

Handschrift unten auf S.1: ~~Friedelhausen~~ Damit Sie aber sonst nichts Verkehrtes vermuten, füge ich hinzu, dass die Dame die Braut meines Freundes ist.⁶⁾ Und damit addio und beste Grüsse an Ehrle¹⁾ und Denifle²⁾ von Ihrem Haller

P.S. Beim Ausgraben meiner Reiseeffecten vom Sommer fand sich

⁴⁾ Friedelhausen, Schloss, Post Lollar, Kr. Giessen (Müller, Gr. d. Ortsbuch) nicht H. Reimer, Hist. Ortslexikon f. Kurhessen 1926

noch eine Notiz, die ich Ihnen damals schicken sollte: über die Badia a Buggiano, wohl OSB, im 18. Jahrhundert aufgehoben, wahrscheinlich unter Leopold II. Textliste von 1266 ed. Giulio Bernardino, Delle antiche chiese di Valdinevole e dei loro beni temporali (Nozzi Ginetoli-Rosellini 1900). Dazu (auch wenig) Guido Biagi, Valdinevole illustrata. 7)

Bene Valetate! 7a)

H.

P.S. ad P.S. Eben habe ich das Buch Ihres fratello Carluccio 8) erledigt. Eine prächtige Leistung; alle Achtung, er macht seinem Stamm Ehre.

- 1) Archivdirektor in Marburg
Gross
- 2) Joh. v. d. Ropp, Prof. f. ^{mod. Geschichte} Mittelalter in Marburg, * 5.6.1850 in Goldingen
- 3) Sitz des Seminars für Diplomatik =. Archivschule, ^{professur Kippenhake mit} _{unterstützt}
- 5) unleserlich am Rande.
- 6) Gudrun Gräfin Schwerin heiratete Jakob v. Nexhöll (+ 25. Juli 1944 auf Capri), vgl. Haller, Lebenserinnerungen S. 245.
- 7) vgl. dazu Brief n. 2. It. pont. III 468.
- 7a) Gross auf ma. päpstl. Urkunden.
- 8) K. A. Kehr, Die Urkunden der normannisch-sizil. Könige, Innsbr. 1902. P. Kehr hatte seinen Bänder auf Archivreisen nach Süditalien mitgenommen

60)
Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, 21.X.02
Haspelstr. 25

Verehrtester Freund,

wir stehen augenscheinlich in einer Art von magnetischem Rapport, da unsere Briefe sich jedesmal kreuzen. Haben Sie vielen Dank für die lebendige Schilderung der Gesta Romana! Wie Sie aus meinem Briefe ersehen haben werden, liegt keine Gefahr vor, dass ich mich nach den Brüsten der röm^{ischen} Wölfin zurücksehnen könnte. Und wenn sie vorläge, so hätten Sie sie für immer beschworen. Es ist also ungefähr so gekommen, wie wir voraussahen, und wenn ich jetzt noch dort wäre, hätte ich nach wie vor das Vergnügen Leporello und Aschenbrödl in einer Person zu spielen. Mein Nachfolger²⁾ wird hoffentlich weder das eine noch das andere tun. Wenigstens habe ich ihn gewarnt.

Sie sind aber wirklich ein zu guter Mensch, dass Sie dem treulosen Loisl so freundlich begegnen.! Er ist auch mir gegenüber misstrauisch und furchtsam, aber ich komme ihm nicht, wie Sie, zehn Schritte entgegen, denn - aufrichtig gestanden - ich bin nachträglich auch ein wenig böse, dass er für mich keinen Finger gerührt hat. Nachdem ich gehört habe, wie gut Bess behandelt wird (er bekommt genau das Doppelte und wird doch wohl nicht mehr leisten), komme ich mir erst als armes Opferlamm vor. Alois gönne ich seine 25 000 Lire, d.h. ich würde sie ihm gönnen, nicht nur, wenn er etwas leistet, sondern auch ohne dies, wenn er nur nicht andere verhindert, etwas zu leisten: und das, fürchte ich, wird er tun.

Sie fragen, was ich von Ihrer aktiven Beteiligung denke. Mir

ist sie, wie Sie wissen, immer etwas gewagt vorgekommen. Es könnte dabei leicht die Folge sein, dass man Sie auf diese Art, sei es benutzt, um sich Ideen und Organisationspläne zu holen, sei es, um Ihre Kritik zum Schweigen zu bringen. Denn dass Sie die Durchführung dessen, was Sie wollen und was nötig ist, durch Teilnahme am Generalconcil erreichen werden, halte ich für kaum denkbar. Man wird besten Falles Ihren Rat im Prinzip annehmen, und die Ausführung aufschieben oder hinauszögern, vielleicht auch - und das wäre das Gefährlichste - mit dem Versuche der Ausführung zu schanden werden. Da hiesse es dann: der Kehr hat den Karren in den Sumpf gezogen! Dass Ihre Ideen in entsprechender Weise von Aloys und Co. ausgeführt werden könnten, glauben Sie ja auch nicht.

Sie sollten also Ihren Sitz nur einnehmen, wenn Sie glauben, von dort aus eine Lösung des Knotens befördern zu können. Und gerade das ist mir zweifelhaft. Setzen wir den Fall, Sie erhöhen die Stimme der Kritik gegenüber den Vorschlägen des Directors. Ich sehe schon die Gesichter von Koser, Lenz und Genossen ¹⁾ (~~Tangl?~~) und weiss auch, was hinter ihren Stirnbeinen vor sich geht. Sie sind a priori factiöser Opposition verdächtig, und stehen überdies in dem Rufe, ein so gefährlicher Intrigant zu sein, dass man einen schwarzen Plan dahinter wittern und Ihnen widersprechen wird, wenn Sie etwa beantragen, das Format der Publikationen zu ändern oder im Register C und K nicht zu trennen. Nun könnte das ja zu einem Schisma und Austritt führen und Sie hätten die Hände wieder frei. Aber ob Sie damit nicht Ihre besten Trümpfe im Voraus verspielt hätten? Mir wenigstens würde eine Wiederaufnahme des öffentlichen Kampfes in

1) Schäfer und Tangl; von den MGG hielt nur Scheffer - Borchardt zu Kbr.

solcher Position sehr gefährlich vorkommen. Sie hätten durch zeitweilige Teilnahme an einer völlig anders gearteten Einrichtung Ihre ersten Forderungen (Reichsinstitut, Loslösung vom Archiv etc. etc.) desavoniert, und man würde ein Zurückgreifen auf sie wiederum nur als persönliche Rancune deuten. Die Gefahr, durch Fernbleiben dem Gerüchte vom grollendem Achill Nahrung zu geben, halte ich für sehr gering. Es sind ausserhalb des Berliner Ringes sehr wenige, die dabei nicht auf Ihrer Seite stehen, und die Berliner überzeugen Sie von Ihrer Reinheit doch nicht, Sie mögen tun, was Sie wollen. Endlich - und dies ist mein Hauptargument - die ganze röm^{ische} Frage interessiert jetzt vornehmlich unter dem confessionell-^{politischen} Gesichtspunkte. Nicht dabei gewesen zu sein, wird binnem kurzen viel wert sein. Sie aber haben eine so schöne Auswahl an Gründen, weshalb Sie sich fern halten müssen: entweder Sie bekennen weiter Ihr ceterum censeo, erklären die gefundene Lösung für unannehmbar und mit Ihren Forderungen unvereinbar, stellen Schulte als Judas hin, der seinen Herrn um 18 000 Silberlinge verraten hat und so weiter; oder Sie berufen sich auf Ihre bevorstehend lange Abwesenheit (in Spanien) und tragen deswegen Bedenken, Hand an ein Werk zu legen, an dessen Fortsetzung Sie doch kein Teil haben könnten. Nun würden Sie damit freilich einen Strich durch Althoffs Pläne machen, der, wie er mir wenigstens im August sagte, Ihren Eintritt in den grossen Rat als selbstverständlich ansieht und erwartet, Sie würden dort Schulte durch Ihre überlegene Sachkenntnis schlagen. Aber Althoff ändert seine Meinungen und calculiert oft falsch, wie wir ja leider genug erfahren haben. Hätte er schon die Zügel in der Hand, so läge die Sache anders. Solange

- 4 -

aber Koser die Macht hat - und er hat sie sowohl durch die Zahl seiner Anhänger als durch sein Gewicht (Freundschaft mit S.M.), als auch durch Harnacks Einfluss bei Bülow - würde ich für meine Person dem Eise nicht trauen und keinen Tanz auf ihm versuchen. Aber Sie sind freilich ein anderer und quod licet jovi non licet bovi. Vielleicht machen Sie das Kunststück, das feindliche Hauptquartier, wie Simson den Palast der Philister, vor den Augen der Generäle einzureissen. Aber bei der Höhe dessen, was auf dem Spiele steht und bei der Stärke der im Stillen wirkenden Mächte (Centrum, Bülow) würde ich den Versuch für ein sehr gefährliches Wagnis halten. Kurzum, ich an Ihrer Stelle würde mich an den bewährten constitutionellen Grundsatz halten, nicht als Angehöriger einer überstimmten Minorität ins Cabinet einzutreten. Denn die einzige Wirkung Ihres Eintritts, die ich mit Sicherheit vorausszusehen glaube, wäre ~~(überwiegend)~~, dass Sie Ihre bisherigen Anhänger irre machen. Und das muss doch vermieden werden. - Indes, wie immer Sie sich entscheiden, ich bin überzeugt, dass Sie die Dinge besser übersehen, als ich, und komme mir recht vorlaut vor, dass ich Ihnen einen Vortrag und dazu einen so langen, zu halten mich unterfange.

Schulte hat schon versucht, mich für die Quellen¹⁾ und Forsch^{ungen}²⁾ in Contribution zu setzen. Ich habe noch nicht geantwortet, werde ihm aber natürlich einen Korb geben, könnte ja auch beim besten Willen nicht anders. Wo sollte ich die Zeit auch dazu noch hernehmen? Wenn Sie Hülsens¹⁾ noch sehen, so bitte ich einen Gruss von mir zu sagen, und dass ich mich sehr gefreut habe, dass man mich vermisst. Das ist aber auch gegenseitig. - Um Rom beneide ich Sie gar nicht, aber wenn Sie in Florenz sein werden, dann, fürchte ich, wird meine Farbe gelblich werden. Schiaparelli²⁾ bitte

1) Es. des röm. Instituts

1) Schultze, Topf u. H.
Schriftw. des
rech. Inst.

2) Kehrs Mitarbeiter

ich bestens zu grüssen, ich rechne auf seinen Besuch im Frühjahr.
Den Böhling¹⁾ lasse ich Ihnen gleichzeitig hiermit zugehen. Aber
was wollen Sie damit? Als Reiseführer auf dem Wege nach Canossa
brauchen Sie ihn ja nicht; sind doch dort längst Stammgast, mit
stets reserviertem Zimmer, wie in S. Chiara.²⁾ Ich meinentheils habe
anfangs bei der Lectüre gelacht, dann mich etwas geärgert und
schliesslich mich sehr geschämt.

Leben Sie wohl und seien Sie bestens gegrüsst
von Ihrem

Haller

1) Zittel

2) Keine Alberge
in Rom

B-3541) Kulturkampfstimmung hatte in den ersten Jahren bei der Besetzung der Stellen im preussischen hist. Institut, bei der Sybel eine entscheidende Rolle gespielt hat, noch nachgewirkt. Sie lebte erneut auf, als beim Abgang Friedensburgs die Stelle des ersten Sekretars bestetzt werden musste, wozu erschwerend der Streit um die katholische Professur in Strassburg kam. Die Polemiken in den deutschen Tageszeitungen der Zeit sind höchst unerfreulich. Dazu gehört eine kleine Schrift von Arthur Böttlingk (Neffe des Indologen O. N. Böttlingk) der an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Geschichte und Literatur vortrug (1849-1929) Anknüpfend an das bekannte Bismarckwort nennt sich sein Pamphlet: Auf der Fahrt nach Canossa, ein Gespräch in der Eisenbahn, voll von Plattitüden und wenig Witz polemisiert die Schrift gegen die Berufung von Alois Schulte nach Rom durch ein fingiertes Gespräch zwischen einem jungen Gelehrten, einem Kaufmann und einem Geistlichen während der Fahrt dem Rheintal entlang bis Freiburg. A. Schulte, Freund und Studiengenosse H. Finkes, der seit 1893 Professor in Freiburg war, hatte im Fürstenberger Archiv in Donaueschingen gearbeitet, hatte sich auch mit Baumann angefreundet, und war 1896 Professor in Breslau geworden. Althoff wollte ihm die katholische Professur in Strassburg (1901) übertragen, deren Besetzung durch Martin Spahn den labilen deutschen Blätterwald ebenfalls zum Brausen brachte. Die darauf folgende Übertragung der commissarischen Leitung des römischen Instituts ist Gegenstand unseres Briefwechsels, vgl. auch Max Braubach im Jahrbuch der Görresgesellschaft 78, 1959, 96 ff. Dass Schulte diesen komplizierten Verhältnissen nicht gewachsen war, haben die beiden Jahre seines Sekretariats in Rom bewiesen, die Kehrs galligem Humor noch oft in späteren Jahren Stoff gegeben haben, wie auch die Vorlesung aus dem Böttlingk-Pamphlet beweist, ohne dass er sich mit dem Inhalt identifizierte. Es war aber auch ein Irrtum der Regierenden zu glauben, die Gegensätze zwischen der katholischen Forschung in Deutschland und den Liberalen Sybelscher Prägung durch administrative Massnahmen wie in Strassburg oder in Rom überwinden zu können. Dafür ist epochemachend die Öffnung des Vatikanischen Archivs und die gemeinsame Forschungsarbeit gewesen, wie sie Namen wie Achille Ratti (Pius XI) Elie Berger, Th. Sickel, P. Ehrle und P. Denifle, Duchesne und Kehr und die unvergesslichen Gebrüder Mercati symbolisieren. In dieser Entwicklung stehen wir noch, trotz allen retardierenden Momenten *schreitet sie vorwärts.*

61) Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Schloss Friedelhausen

2. Nov. 1902

Verehrter Freund,

mit Vergnügen und Dank empfang¹⁾ ich Ihren letzten Brief (vom ~~28.X.~~), die res Romanae nehmen also genau den Gang, den wir voraussahen. Um so besser. Jedesmal, wenn meine Gedanken auf dies Thema geraten, danke ich meinem Schicksal - und das sind ja in diesem Falle Sie - aufs Neue, dass es mich aus diesen Fesseln befreit und vor dieser greulichen Zukunft bewahrt hat. Aber von mir später.

Es freut mich ungemein, mit meinen Äusserungen über das Problem Ihrer Beteiligung oder Nichtbeteiligung Ihre eigenen Ideen wenigstens zum Teil getroffen zu haben. Die Sache hat mich, auch nachdem ich meinen Brief abgeschickt hatte, und vollends seit ich den Ihren empfang, fortlaufend beschäftigt, und ich bin immer mehr zu der Überzeugung gekommen, dass Ihr Eintritt in das Cabinet ein Fehler wäre. Dass ein *solemn* Austritt unter Umständen ein starker Trumpf sein könnte, gebe ich zu, bezweifle aber, ob die Umstände dafür gerade die richtigen sind. Setzen wir den Fall, Sie stellen Ihre Anträge, und diese werden abgelehnt, so frage ich mich, ob das, was Sie zu beantragen gedenken, auch die nötige Zugkraft haben würde, um einen Sturm in den Zukunftskreisen zu erregen. Von den Monum(enta) Got(orum) et Langob(ardorum) glaube ich das nicht erst. Es scheint mir immer zweifelhafter, ob ein solcher Plan in diesem Moment überhaupt realisierbar wäre. Nachdem Schiaparelli erst soeben wieder mit Nachdruck erklärt hat, die

1) vom 28. X. mittels Bek...

Ausgabe der Langobarden-Urkunden sei vom Ist(ituto) Stor(ico) Ital(iano) in Angriff genommen, weiss ich nicht, wie ein Preussisches Institut in Rom sich die gleiche Aufgabe stellen kann. Dazu müsste einige Zeit vergangen sein, so dass man die Sache als von den Italienern antiquiert ansehen könnte, oder man müsste sich mit Ihnen associieren.¹⁾ Aber hierzu sind wir in Italien noch viel zu wenig angesehen, haben auch zur Zeit gar nicht die Persönlichkeiten: Dieser Antrag würde also in Berlin jedenfalls abgelehnt und seine Ablehnung zum mindesten von einem sehr grossen Teile der Fachgenossen begriffen werden. Besser ist das Repertorium (Germanicum), dafür aber auch gefährlicher. Ich halte es nämlich für nicht ausgeschlossen, dass Odin, im Bewusstsein der eigenen Armut, sich gierig auf diesen von Ihnen hingeworfenen Bissen stürzen wird, sei es auch nur, um sich nicht einer Bekämpfung durch Sie auszusetzen. Die Ausführung würde natürlich zahlreiche Kräfte absorbieren, man würde sie bewältigen müssen, und Odin wäre unversehens auf den Sockel etabliert, den Sie gebaut haben. Nachher würde dann dies alles verdorben werden, die Sache wäre geschädigt und Ihr Zweck vereitelt. Aber auch angenommen, Ihr Antrag findet nicht die Gnade des Directors, dann halte ich es für das Wahrscheinlichste, dass die hohe Commission, wie stets in solchen Fällen, eine Vertagung der Frage beschliesst, Ihren Vorschlag aber im Prinzip zur Erwägung behält. Sie müssen dann bei der Sache bleiben, können nicht mit Eclat austreten, kommen gar nicht dazu, Ihren Trumpf auszuspielen. Vergessen Sie nicht, dass man Sie in Berlin fürchtet und bemüht sein wird, eine Gelegenheit zu vermeiden, die Sie zur erneuten Eröffnung des Feuers benützen könnten.

¹⁾ Die Ausgabe ist bis heute nicht vollendet.

Aber selbst angenommen, es ginge so, wie Sie wünschen, Sie bekommen den Anlass zum Skandal. Wie wollen Sie ihn ausnutzen? In der Presse? Und gegen wen wollen Sie feuern, Berlin oder Rom? Mir ist nicht zweifelhaft, dass dann in jedem Falle mit denselben Waffen der Verdächtigung Ihrer Motive gegen Sie gearbeitet werden wird, wie im ganzen bisherigen Verlaufe, und ich fürchte, wiederum mit einem Schein von Begründung. Ferner scheint mir, soweit ich die Lage übersehe, dass eine öffentliche Bekämpfung Schultes Position stärken dürfte. Zunächst bei den Berlinern, die ihn ja nach wie vor für das geringere Uebel halten, aber noch mehr beim Centrum. Es mag sein, dass er dort wirklich persona ingrata ist, obgleich ich den Verdacht nicht loswerden kann, dass man das Ihnen gegenüber mit Absicht übertrieben darstellt. Wie auch immer, dieselben Leute, die ihn jetzt kritisieren, werden sich sofort zu seiner Deckung um ihn scharen, wenn sie die Gefahr sehen, er könnte gestürzt werden, und ihnen damit die neu errungene Stellung verloren gehen. Mit einem öffentlichen Skandal bekommen Sie ihn nicht von seinem Stuhl weg, im Gegenteil. Zweckmässiger schiene mir, ihn dort einstweilen ruhig zu belassen, ihm seine 18010 Mk. und die Aussicht, seine Töchter dereinst an Leutnants zu verheiraten, zu gönnen und ihm Zeit zu geben, dass er die römischen Freuden überdrüssig und von den Fachgenossen in seiner Unfähigkeit erkannt werde. In ^{drei} Jahren wird er sich von selbst abgefault haben, inzwischen hat Althoff das Institut in Händen - Koser behauptet ja schon einen dahin gehenden Antrag gestellt zu haben -, und dann ist die Bahn frei für eine Neuschöpfung. Gleichzeitig können auch Ihre schönen Pläne in Berlin oder Göttingen in Erfüllung gegangen sein. Was wir nach meiner beschränkten Einsicht vor allem vermeiden müssen, ist, dass

Sch(ulte) die Möglichkeit bekomme, sich mit fremden Federn zu schmücken, den Betrieb zu vergrössern und der Welt Sand in die Augen zu streuen. Kann er das nicht, so geht er bald von selbst. - Was Sie von dem Fluch der bösen Tat sagen, scheint mir eigentlich nicht dagegen zu sprechen. Sie haben Ihr Programm von Anfang an klar formuliert, und man hat es nicht angenommen, Schulte selbst ist davon abgefallen. Die einzige Konsequenz ist, dass Sie nicht mittun bei der Ausführung eines Ihnen fremden Programmes. Sie haben ausserdem den starken Trumpf, dass Sie die Befähigung der röm^{ischen} Kräfte bestreiten können. Ich an Ihrer Stelle würde das in den Vordergrund rücken: es ist in Rom niemand, mit dem sich ernstere wissenschaftl^{iche} Aufgaben ins Auge fassen liessen. Damit finden Sie ungeteilten Beifall, denn Schulte ist bereits allgemein missbeliebt, natürlich wegen der 18000 M, die ihm ja keiner der Collegen verzeiht. Schellhass ist als Null bewertet, und über Bess herrscht allgemein Schütteln des Kopfes. - Endlich Ihre Verpflichtung gegen Althoff, da weiss ich nun zu wenig Bescheid, um mitreden zu können. Aber mir scheint, wenn Sie so vorgehen, wie ich es mir denke, so müsste A(lthoff) der erste sein, es zu billigen, denn es läge ja nur in seinem Interesse. Er hat mir ausdrücklich eingeschärft, man solle die röm^{ische} Frage einstweilen ruhen lassen, namentlich nichts in den Zeitungen schreiben. Und er setzt gegenüber Koser etc. viel mehr durch, wenn Sie ganz aus dem Spiele sind. Sie können ja bei dieser Gelegenheit das Scheingefecht aufführen, das er einmal gewünscht hat. Ist er erst Herr der Lage, dann ist auch für Sie der Moment gekommen, dann treten Sie auf, schütteln den röm^{ischen} ~~Batzen~~ recht

heftig mit sachlicher Kritik, und Sie sollen sehen, Odin fällt ab, wie eine reife Pflaume. Auch die 3-4000 M Zulage würde ich ihm gönnen, denn ich bin ein Menschenfreund. Nun noch 2 Worte von mir. Ich habe keinen, sage und schreibe keinen Zuhörer, das Seminar steht leer. Ich werde es vorläufig schliessen lassen; wozu soll der Staat die Heizungskosten wegwerfen? Über die Konsequenzen, die aus dieser Tatsache zu ziehen wären, bin ich mir noch nicht klar. Was meinen Sie dazu? In jedem Falle scheint mir die Existenz eines eigenen Seminars für Hilfswissenschaft und U(r)~~K~~(unden) nicht recht in den Verhältnissen begründet. Die Ordinarien für Geschichte tragen es nicht, ein wirkliches Bedürfnis liegt nicht vor, und alles hängt an den Persönlichkeiten des einen ~~(?)~~ germ(anischen) Philologen. Schroeder hat offenbar seinen ganzen Anhang nach G(öttingen) gezogen, auch Brandi²⁾ dürfte als Magnet wirken, und ich habe keine Lust, mich mit aller Wucht auf Diplomatie und Paläographie zu legen, um über kurz oder lang doch das Seminar aufzugeben. Andere Dinge sind für mich persönlich und - wie mir scheint - auch für die Universität wichtiger. Aber ich bin begierig, Ihre Meinung zu hören. Einstweilen benutze ich die Freiheit, um mein Buch³⁾ herauszugeben.

Nun stehen Sie wohl schon vor gepackten Koffern. Ah, Firenze, welche Sehnsucht weckt mir Dein Name! Denken Sie an mich, wenn Sie in jenem Reiche sind!

Mit herzlichem Gruss

Ihr stets ergebener

Haller

1) Edward Schroeder war Dozent am hilfswissenschaftl. Seminar in Marburg bis zu seinem Ruf nach Göttingen.
 2) Kuno Brandi in Göttingen.
 3) vgl. Nr. 32.

22) Kehrs an Haller
Postkarte, Or. Haller-Nachlaß

Rom 14.XI.02

Ihren Brief beantworte ich demnächst ausführlich, ich sitze hier noch fest bis zum 22. Rom ist nicht zu erschöpfen; möchte noch wieder Böttlings Artikel¹⁾ haben. *Odin ist übrigens das wahre Schauspiel und gibt ebensoviele Anlass zum Weinen wie zum Lachen. O die Berliner!

1) Vgl. Brief 35

20. 62 = 63 fehlt hier

Mr 191 es d. Originalstbr.

Kehr a Keller (es Keller - Stoll.)

Rom 2. x. 02

"Per Zoucadon" = 1. Hille

... wird immer weniger die meine
parastischen Neigungen zu vermeiden

Ich habe mit ihm 1. Hille - - -

Ich habe leider eine Neigung zu Parastik.

... es ist überhaupt eine der größten Leiden,
die ich kenne

63)

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlaß

Marburg 8.XII.02
Haspelstr. 25

Verehrter Freund,

1) nicht bekannt haben Sie vielen Dank für Ihren Brief,¹⁾ der mir grosse Freude gemacht hat. Sie haben gar keine Veranlassung, Ihr langes Schweigen zu entschuldigen. Jeder, der Sie in Rom gesehen hat, weiss, dass nicht die Galleria Vaticana, das Foro Romano oder der Vinea di Frascati es sind, die Sie vom Briéfschreiben abhalten. Um so erfreuter war ich über den Empfang Ihres Schreibens. Unbegreiflich, woher Sie immer noch neues Material nehmen, aus dem angeblich doch schon erschöpften römischen Brunnen. Das gibt einen neuen Beweis für die Notwendigkeit jahrelanger dauernder systematischer Durchforschung Roms, und neue indirekte Vorwürfe für das K(önigl.) P(reuss.) Institut, das auf den Lorbeeren seiner Nuntiaturberichte eingeschlafen war. Beatus ille qui procul.¹⁾ - Der arme Odinculus! Nun ist er Ihnen gar zum zimbello geworden. Sie sind doch eine dämonische Natur: erst stellen Sie einen armen Mann auf einen Platz, wo er nicht hinpasst - dann die Vaterschaft an dieser Missgeburt, die sich "Schulte in Rom" nennt, können Sie nicht ableugnen - und dann geben Sie ihn dem Spotte preis. Mir wird gruselig, wenn ich bedenke, dass ja auch ich von Ihnen emporgehoben worden bin. Nichtsdest^oweniger fechte ich tapfer für Sie, sooft sich Gelegenheit bietet, und das geschieht recht oft. Zum Danke dafür aber drohen Sie mir, mein einziges Schaf zu schlachten. Denn wenn ich kein Seminar für Auxiliaria mehr habe, was bin ich dann noch? Ein armer Schlucker, der froh sein darf, die Brosamen aufzulesen, die von der reichbesetzten Tafel der Herren Ropp,

¹⁾ Horaz, epod. 2

Varrentrapp und last not least - Wenck übrig bleiben. Es ist unglaublich, welche Vielseitigkeit diese Herren in ihren Vorlesungen entfalten, besonders Wenck. Alles, was ich gerne lesen würde, ist "besetzt", und da ich mir in den Kopf gesetzt habe, meinen üblen Ruf eines mauvais coucheur zu zerstören, so darf ich nicht antasten, was andere Ihr Eigen nennen. Soll ich mich denn immer nur von Renaissance und Humanismus und Dante nähren? Ich hätte nicht übel Lust, falls das kleine Seminaretto wirklich Ihrem Rachen zum Opfer fällt, mich von hier wegzumelden, wenn nicht Marburg im Übrigen ein so angenehmer Aufenthalt wäre. Das ist es nämlich wirklich trotz der starken Einsamkeit, in der ich mich befinde, seit auch die letzte Ressonree, Friedelhausen, erschöpft ist, dadurch dass die Herrschaften verweist sind. Übrigens ist der Betrieb im Seminaretto nachträglich doch noch in Gang gekommen, wenn auch im kleinsten Masstab. Ich halte auf Wunsch paläographische Übungen mit Vieren langgespannt und erstaune über die Virtuosität, mit der ich die jüngere römische Kursive an die Wand zu malen verstehe. Es ist aber doch eine recht undankbare Aufgabe. Mehr interessiert mich mein Buch. In 14 Tagen könnte der Druck losgehen, wenn - ich einen Verleger hätte. Cotta wünschte Vertagung, da seine "Beiräte" im Moment zu beschäftigt seien. Beiräte passen mir auch nicht, man weiss ja nie, was für Schurken das sind und ob sie einen nicht plündern. Ich werde also auf Cotta verzichten müssen und denke jetzt an die Weidmänner. Würden Sie die Freundlichkeit haben, mich zu befürworten, und glauben Sie, dass man sich mit der Firma anständiger Weise einigen können? Unter "anständig" verstehe ich die gleichen Bedingungen, wie für die "Nachrichten",¹⁾ mehr

1) der Göttinger Gesellschaft

prätendiere ich nicht. Und da wir von den "Nachrichten" reden: würden Sie es übernehmen, eine Abhandlung von mir über Jord(an) von Osnabrück vorzulegen? Ich habe sie noch nicht geschrieben, doch ist das eine Sache von 2 x 24 Stunden. Die erste Frucht der "Historischen Untersuchungen" dieses Semesters. Die zweite könnte eine Vernichtung des Collegen Wernighoff sein wegen seiner jüngsten Leistungen im Neuen Archiv. Etwas Schwächeres ist mir lange nicht vor die Augen gekommen ¹⁾....

1) über Besetzung der Berliner Professoren

Nun die Zukunftsmusik. Das offiziöse Pronuntiamento der Nationalzeitung ¹⁾ war mir überraschend und neu --- Also Lenz oder Kehr, Tag oder Nacht, Gott oder Teufel usw.. Sie haben ganz Recht, es wird weder das eine noch das andere werden. Aber wer denn schliesslich, wer? Soll ich nicht eine journalistische Lanze für Sie brechen - um Sie gegen jede Gefahr der wirklichen Ernennung zu sichern? Mir wäre auch Lenz ganz recht; denn dann hätte ich Aussicht, etwas abzubekommen, etwa die Vitae Pontificum Rom(anorum) Kann sich von dem schmalen Gehalt von Elsters Gnaden keine Bücher kaufen, auch nicht an dem int. ^{emationalen} Kongress (in Rom) teilnehmen. ²⁾Freilich wäre es ganz denkbar, bei dieser Gelegenheit coram populis zu beweisen, dass es unter eruditos Germaniae Leute gibt, die besser nach Rom passen als der offizielle Repräsentant. ³⁾ Noch die geheime Mitteilung, dass "der grosse Schäfer" ²⁾ ihn um Auskunft über sich selbst gebeten hat] ⁴⁾ Er will mich wohl hinter Below auf die Liste der Nichtberufenen setzen, und ich bin ihm dankbar auch dafür. Übrigens glaube ich, dass ohnehin Zwei für mich fürchten werden, Domaczewski ³⁾ und Weber. ⁴⁾ Aber es wäre eine ewige Schande für die Zunft, wenn mich wirklich das Loos treffen sollte. In jedem

¹⁾ A. Warminghoff, Reise nach Frankreich und Belgien im Frühjahr 1399, N. Archiv 26, 1901, 9-35, mit Anhängen: I) Zur Geschichte der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unter Albrecht I. (Proponatur domino 1300), II) Zur Überlieferung der Krönungsordnungen. Bezieht sich darauf Hallers Tadel oder auf den Aufsatz, Vier Urkunden für die Abtei S. Remi zu Sens, 835-853, N. Archiv 27, 1902, 217/32?

²⁾ *Dietrich Schäfer*

³⁾ *A. v. Domaczewski*

⁴⁾

Falle wird es nicht leicht sein, die ἀπαξία während der nächsten Wochen zu bewahren. Eine frohe Aussicht ist es mir indes, Sie zu Beginn des neuen Jahres zu sehen. Leben Sie wohl und bleiben Sie wohlgesinnt Ihrem aufrichtig ergebenen

Haller

(4) ↑ Kehrs an Haller

Postkarte, Or. Haller-Nachlaß

Rom (12.12.02)

Klarissime

Vielen Dank für Ihre lettera. Also ich soll der Autor der Posse Schulte in Rom sein? No Signore. Die Autoren sind Koser - Harnack - Althoff; ich habe nur zu dem schlechten libretto eine leichtfertige Musik geliefert.

Bei Weidmann kann sich Haller auf Kehr berufen. Bess ist ein guter Tropf. Erzählt mir heute, dass auch er an Lenz geschrieben habe, ganz wie Sie einst, dass Schulte unbrauchbar und die einzige Rettung für das Institut - Ich sei. Der arme Lenz. Er wird exclamieren: Auch Du mein Sohn Bess. Er fängt sie alle: Moabiter, Christen, Balten, Amalekiter". Aber nur die echten Moabiter in Berlin W. bleiben.

63) Kehrsan Haller

Postkarte, Or. Haller-Nachlaß

24.XII.02

Intorni di ~~di~~ Roma-Chiesa e Convento di Camaldoli,
Veduti dal Tuscolo.

Saluti ed ^{auguri!}

Kehr, Bess.

Kehr an Althoff
Or. LHA Merseburg
Althoff-Nachlass.

Göttingen, den 23. Ja. 1903

Hochzuverehrender Minisrerialdirector!

Ew. Hochwohlgeboren beeile ich mich über die mir aufgebene Aufgabe in Kürze zu berichten.

1) Dr. Glagau habe ich persönlich kennen gelernt und von ihm den Eindruck eines talentvollen und gescheuten, wenn auch etwas weichlichen Gelehrten; seine Arbeiten, soweit ich sie kenne, bestätigen diesen Eindruck. Die über die französische Revolution sind sehr hübsch geschrieben und verraten eine hohe stilistische Begabung. Mehr noch schätze ich, dass Glagau sich schnell und mit Erfolg in das ihm zuerst ganz fremde Gebiet der hessischen Landesgeschichte eingearbeitet hat. Seine Anna von Hessen ist eine ebenso tüchtige Arbeit wie seine Publikation der hessischen Landtagsakten I.

2) Dr. Küntzel ist mir persönlich nicht bekannt. Seine Arbeit über das Mass- und Gewichtswesen in Deutschland während des Mittelalters habe ich mir noch einmal angesehen, aber ohne einen bedeutenden Eindruck davon empfangen zu haben. Sie entbehrt der Originalität. Sein Hauptwerk über die Vorgeschichte des siebenjährigen Krieges entzieht sich meinem Urteil, wird aber von anderer Seite gerühmt. Auch sonst habe ich nur Gutes von K. gehört.

3) Meine Irrung mit der Zentralkirection der Monumenta hat folgenden Verlauf genommen. Am 22. April 1897 trug mir Mommsen namens der Centraldirection die Ausgabe des Liber pontificalis an, am selben Tage schrieb mir Wilamowitz auf Mommsens Veranlassung in demselben Sinne. Ich nahm die Sache trotz vieler Bedenken (hauptsächlich wegen meines üblen Verhältnisses zu Dümmler) und nach einigem Sträuben (besonders wegen meiner anderen Arbeiten) im Prinzip vorläufig an, erbat aber zugleich anderer Verpflichtungen wegen eine Vertagung des entscheidenden Beschlusses. Im März 1898 reichte ich meine Vorschläge ein, welche auf bessere Organisation des mir angebotenen Unternehmens abzielten; ich verlangte zugleich sowohl wegen der Bedeutung dieser Arbeiten wie wegen meiner Stellung in Göttingen Mitglied der Centraldirection zu werden. Aber die Centraldirection lehnte meine Vorschläge ab. Die Sache wäre damit am besten erledigt gewesen. Aber die Berliner Herren eröffneten von sich aus neue Verhandlungen. Ich habe mich leider verführen lassen, sowohl von Mommsen wie von Dümmler und Holder-Egger, der schliesslich Dümmlern die Verhandlungen ganz aus der Hand nahm, mit Briefen bestürmt, mich schliesslich doch bereit zu erklären. Ich habe dabei erwartet (und mündlich war mir das von Holder-Egger bestimmt zugesichert worden), dass man mir dann auch die gebührende Stellung in der Centraldirection einräumen werde. Aber die Plenarsitzung von 1899 liess die Angelegenheit vorbeigehen. In der Plenarversammlung von 1900 ist es dann zu einem Zwischenfall gekommen, von dem mir Holder-Egger in dem anliegenden Briefe Mitteilung machte. Danach blieb mir, wenn ich nicht vor mir selber lächerlich werden wollte, nichts anderes übrig, als die Verbindung mit den Monumenten zu lösen und meinen Auftrag zurückzugeben, was übrigens in der höflichsten Form, unter dem Vorwande der Überbürdung mit anderen Arbeiten geschah.

4) Die gewünschten Übungen sind angekündigt.

5) Betreffend der Universitätsbibliothek geht der allgemeine Wunsch auf Pitschmann, der ein ausgezeichneter Bibliothekar und ein vortrefflicher Gelehrter ist.

6) Eine Supplik um Erhöhung des Etats für den diplomatischen Apparat ist abgeschlagen. Die Staatskasse schuldet mir aber noch die Reisekosten nach Berlin vom 5.-8. Oktober vorigen Jahres. Diese Wunde meines Etats ist längst vernarbt. Aber dem diplomatischen Apparat wäre die Summe, etwas nach oben abgerundet, für den Augenblick doch eine grosse Hilfe. Ich wäre persönlich froh, wenn Ew. Hochwohlgeboren unter diese Supplik schreiben wollten: fiat ut petitur.

In grösster Verehrung und Dankbarkeit bin ich
Ew. Hochwohlgeboren gehorsamst ergeben

Kehr

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 26.I.1903

Verehrter Freund,

hierbei das Statut¹⁾ mit bestem Danke zurück. Nachdem ich von ihm Kenntnis genommen und mir die Sache noch einmal gründlich überlegt habe, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass ich besser tue, eine Initiative gegenüber der Presse zu unterlassen. Die Bedenken, die durch die Hypertrophie der Befugnisse des an sich völlig überflüssigen Curatoriums²⁾ geweckt werden, sind so stark, dass ich mich im Augenblicke nicht entschliessen kann, ein auch nur bedingt zustimmendes Urteil zu dieser Organisation öffentlich zu vertreten oder die Presse in diesem Sinne zu beeinflussen. Das Statut ist überhaupt miserabel gemacht; mein Entwurf war nicht nur sachlich besser. - Anders läge die Sache, wenn ich auf die Fragen einer Redaktion zu antworten hätte. In diesem Falle könnte ich sagen, was ich pro und contra von der Sache halte und dahin wirken, dass ein abschliessendes Urteil einstweilen ausgesetzt werde.

Mit bestem Gruss und Empfehlung an Frau Albert

stets Ihr ergebener

Haller

1) wohl die Statuten des röm. Inst.

2) für das röm. Inst.

69) Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, 8. Febr. 1903
Haspelstrasse 25

Re(ve)r(en)dis(issi)me p(ate)r

"Ich muss Ihnen wieder einmal beichten" ---- will seine Bedenken nicht verschweigen.

1) "Althoff täuscht Sie." --- bemüht sich, dem Centrum Liebesdienste zu erweisen, will Schulte nicht beseitigen, Institut nur noch eine pol^{linke} Karte. Althoff muss seine Stellung gegenüber der regierenden Partei und gegenüber dem Kanzler stärken. "Sie aber braucht er, um den Thron der Sch(ulte) und Hertling in den Augen der Fachwelt höher zu bauen."

2) "Gegenüber diesen Tatsachen müsste ich die schwersten Bedenken haben, mich auf eine positive Mitarbeit einzulassen ... Bisher ist in Sachen des Repertoriums noch nichts an mich gelangt; was wetten Sie, dass die Anfrage überhaupt unterbleibt? Ich bin überzeugt, dass Arnold durch Koser und Schulte durch Hertling die Sache hintertreiben werden.

3) "Alois kann sich jederzeit hinter die Rockschösse des kanzlerischen Vertrauensmannes verkriechen, und Hertling kann, in solchem Verein mit Koser, die besten Beschlüsse, die Sie fassen, lahm legen. Wer aber will ihn bekämpfen? Sie sind ja viel zu tief in der schwarzen Kreide, und Harnack, nun ich will Fritz heissen, wenn er auch nur eine Silbe gegen Hertling sagt oder einen Finger rührt" ... "Alles in allem wollte ich wohl, es gäbe kein preussische Institut. Es stört mich nur in meiner Arbeit und meinem Lebensplan,

denn spurlos sind die 6 1/2 Jahre in Rom doch nicht an meinem inneren Menschen vorübergegangen*

~~Haller~~

69)

Haller an Kehr
Or. LHA. Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 12. Febr. 1903
Haspelstr. 25

Verehrter Freund,

haben Sie vielen Dank für die freundliche Ausführlichkeit, mit der Sie sich mit meinen Bedenken abgeben ^(Anmerkun) [Kehrs Brief mir nicht bekannt]. Wir "zweien" ²⁾ allerdings nach wie vor, aber nicht an der Stelle, wo Sie meinen. Er zweifelt aber an Kehrs Algebra: Schulte = Fr(ie)d(en)s(burg), Harnack = Hertling, Tangl = Dittrich. Ich halte Tangl trotz allem für einen Gelehrten, wenn auch für keinen grossen. Haller wendet sich dagegen, dass K. eine Lücke Schultes ausfüllen will: "wenn Sie die Moh. Langob(ardorum) zustande bringen" so werden Sie Schulte gutgeschrieben. --- "Sie warnen mich vor Confessionalismus, ich glaube davon so frei zu sein wie je trotz dem genius loci Marburgs und trotzdem vier Generationen lutherischen Pastorentums in meinen Adern, aber ich habe trotzdem die stärksten Bedenken gegen eine Mitarbeit an einem Institut unter Leitung von Hertling, gerade weil ich gegen confessionell poli^{tische} Tendenzen mich wehre. Um es kurz zu sagen: das Institut ist jetzt ein poli^{tische} Factor und ein Werkzeug der schwarzen Camorra". Personalpolitik von Hertling und Bülow. "Bülow ist gewiss nicht unsterblich, aber er überlebt vielleicht Sie und mich und wahrscheinlich Althoff, der kein Jüngling mehr ist. Überdies ist die allgem^{eine} poli^{tische} Lage derart verfahren, dass für beiläufig 10 Jahre eine wesentlich andere Politik, als die jetzige, gar nicht zu machen sein wird". Die will er zu seiner Ausbildung als Gelehrter benutzen, der auf seinem Gebiet jeden Weg und Steg aus eigener Anschauung kennt und sie anderen weisen kann. Wenn das für Sie heisst, ein Philister

numenta

2) Sichelansdauke

sein, dann bin ich in der Tat einer. Das Gutachten über das Reg. Germ. werde ich trotzdem machen" "und ich glaube, dass Schulte und Arnold, auch Hertling und Koser das Ihrige tun werden, um mich auszuschalten. "Eben schreibt mir Bess Folgendes, das für die Auffassung, die in Rom herrscht, bezeichnend sein dürfte: "Hier ist es z.Zt. sehr still, Sie haben wohl schon gehört, dass vorläufig nur die Nuntiaturberichte weiterbetrieben werden sollen - mit etwas mehr Nachdruck. Schellhass wird einen Spezialassistenten erhalten [so ??] Schwalm wird wohl schon zum 1. August kommen und dann am 1. Oktober in meine Stelle einrücken". Ich habe geantwortet: Die Welt werde nicht wenig erstaunt sein, wenn nach all dem Geschrei nicht mehr geschehe. Partiriunt montes ... (Es steht auf offener Karte, hoffentlich liest es Aloys).

Sehr erfreut bin ich auf die Aussicht auf die Photographien.¹⁾ (150 alte Papsturkk.) Meine Absicht ist, so ziemlich den ganzen nächstjäh^{igen} Etat des Seminars dafür herzugeben. Dann habe ich etwas, das wertvoll bleibt, sei es nun in Marburg oder in Berlin.

Herzliche Grüsse und Empfehlungen an Ihre Frau Mama

von Ihrem Haller

1) Unter Marburg 9. März 1902 bestellt Haller eine Auswahl von Papsturkunden, je 4 Stück. 300 M hat er zur Verfügung - für seine Seminarübungen bei Kehr. Die Photographien sind bei der Verlegung des Instituts nach Berlin dahin ausgeliefert und dort im zweiten Weltkriege mit zugrunde gegangen.

700
Kehrs an Haller

Postkarte, Or. Haller-Nachlass

Florenz (?) Juni 1903

^{Kehr} ungeduldig über die Hitze, möchte in Marburg Spargel essen.
Bleibt bis Mitte Juni, dann Campus amabilis - Camaldoli und
Vallombrosa. Dann nach Göttingen. Er hofft, dass auch Haller die
Kücken, die er mit Villari ausbrütet, schmecken werden.

71) Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 27. Juni 1903

Verehrter Herr und Meister,

es ist sehr schade, dass Sie mich dieses Mal umgehen ^{Ann.} [wohl
Antwort auf Postkarte v. Juni ^{am Fwanz}]. Denn was ich Ihnen mitzuteilen
hätte, ist besser für mündliche als für schriftliche Auseinander-
setzungen geeignet. Die Hauptsache ist folgende. Ich habe starke
Anzeichen, dass Ihre Gegner die Schaffung einer Anstalt, wie Sie
sie beantragt haben, in Berlin zugestehen, aber ohne Sie, gegen Sie.
Die M(on.) G(erm.) haben begriffen, dass sie mit diesem Bissen
krebzen können und müssen, und auf das Berliner Seminar, d.h.
die Facultät, betreibt jetzt die Sache. Es ist sogar sehr möglich,
dass die Angelegenheit noch vor dem Herbst ins Reine kommt. Sehr
viel soll davon abhängen, wer Director der M(on.) G(erm.) wird.
Setzt die Clique einen ihrer Candidaten durch, dann entsteht eine
Ecole des Chartes unter Leitung von Tangl und Zeumer, ev. Traube.
Wenn aber nicht, dann kann vielleicht noch alles beim Alten bleiben.
Koser scheint indes den 2. Fall für den weniger wahrscheinlichen
zu halten und die Lösung als nahe bevorstehend anzusehen. Wenig-
stens kann ich mir's anders nicht erklären, dass er die Regelung
meines Anspruchs an seine Kasse auf jenen Zeitpunkt verschieben
will. Beiläufig eine eigentümliche Geschäftspraxis. Ich habe ihnen
die Pistole auf die Brust gesetzt, er weicht immer aus. Nun will
ich noch einen Anlass benutzen, der sich soeben bietet, und es
mit Dynamit versuchen. Der Kerl soll mir noch mit der Sprache
heraus, und wenn er bersten müsste ... Mit Ropp ist immer wenig

zu machen. Unter grosser Anstrengung habe ich ihm abgepresst, was er wusste, da Koser mich an ihn verwies. Stockend und mit häufigem unartikuliertem Stöhnen brachte er seine Sachen heraus, war empört über Berlin, liess sich aber zu keinem Entschlusse bringen. Wenn er mir doch seinen Freiherrn auf 8 Tage abtreten könnte,¹⁾ ich glaube, ich wüsste mehr damit anzufangen. Varrentrapp ist krank und gebrochen, ich bin ganz auf mich selbst angewiesen, und dabei intrigiert nun auch Kö²⁾necke gegen mich. Dem will ich aber die Suppe noch gründlich versalzen, wenn ich nicht bis Mitte Juli die Gewissheit habe, dass unser Zusammenwirken ein Ende nimmt. Ich weiss nicht, ob es nützlich wäre, dass massgebende Stellen über die Unhaltbarkeit einer Archivschule unter Kö(necke)s Mitwirkung unterrichtet werden. Wenn ja, so kann ich Ihnen³⁾ K, für Althoff?³⁾ das Nötige mitteilen. Damit grüsse ich Sie und empfehle mich angelegentlich Ihrer Frau Pflege(mutter).

(Haller) ~~Unterschrift?~~

1) welche Überdichtung, vgl. auch Hallers abwegige Betrachtung über den Adel, Lebenserinnerungen S. 81. Die hannoverschen Adligen liessen das von ihres Vaters Namen besetzte, weil ihres Vaters an die Landeshoheit gebunden war, vor sich "Helfer", de Rodenberg, de Lenthe waren.

2) als Dozent am Hilfswissenschaftl. Seminar.

3) vgl. Text

72) Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, 2.7.03
Haspelstr. 25

Hochverehrter Freund,

vielen Dank für Ihre Zeilen! ^{Anmerkung} [mir nicht bekannt]. Sie sind zu beneiden, dass Sie stets von Ihrer Odyssee in einem schönen und ruhigen Hafen zurückkehren können - Sie sollen ja, wie mir Bimbo neulich sagte, in aller Heimlichkeit sogar recht krank gewesen sein A propos Bimbo: er betrachtet mich offenbar als Ihren vic. perp. , denn er schüttet mir sein treues Herz aus. Mir tut der gute Junge leid. Er wäre zu allem Möglichen zu gebrauchen, gäbe auch einen tüchtigen Archivar. Aber als Dozent wird er unglücklich.....

Vom Stand der Frage des Repert(orium) Germ(anicum) weiss ich nichts. Ob Ropp etwas weiss, bezweifle ich, kann ihn jedenfalls nicht darnach fragen. Sie werden wohl am ehesten etwas darüber hören. Wenn eine Vermutung gestattet ist, so möchte ich sagen: der Kampf zwischen Pflicht und Neigung wird bei den Berlinesern auch diesmal, wie so oft, zu einem Ergebnis = 0 führen: man wird die Entscheidung vertagen. Das werden auch Schulte und Hertling betreiben. Für alle Fälle möchte ich Sie aber doch bitten, von einem Punkte Notiz zu nehmen. Ich habe in meiner Denkschrift nicht darauf geachtet, dass schon im Vorwort zu Bd.I die Möglichkeit offengehalten wird, als Fortsetzung nur (2) den Index Alphab(etius) zu drucken. Diese Idee stammt aber auch dort schon von mir. Sie ist Koser und Wattenbach von Lulvès ¹⁾ eingebläst worden, dem ich sie gesteckt habe. Ich selbst war in der Zeit nicht in Berlin.

So können die Herren mir vielleicht vorwerfen, ich benutzte nur

¹⁾ ^{Archivar} Mitarbeiter am 1. Bd. des Repertorium Germ. (1. Jahr Eugens IV). Die "Idee" Hallers war das Rückgrat des "alten" Repertoriums, das später eine Erweiterung bekommen sollte.

ihre guten Einfälle, um sie selbst zu bekämpfen. Sie wissen nun, wie die Sache sich verhält und können nötigenfalls dem entgegentreten.

Dass es mir gut wäre, den Ballast der Hilfsfächer los zu werden, unterschreibe ich gern, aber etwas muss auch der Extraordinarius haben, wenn er nicht verschmachten soll. Lieber ein Seminar für Hilfswissenschaft als gar nichts dann würden vermöge der bekannten Pressionen auf die Studenten Wenck¹⁾ mir vorgeschoben (obwohl ihn die Studenten längst verurteilt haben und mir neulich sogar bittere Klagen über ihn vorbringen)

Aber die Archivschule wäre ich sehr gern los, wegen Könnecke und Koser. Sie ist doch nur ein Aushängeschild, auf das jetzt niemand mehr hereinfällt. Dürfte ich mir etwas ausbitten, so wäre es das Folgende. Die Archivschule wird verlegt. Das Seminar für Hilfswissenschaft bleibt und erhält für den Wegfall der 300 M aus der Archivkasse einen Ersatz vom Kultusministerium. Dieses zahlt ja schon 300 M. die aber ganz auf die äusseren Kosten (Lokal etc) draufgehen im sinneswidrigem Luxus - durch räumliche Vereinigung mit dem Hauptseminar wäre also alles aufs Beste geordnet.

Da sollten nun die R(opp) und V(arrentrapp)²⁾ sich in Bewegung setzen. Aber Sie wissen ja, dass eher der Daumelsberg um den Schlossberg wandert, als dass diese Herren sich rühren
Haller
Er schreibt das alles nur, weil er hofft, dass Althoff ihn befragen wird. Eigentlich muss ich aber auch bekennen, dass ich selbst ganz gern zum Worte käme. Wenn in Berlin nicht sonderbare Usancen herrschten, so wäre ich auch wohl schon aufgerufen worden. Oder soll ich mich selbst melden? Mir scheint nein³⁾.

Koser hat einem Volontär in Magd(e)b(ur)g gesagt, er würde seine Prüfung im Winter wohl nicht mehr in Marburg machen. "Mir

sagt er kein Wort davon, obwohl wir gleich darauf in Heidelberg¹⁾ zusammentrafen. Tangl stellt das Gleiche seinen Schülern mit aller Bestimmtheit in Aussicht, jedenfalls auch auf Mitteilung von Koser hin. Nur mir wird alles verheimlicht. Und als ich Koser beruflich zur Rede stellte und zugleich frage, ob er mir meine 600 M geben wolle oder nicht, da weist er mich an Ropp und hofft, er werde mir bald Näheres mitteilen können, und dann werde gleichzeitig auch die Angelegenheit der 600 M "geregelt" werden. Es ist doch zum Prügeln ... Am liebsten schriebe ich ein Pamphlet: die Verwaltung der Wissenschaft in Preussen²⁾. Er hofft, Kehr bald in Göttingen zu sehen und von Italien (nicht Rom!) zu hören. Denn mein Heimweh wächst beständig und ebenso der Durst nach Menschen. Hier ist völlige Sahara in dieser Beziehung. Leben Sie wohl und empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Mama. ²⁾

Stets der Ihre

Haller

1) beim Deutschen Historikertag Juli 1903 in
Heidelberg, den Haller besuchte, vgl.
Bs =

2) Jean Albert im ...
In Heidelberg hatte Haller mit Informationen
gehört über die Kontroverse über
Fingerringe, von Schulte gefunden,
die der Kaiserin Albert, Sach. v.
Maxime, =, durch Paris fortan feilste.
ten =, von Schulte vorerst als Politik-
cum behandelt worden waren. Auch
dabei konnte Kontroverse der Pariser
Ausschnitte daraus in Schultes Kros-
spannung, vgl. Bonbars, Hist. Feb. 78/102

Vidal, Lettres Communales } Bo. 47
bergeron Lett. f. Anzeigen v.
Haller
erschienen ? Rb. IV 20
1901-03

Nachlass

Marburg, 16.VII.03
Haspelstr. 25

In Tübingen durchgesehen, wobei unter
Haller, noch unter Vidal.

after Genugtuung lese ich Ihre Karte;
so hatte ich es längst erwartet. Die
(mit Arnold und Tangl) wirkt. Nun die haben
ich interessiert der Ausgang besonders,
der Ort meines Buches, das im Oktober er-
scheinen wird, eine Gelegenheit aufgehoben habe, über die studia
Vaticana, insbesondere die deutsch-preussische, ein Wort zu sagen.
Daneben schwebt mir die Möglichkeit vor, in den G(öttinger) G(elehr-
ten) A(nzeigen) das Wort zu nehmen, in Form einer Anzeige über
Vidal, Lettres communes de Benoît XII.²⁾ ... Dort ist das unter-
nommen, was im Rep.Germ. für Deutschland gemacht werden sollte.
Die Gelegenheit zu einer Generalabrechnung könnte kaum besser
sein.

Die Krisis im Ist(ituto) Ital(iano) besteht laut Allg.Ztg.
(über getilgten ~~Zt~~) darin, dass Villari als Präses seinen
Abschied genommen hat infolge eines vernichtenden Berichts von
on(orevole) Credaro (Parlaments-Referent) über die Tätigkeit des
Istituto. Man hat ihn bewogen, sie zurückzuziehen, bis der
Minister entschieden haben wird, und ist nun gespannt auf die
Entscheidung ... Für den Fall, dass Sie mit A(lthoff) etwa über
die Marburger Archivschule sprechen, möchte ich Sie über den
Stand meiner Controverse mit Koser unterrichten^{III}. Wiederholt die
Klage, dass Koser einem Volontär mitteilt, was er Haller vorent-
hält. Könncke zwingt seine Leute, die Stunden, die sie bei mir

1) Val. V. ... P. ... in Kirchenhistorie des V. d. T. ... 1. 2. 1851. 166

2) nicht
bekannt

Schüler-Bücher

Aufgabe

1913

11-11

11-11

2)

Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, 16.VII.03
Haspelstr. 25

Verehrtester,

mit einem Gefühl lebhafter Genugtuung lese ich Ihre Karte; ^{Annahme} [mir nicht bekannt] genau so hatte ich es längst erwartet. Die Allianz Koser-Hertling (mit Arnold und Tangl) wirkt. Nun die haben einen starken Gegner. Mich interessiert der Ausgang besonders, weil ich mir für das Vorwort meines Buches, das im Oktober erscheinen wird, eine Gelegenheit aufgehoben habe, über die studia Vaticana, insbesondere die deutsch-preussische, ein Wort zu sagen. Daneben schwebt mir die Möglichkeit vor, in den G(öttinger) G(elehrten) A(nzeigen) das Wort zu nehmen, in Form einer Anzeige über Vidal, Lettres communes de Benoît XII.²⁾ ... Dort ist das unternommen, was im Rep.Germ. für Deutschland gemacht werden sollte. Die Gelegenheit zu einer Generalabrechnung könnte kaum besser sein.

Die Krisis im Ist(ituto) Ital(iano) besteht laut Allg.Ztg. (~~über getilgten~~ Zt) darin, dass Villari als Präses seinen Abschied genommen hat infolge eines vernichtenden Berichts von on(orevole) Credaro (Parlaments-Referent) über die Tätigkeit des Istituto. Man hat ihn bewogen, sie zurückzuziehen, bis der Minister entschieden haben wird, und ist nun gespannt auf die Entscheidung ... Für den Fall, dass Sie mit A(lthoff) etwa über die Marburger Archivschule sprechen, möchte ich Sie über den Stand meiner Controverse mit Koser unterrichten^{III}. Wiederholt die Klage, dass Koser einem Volontär mitteilt, was er Haller vorenthält. Könnecke zwingt seine Leute, die Stunden, die sie bei mir

¹⁾Vgl. Vorwort S. VIII, Papsttum in. Kirchenreform, dazu K.A. Fink, Das Vat. Arch.²⁾, 1951, 166.

hören, bei ihm nachzudienen, seine eigenen 6 Stunden Archivle
dagegen rechnet er als Dienstzeit. Er hat sich darüber bei K
beschwert, der ihm aber noch nicht mal die 600 M bezahlt hat,
der Plan zur Verlegung der Archivschule im Cultusministerium
Haller erwägt Austritt aus der Prüfungskommission und Bericht ans
Ministerium, indirect eine Anklage gegen Koser, über die er s
nicht zu freuen hätte. Ob etwas dabei herauskommt, chi lo sa.
Könnecke hat die Differenz sofort vor das Forum der Volontäre
bracht und die armen Leute in Angst und Schrecken gejagt. Dam
hat er mir den schönsten Trumpf in die Hand gespielt. Er ist
wirklich ein Tölpel Er möchte wissen, wie das Barometer
zwischen Alth(off) und Koser z.Zt. steht.

Leben Sie wohl! Stets der Ihrige

Haller

P.S. Neulich verriet mir Ropp, dass Tangl die Leitung der
Berliner Ec(ole) des Ch(artes) tatsächlich angeboten worden s
er sie aber abgelehnt, sich im Übrigen bereit erklärt habe, m
zuwirken.

Haller an Kehr

Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 19.VII.03

Verehrtester,

also doch. Nun denn, seien Sie begrüßt auf dem Felde der Schlacht, und möge Bellona Ihnen hold sein und Victoria die Palme reichen.

Die Steine fangen an zu schreien. Koser hat die Sprache gefunden. braucht ihm die 600 M nicht zu zahlen, da H. nicht zum Director des Seminars ernannt, sondern mit der Leitung interis-
mistisch beauftragt war. Das Ergötzliche ist, dass der gebildete Hausknecht, wie gewöhnlich seine Hände in Unschuld wäscht - Sie kennen ja seinen bevorzugten Gestus und für alles Althoff und Bülow (!) verantwortlich macht. Es beruhe auf einer Verständigung des Unterrichtsministeriums mit dem Präsidenten des Staatsministeriums. Warum nicht auf S.M. in Person. Wie kann man sich so blamieren! Er verdient kaum die Stelle von Ferruccio. Nun - oro atque obsecro: wenn Sie Gelegenheit haben A(lthoff)s Stimmung zu erforschen, bitte lassen Sie mich nicht im Dunkeln. Koser habe i nun zum Todfeind, möchte nicht auch bei A(lthoff) in Ungnade fallen. ---- Möchte es mir wenigstens gelungen sein, Ihnen persönlich einen Dienst zu erweisen, da doch sachlicher Nutzen weder aus meinem Fortgang von Rom, noch aus dem Gutachten über das Repertorium erwachsen ist.

Glückauf zur Schlacht! Einen Gruss an Harnack.

Stets Ihr

Haller

75) Haller an Kehr
Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, 3.VIII.03

Verehrtester Freund,

Ich bin ganz niedergeschmettert durch diesen Brief. Mein B
dauern über diesen Ausgang wird auch nicht gemildert durch die
melancholische Genugtuung, dass ich den Einfluss des H(err)n
H(ertling) doch nur zu richtig eingeschätzt habe..... Halten S
es für möglich, dass ich unter Sch(ulte) arbeite? Mir scheint
ausgeschlossen. Und die erste Stelle kann ich mit dem Hinweis
auf meine geringe wissenschaftl.^{iche} und persönliche Autorität dan
ablehnen. Althoff müsste ja damit, wenn Sie ihn richtig durch-
schauen, nur zufrieden sein. Übrigens hoffe ich, dass Harnack
in jedem Falle offenen und ehrlichen Rat erteilen wird. Mein h
licher Wunsch ist, dass A(lthoff) gezwungen werde, schliessli
doch wieder bei Ihnen anzuklopfen. Ihre Resignation, die Sie a
Schluss des Briefes äussern, stimmt mich wehmütig. Nicht dass
glaubte, Sie fühlten das Ausbleiben der goldenen Ehre als eine
wirklichen Defect, sondern weil man es beklagen muss, dass der
zige, der heute wirklich zum Regieren geeignet ist, abseits st
muss, während die geblähten *Stellen* dicketun dürfen. Dabei g
mir, wie diese ganze Woche schon, Ihre Worte aufs Neue im Kopf
herum: dass Sie verstimmt gewesen seien, weil ich Sie mit Part
etc. im Stiche gelassen habe. Mir wäre nichts drückender, als
Bewusstsein, dass ich Sie am Ende wirklich gehemmt oder geschä
haben könnte. Es war ja auch nie meine Absicht, mich Ihren Wür
zu entziehen, wollte mir nur über die Möglichkeit der Ausführu
ein Urteil bilden. Das habe ich jetzt und stelle mich Ihnen zu

Forschungsreisen in den Ferien in aller Form zur Verfügung.
Über die Semester kann ich ja einstweilen nicht verfügen;
aber auch das wird sich mit der Zeit machen lassen, denn die
Archivschule muss und wird demnächst in die Luft fliegen. Indes
sollen Sie durch mein Angebot nicht sich hindern lassen, falls
Sie einen besseren haben, auf mich zu verzichten. Nicht Sie sind
der Gebundene, nur ich fühle mich moralisch gebunden, und das
nicht ungern. Zu Fassung und Mut brauche ich Sie ja nicht zu
ermahnen, und Sie haben ja auch Ihre lieben Kaninchen.

Nochmals herzlich Lebewohl!

Ihr Haller

76) Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, 5.VIII.1903

Verehrtester Freund,

herzlichen Dank für Ihr Röntgenbild. Ich hatte mir selbst schon eines entworfen, das in den Umrissen mit dem Ihren übereinstimmt, nur zeichnen Sie alles viel deutlicher. Sie haben nun einmal den besseren Apparat.

Ad vocem Hertling. Er ist für mich nur der symptomatische Ausdruck für die ganze Summe der mannigfaltigen Einflüsse, die man sonst unter dem Namen Centrum begreift, die kürzeste Form für diese complicierte politische Grösse, und in sofern hätte ich doch noch Recht, ihn zu scheuen. Unschätzbar sind mir Ihre Aufschlüsse über das Verhältnis A(lthoff): Ha(rnack). Ich hatte gemeint, die Division ging ohne erheblichen Rest auf, und nun sollen es incommensurable Grössen geworden sein! ¹⁾ Dass Ha(rnacks) Rat nicht selbstlos sein würde, dass der protestantische Papst auch in diesem Falle den Missionar vorzieht, der von ihm am meisten abhängig ist, das habe ich mir auch gesagt. Nach allem weiss ich nun, was ich zu tun habe. Beteiligung Aloysio consule lehne ich rundweg ab, für solche Bruderschaft bin ich nicht gemacht, über ist meine Ansicht von dem sauberen Heiligen viel zu altbekannt als dass ich nicht Gefahr liefere, für einen charakterlosen Streicher zu gelten, wenn ich nochmals neben oder gar unter ihm ins Geschehen ginge. Ich kann mich nicht in Gesellschaft eines Menschen einschliessen, der eine für meine Geruchsnerven verletzende Parfüm ausdunftet. Dieser Fall ist mithin erledigt, er wäre es auch, wenn ich nicht fürchtete, dass dadurch nur ein modus vivendi diätetischer

¹⁾ Vgl. zu Hornack: Althoff Haller, Lebenserinnerungen 232/4.

für Alo^{is} geschaffen würde. Also - lasciano stare^a - Folgt die andere Eventualität. Sie sagen ganz richtig: Sie halten durch den Florentiner Vertrag¹⁾ das Schicksal des Instituts in der Hand. Niemand kann die Leitung übernehmen, der nicht Ihrer Unterstützung sicher ist. Ich kann nicht annehmen, dass Sie sie mir gewähren würden; denn, wie Sie ganz treffend bemerken: ich bin für den Platz noch nicht reif. Die erforderliche Arbeit getraue ich mir ebenfalls zu leisten, aber ich kann niemand zumuten, mich einen Duchesne oder auch nur Pastor für ebenbürtig zu halten, und das, mehr als das, müsste der neue Leiter unbedingt sein nach dem Fiasco der miracula S. Aloysii. Also dürfte Adolf d. Gr.²⁾ seine Beredsamkeit umsonst an mir üben. - Nur eine Besorgnis kann ich nicht loswerden: dass die Gelegenheit so günstig wie jetzt nicht wiederkehren könnte. Ein abgeschlagener Sturm ist immer eine halbe Niederlage. Wer weiss, was bis zum Frühjahr alles geschieht, und ob man da nicht am Ende alles verloren gibt, das Institut verschwinden lässt etc. Aber das mögen dann andere verantworten. Übrigens, ich bin ziemlich überzeugt, dass man mich z.Zt. völlig in Ruhe lassen wird und alle Gedanken, die ich mir darüber mache, nur den Wert von Phantomübungen haben. Morgen ist die letzte Frist; habe ich bis dahin keine Vorladung, so ist die Sache vertagt, und das heisst in diesem Falle begraben. Alois kann noch einen Winter lang Deutschland in Rom compromittieren und die Mitgift seiner Töchter vermehren. Sie können Ihre Truppen für das Märzfeld rüsten, ich aber darf nochmals versuchen, mir die Herzen der Marburger Jugend zu erobern. Allah ist gross! Sein Wille geschehe. -
Sehr erfreut bin ich, dass Sie meine Dienste brauchen können. Ob ich schon in diesen Ferien werde antreten können, wage ich nicht

1) gemeinsame Publikation von Quelle von Istituto storico Italiano u. Profess. hist. Institut.

zwei/

1) wohl in
West-
Marburg

bestimmt zu versprechen. Es hängt von 2 Dingen ab: erstens, wie ich mit den noch fehlenden 5-7 Bogen meines Buches vorwärts komme, die zwar schon einmal geschrieben sind, aber umgegossen werden müssen, 2. ob ich mich weiter so wohl befinde, wie gegenwärtig, so ich, dank unseren gemeinsamen Freunde Philipps,¹⁾ die Pein der letzten Monate fast ganz losgeworden bin. Lust hätte ich die grösste, im September anzufangen, und zwar lockt mich am meisten Paris, weil es das am leichtesten überschaubare Feld sein dürfte, und der Boden, auf dem das Lehrgeld am kleinsten ist, auch für den Neuling in Frankreich das bequemste. Liegt Ihnen aber an Oberitalien mehr, so bin ich auch dazu bereit. Um was handelt es sich dort? Und wie denken Sie sich den Plan für Frankreich? Doch wohl Anfang mit den Sammlungen der Mauriner, dem diversen Collections der Bibl. Nationale¹⁾ etc.?

Sie werden Recht haben, Althoff speculiert gewiss auf die Lücke, die Mühlbacher¹⁾ hinterlassen hat. Aber ist diese Sucht, an jede Fliege, die am Fenster summt, gleich eine neue, weitausschauende Combination zu knüpfen, wo dann immer ein Plan den andern hindert und zwei zusammen einen dritten gebären, - ist diese Art nicht schon etwas senil? Mir scheint, der grosse Herr ist schon so weit degeneriert, dass ihn die Contemplation der vielen Möglichkeiten mehr Freude macht, als die Schaffung einer Wirklichkeit. Es liegen nun schon 3-4 solcher Probleme seit langer Zeit da, einige sogar seit Jahren, und von einem Entschluss zu ihrer Lösung ist noch nichts zu merken: Posen, Halle, MG, Archivschule, Rom - König Midas sonnt sich im Glanze dieser vielen Schätze.

Zum Schluss müsste ich Ihnen eigentlich die Wahl stellen, ob Sie sich auf Pistolen oder auf krumme Säbel mit mir duellieren

¹⁾ + 17. Juli 1903, Vorstand des Inst. f. österr. Geschichtsforshung, sein Nachfolger v. Otterthal.

wollen, denn Sie haben von einer baltischen Camorra gesprochen und diese sogar in Parallele zu der jüdischen gestellt. Da ich Sie aber z.Zt. in aufgeregter Gemütsverfassung weiss, so beschränke ich mich auf die bescheidene Anfrage: können Sie mir ein Beispiel nennen, wo die und wann solche Camorra functioniert hat? Ich für meine Person weiss von ihrer Existenz nichts, habe auch nicht den leisesten Nutzen von meiner Landsmannschaft und diesen Beziehungen gehabt. Meine Gönner waren bisher nur der Sachse Erdmannsdörffer, der Pommer Lenz und last not least ein Thüringer, dem ich mich hiermit aufs neue empfehle als sein

stets treu ergebener

22ff. Haller
Vgl. dazu Haller, Lebenserinnerungen, Max Lieber, Baltische Abend.

77)

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 11. Aug. 1903
Haspelgasse 25

Allerverehrtester,

anbei den enthüllten Schellhass zurück! Es ist doch ein gutes Tierchen. Diese Mischung von Stolz und Demut wirkt wohltuend. Indes, Sie kennen ja meine Ansicht, wird bis zum Frühjahr alles beim Alten bleiben. A(lthoff) meint, in der Politik ist der der stärkste, wer am längsten warten kann. Vielleicht irrt er sich diesmal. Einstweilen denke ich mehr an Frankreich, als an Italien - Sie sind zu beneiden: 20 Kaninchen und eine Fälschung in 2 Tagen, - das ist fast zu viel des Glücks. Unterdes muss ich mich abmühen, den Kirchenbegriff bei Ockham ¹⁾ und ähnlichen Schreckensmännern ins Reine zu bringen, was eigentlich mein grosser Landsmann in Berlin (~~Harnack!~~) hätte tun sollen, aber wohl zu unbequem gefunden hat. Er hat übrigens Recht: alle Balten heiraten, ausgenommen die, die ledig bleiben. Ich hätte wohl längst zur Mehrheit gehört, aber das Schicksal wollte es anders, und ihm soll auch künftig der Wille geschehen. Damit Gott befohlen, und mögen Sie noch viele Kaninchen schiessen und Fälschungen aufdecken! Ihrer Frau Mama ²⁾ bitte ich mich bestens zu empfehlen!

Stets der Ihre

Haller

1) Vgl. Papst. = Kirchenreform, 1903, 73-89: Maximilian v. Padua, Willh. v. Ockham, Agostino Triunfo = Alvar Pelayo, ^{Prüfung} ~~Prüfung~~ von Haller nicht richtig gesehen, wenn er an Ad. Harnack denkt, als es nicht von der Theologie, sondern nur von der Politik her gelöst werden kann.

2) Frau Albert

78) Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 20.VIII.03

Verehrter Freund und Gönner,

also doch! Ich bin wirklich verduzt gewesen, als ich Ihren Brief erhielt. Dass Sie jemals capitulieren könnten, hätte ich für ausgeschlossen gehalten. Nun Sie werden ja triftige Gründe gehabt haben, und ich will um so weniger kritisieren, als bei den Abmachungen ja meine Interessen, wie ich mit Dank anerkenne, noch am besten wahrgenommen sind. Dass wir Göller¹⁾ nicht bekommen sollen, bedaure ich am meisten. Sie allein werden das kath.^{olische} Element doch nicht voll genug vertreten, und ein Geistlicher täte uns auch sehr not. Was mich betrifft, so bin ich in der Hauptsache einverstanden. Ein Amendement möchte ich allerdings sehr empfehlen: statt 2 400 M Gehalt + 540 M Wohnungsgeld - 3000 M Gehalt und kein Wohnungsgeld. Es kommt für die Staatskasse auf eins heraus, entspricht den factischen Verhältnissen und sichert mir einen anständigen Rückzug, wenn es in Rom schief gehen sollte. Denn auf 2 400 M kann ich mich nicht zurückziehen, nachdem ich in Rom an grössere Armweite gewöhnt bin. Meinen Sie, dass A(lthoff) diesen Erwähnungen zugänglich sein wird? Es kommt mir für ihn gleichgültig, für mich sehr wesentlich vor.- Auch die Titelfrage macht mir noch etwas Sorge. Es ist, bei Vertretungen im Ausland sehr erheblich, was auf der Visitenkarte steht. "Directorialsecretär" geht auf deutsch ganz gut, lässt sich italienisch aber nur durch "Segretario - direttore" wiedergeben, was eigentlich etwas anderes ist. Vedremo che cucine ci faranno i gran cuochi. Ginge es nach mir, so geschähe folgendes; Sie hiessen Director, ich 1.), Schellhass

¹⁾ Göller, aus Freiburg, zunächst bei der Görresgesellschaft, ist nach 1903 Mitglied des german. Inst. Inst. geworden, Stellv. - Fond. 7, 1904, S. 2 (Jahresbericht).

2. Secretär. Damit wäre dann auch für künftige Verschiebungen der Rahmen gegeben, eben das, was (man) nun einmal braucht: 3 etatsmässige Stellen. Noch besser wäre freilich die Ausschaltung des guten Schellhass und seine Übertragung auf einen anderen Etat mit Commissorium für Rom, Zulage etc. Aber das wird sich ja nicht machen lassen und bleibe deshalb unerwogen.

Alles in allem sehe ich doch noch nicht klar, weil ich nicht weiss, was Sie bewogen hat, das anzunehmen, was Sie zuerst ablehnten. Aber da Sie es gerne getan zu haben scheinen, so wird es wohl gut so sein. Zu der keimenden Freundschaft zu Koser gratuliere ich. Wenn Sie können, unterrichten Sie mich doch noch ausführlicher über die nexus causales.

Stets der Ihre

in Eile

J.Haller

Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 23.VIII.03

Hochverehrter Freund und Gönner,

Ihr Brief hat mich sehr erfreut - ich sehe jetzt klar und sehe, dass ich mich getäuscht habe. Aber daran sind Sie selber schuld, der Sie mir beim Schreiben der ersten Verhandlung von einem "unfrohen Compromiss" schreiben, das nach "langem Würgen" zustande gekommen sei und dass Sie schliesslich doch ablehnten. Auch das "Capitulieren" stand in Ihrem Briefe, und es schien mir nach allem wörtlich gemeint. Wenn dem nicht so ist, tanto ^e meglio! Meine Zurückhaltung war nur Folge von Unsicherheit. Ich gratuliere Ihnen also von Herzen zu Ihrem endlichen Siege und freue mich auch, dass der Sieg über Koser die Aussicht auf Versöhnung und vielleicht Bündnis offen lässt, ¹⁾ wie anno 1866. Ein Gentleman ist Koser allerdings trotz allem.

Was nun meine persönliche Stellung betrifft, so danke ich Ihnen nochmals herzlich für Ihre freundliche Vermittlung. A(lthoff) hat Sie aber doch übers Ohr gehauen: wenn er mir für Rom 400 M Zulage gibt, so erspart er immer noch 200 - 300 M an Colleggeldern. Er scheint z.Zt. wieder zu sparen wie ein Hungerleider. Das Amandement, das ich vorschlagen möchte, ist doch recht einfach begründet, es sichert mir für den Fall der Rückkehr ins Lehramt ein Plus von 600 M. Nur an diesen Fall hatte ich gedacht. Doch das ist Nebensache, lassen wir also die Aloysiana.

Um meine Auffassung des ganzen Angebotes kurz zu kritisieren; Mit der materiellen Seite bin ich zufrieden, nicht aber mit dem Übrigen. Sollte ich also gefragt werden, so würde ich bitten um

genaue Formulierung meines Auftrages und Erteilung eines bestimm-
ten Titels.¹⁾ Beides erscheint mir unerlässlich, um Unklarheiten zu
vermeiden, ich hasse die Unklarheit ebenso sehr, wie die grossen
Herren sie lieben. Auch weiss jeder, dass aus unklarer Abgrenzung
von Pflichten und Rechten fast unfehlbar Unannehmlichkeiten entste-
hen, vollends wo eine Organisation erst im Werden ist. Soll ich
es darauf ankommen lassen, dass wir uns eines Tages nicht mehr
vertrügen? Das fehlte mir gerade noch. Ihre Freundschaft ist mir
zu wertvoll, lieber will ich schon ein kleines Feuergefecht mit
A(lthoff) durchmachen. Und das Arrangement, wie Sie es mir schil-
dern, ist unklar. Die Unmöglichkeit, einen passenden Titel zu
finden, ist schon verdächtig: sie verrät das Schiefe, Gezwungene
an der Sache. Es heisst mit kurzen Worten: ich soll einen Platz
erhalten, der nicht existiert. Oder in einem Bilde: der Portier
des Hotels sagt mir: Leider ist im Augenblick kein Zimmer frei,
aber Sie können einstweilen im Speisesaal schlafen, da haben Sie
sogar mehr Platz!" Wenn Sie mir vorhalten, es werde ja demnächst
das beste Zimmer im ersten Stock frei, so weiss ich aus Erfahrung,
dass die Portiers das oft versprechen, und nachher kommt es anders,
und sie können nicht dafür. In unserem Falle könnte z.B. die hohe
Politik jeden Augenblick einen Strich durch die Rechnung machen.
Sodann liegt mir an dem 1.Stock gar nicht so viel. Weit lieber
bliebe ich stets der Zweite unter Ihrem Präsidium. Weiss auch
nicht, ob ich zu grösserem wirklich befähigt bin. Sie selbst be-
stritten es mir noch vor einem halben Jahre sehr entschieden, und
Sie mögen auch darin, wie so oft, Recht gehabt haben. Kurz und
gut, bloss als Anwärter-Supernumerar gehe ich nicht nach Rom.
Das erschiene mir undelikat, fast möchte ich sagen: unwürdig. Soll

1) vgl. Br. 45
A.1

ich mitmachen, so bitte ich um einen posto, der an sich geeignet ist, mich zu fesseln. Es bleibt schade, dass die gegebene Lösung leider ausgeschlossen ist. Schellhassen umzubringen, würde auch ich an Ihrer Stelle nicht übers Herz bringen. Aber er ist und bleibt doch die Quelle aller Schwierigkeiten. Also fragt es sich, wie diese zu umgehen sind. Ich glaube, ich würde A(lthoff) folgenden Vorschlag machen: 1) man ernennt mich zum Sekretär des hist. Instituts - ohne Nummer; es steht ja nirgends geschrieben, dass es ausserdem 1. und 2. nicht noch mehr Sekretäre geben kann. (Übrigens hätte ich auch gegen den Directorialsecretär) nicht viel einzuwenden). 2) man beauftragt mich, das Rep.^{exteriorum}Germ.^{anicum} nach meinen Grundsätzen für die Zeit Martins V. u. ff. zu leiten. 3) dass ich (ich werde jedenfalls versuchen, dem Arnold¹⁾ seine Beute zu entreissen) mich an den übrigen Arbeiten des Instituts nach freiem Ermessen zu beteiligen (ich denke an die Zeitschrift²⁾ und an die ehemals von uns geplante Bibliothek von Monographien), 4) man beauftragt mich endlich, den Director im Falle der Abwesenheit zu vertreten. - Wenn mir dies in bindender Form angeboten wird, so nehme ich an und werde die Fragen sämtlicher in Rom lebender Deutschen, "was ich denn eigentlich sei", mit möglichster Geduld zu beantworten versuchen. Eines noch käme hinzu, was ich für selbstverständlich halte: dass ich mir den Adjutanten fürs Repertorium wählen kann, - natürlich cum concursu maiorum et superiorum. Sie erwähnen die "äussere Verwaltung", die Sie mir übertragen wollen. Aber was ist das? Ich kann mir darunter nur die Kasse, die Akten, die Wohnung etc. denken, kurz alles das, womit der sel(ige) Alois seine und meine Zeit zu vertun pflegte. Diese

¹⁾ Rob. Arnold
1) Archivar, durch Sybel Leiter des (alten) Rep. Germ. geworden, dessen ^{Weiterführung sich} erste Bd. ~~als unmöglich~~ ^{mit seinem} ~~erhalten~~ hatte.
2) Arnold's. Forschungen mittel. Arch. = Bibl.

lästigen Dinge würde ich Ihnen gern abnehmen, wenn ich es für möglich hielte. Es mag komisch klingen, wenn ich mich Ihnen gegenüber auf meine Erfahrung berufe, aber es ist doch nicht anders: ich weiss aus Erfahrung, dass die "äussere Verwaltung" nur der tatsächliche Leiter selbst führen kann, oder ein subalternen Gehilfe, dem er dirigiert. Also - mi dispiace, aber das wird nicht gehen. Sie würden es selbst binnen kurzem finden. Besonders gefreut hat mich die Nachricht, dass Götler doch bewilligt ist.¹⁾ Es schien mir ausgeschlossen, weil sie sagten, die 3 000 M für den 2. Assistenten sollten zu meiner Ausstopfung verwendet werden.

Auch mein Brief ist lang geworden, aber leider weniger erfreulich, als der Ihre. Haben Sie nochmals herzlichen Dank und bleiben Sie der Freund

Ihres

J. Haller

1) B-524.1

1) Das preussische hist. Institut in Rom hatte eine so bürokratische Organisation, die nur ein Mann von der Energie Kährs zum Wirken bringen konnte, besonders aber durch das ganz in seiner Hand liegende Papsturkunden-Unternehmen. Das Kuratorium des Instituts setzte sich zusammen aus Koser (als Vertreter des preuss. Ministerpräsidenten, Schmidt (-Ott) als Vertreter des Cultusministers, v. Hertling als Vertreter des Aussenministers. Der wissenschaftliche Beirat bestand aus den Mitgliedern Ad. Harnack, Dittrich, Lenz, Tangl und Kähr. Quellen u. Forschungen 7, 1904, S. 2

80) Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg, den 27. August 1903

Sehr verehrter Freund,

Von meiner Fahrt aufs Land zurückgekehrt, finde ich Ihre Karte vom 25. d.M. vor,¹⁾ deren Inhalt mich aufs äusserste überrascht. Es kommt da ein Missverständnis zum Vorschein, das, später entdeckt, hätte verhängnisvoll werden müssen. Sie verlangen meine Beteiligung an den römischen Arbeiten in der Weise, dass ich mich tatsächlich in alle Pflichten und die gesamte Verwaltung eines einfachen Institutsbeamten finden sollte, ohne doch einen festen Platz, noch auch eine äusserliche Charakterisierung zu erhalten. Aus Ihren bisherigen Eröffnungen habe ich dies nicht entnommen, sonst hätte ich Sie von vornherein gebeten, mich bei Ihren Erwägungen ganz aus dem Spiele zu lassen. Ich habe vielmehr als selbstverständlich angesehen, dass ich mich für eine bestimmte Aufgabe, das Repertorium Germanicum, verpflichten, darüber hinaus aber in selbständiger Weise meine Dienste den allgemeinen Zwecken des Römischen Instituts zur Verfügung stellen sollte. Der Ausdruck "nach freiem Ermessen", den Sie aus meinem letzten Briefe hervorheben zu wollen scheinen, gab meine Gedanken nicht richtig wieder. Ich meinte, dass ich verpflichtet sein würde, nur für das Institut zu arbeiten, dass ich mir aber, ausser dem einmal übernommenen Repertorium Germanicum, das ohnehin so ziemlich die ganze Kraft erfordern würde, nichts auftragen zu lassen brauchte.²⁾ Dies scheint mir in der Tat die einzige Form zu sein, in der ein Universitätsprofessor sich an dem Institut überhaupt beteiligen kann.

¹⁾ nicht bekannt?

²⁾ Organisation wie die beiden Secretäre des arch. Inst. Rom.

Dass ich niemand kenne, dessen überlegener Sachkenntnis und Erfahrung ich mich so gern unterordnen würde wie Ihnen, wissen Sie. Aber diese Unterordnung kann nur eine freiwillige sein. Wir sehen die Sache von entgegengesetzten Seiten an. Sie fordern formelle Subordination, wollen aber dabei in praxi möglichste Freiheit der Bewegung einräumen. Ich dagegen würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mir gestatten wollten, mich in praxi sooft wie möglich nach Ihrem Rate zu richten, aber formell muss ich frei bleiben und nur der wissenschaftlichen und administrativen Oberleitung in Berlin unterstellt. Meine wissenschaftliche Persönlichkeit formell und ex officio dem Willen eines anderen einzelnen Menschen unterzuordnen, sei er auch der, den ich am höchsten schätze und am meisten bewundere, ist mir unmöglich und ist mit den Rechten der Stellung, die ich licet indignus bekleide, unvereinbar.

Dies ist für mich Bedingung unter allen Umständen. Das andere, was mein letzter Brief enthält, sind Wünsche, - billige Wünsche, wie mir scheint, auf deren Erfüllung ich glaube rechnen zu dürfen, keine Bedingungen. Auf jenem Hauptpunkt aber muss ich bestehen. Halten Sie ihn unvereinbar mit der Organisation, die Sie dem Institut zu geben gedenken, so bitte ich Sie, von meiner Person vollständig abzusehen. Es fällt mir schwer, Ihnen, dem ich zu so viel Dank verpflichtet bin, bei dieser Gelegenheit die begehrte Unterstützung versagen zu müssen. Das Opfer einer capitis deminutio aber können und werden Sie nicht von mir fordern.

Damit bin ich, wie immer, Ihr dankbar ergebener

J.Haller

34)
Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 29.8.03

Sehr verehrter Freund,

nach Kassel zu fahren ist mir nicht möglich, ich fürchte überdies, dass mündliche Erörterungen z.Zt. mehr schaden als nützen würden. Die Frage ist für mich nichts weniger als abstract und scheint mir einfach zu beantworten: Bestehen Sie darauf, dass ich mich dem zukünftigen Institutsdirector formell unterstelle? Wenn ja, so kennen Sie meine Antwort. Andernfalls lässt sich über Art und Umfang der von mir vertragsmässig zu übernehmenden Verpflichtungen schriftlich ebenso gut verhandeln.

Mit bestem Grusse

Ihr J. Haller

Keh. an Althoff
Carl H. A. Wacker
Althoff - Wacker

Göttingen - 29. Aug. 1903

Hochzuverehrender Herr Ministerialdirector.

Eine Woche bedauere ich sehr, eine höchst unersüßlich-brennende Melde-
ment zu müssen. Zu meiner größten Bedauer versagt sich mir
Prof. Haller. Ich hatte mit ihm Ende Juni eine Verständigung getroffen,
auf die Punkte meiner Vorschläge in Berlin. Jetzt aber kommt Haller mit
zunehmender Schärfe seine Unzufriedenheit mit ihnen. Er verlangt
eine andere Bezahlung, seine Gehaltsverhältnisse, eine bestimmte
Stellung in der Wissenschaft, weit über die selbständige Leitung
des Rep. Gen. (denn Fortführung wird nicht einmal beschlossen ist),
Beteiligung an der Arbeit des Instituts und eigene freie Einsätze
in der Wissenschaft, Erfüllung seiner Wünsche in der entscheidenden Stellung,
dem Institutskollegium nicht formell unterstellt zu werden. Ein Versuch
- von unendl. Wichtigkeit die mehr erprobte als tatsächliche Mei-
nung, Absicht zu bereinigen, scheitert leider an seiner Absage.
Ich habe mich die beiden letzten Schreiftstücke beizufügen als Beleg
des plötzlichen empfindlichen Schwere, dem ich hoffentlich nicht
allein schuldig, sondern auch persönlich auf der Schwere der
überwunden. Von der Forderung, dem Direktorat formell unter-
stellt zu werden, in diese Form, heißt das Inst. von Prof.
zu übernehmen. Ich würde die Verantwortung nicht übernehmen können.
Es bleibt mir somit nichts anderes übrig als die Sache zu bitten,
in der Berufung Haller nach Rom z. B. auch zu wollen, vielleicht auch
in später die Angelegenheit ruhiger anschauen.

Informationen kann ich nur von Duderstadt melden, wo ich
heute die Herrn Landwehr habe gesprochen habe. S. E. man will
- Interesse in der Empfehlung an Prof. Haller, resp. an
den Wunsch, den Prof. in den Inst. zu berufen, was er will frage.
Wenn es möglich, bin ich tüchtige Haller einigermassen
zu überzeugen, jedoch aber zu selbst. als heute zu bekommen,
so würde diese Sache durch Haller Duderstadt verantwortliche Schicksale
einigermassen begünstigt sein, sonst müsste die jetzige Lage
in Berlin, nach der Witz in Rom am besten, Stimme E. Hoch
zu, so würde ich unter dem Stand die nötig. Schritte tun.

In angedachter Angelegenheit z. Verhandlung bin ich E. Hoch
grobemant eingew.

Keh.

PS Ich möchte noch dazu ich möchte mich herzlich bei
- danken.

210. Haller an Kehr

an Kehr
1903

Marburg, 1. September 1903

Sehr verehrter Freund,

obwohl der Schluß Ihrer letzten Äußerung eine Antwort von meiner Seite nicht ratsam erscheinen lassen könnte, will ich es doch wagen, noch einmal zu Ihnen zu sprechen, in dem Bewußtsein, daß nicht ich es gewesen bin, der aus einer sachlichen Meinungsverschiedenheit ein persönliches Zerwürfnis gemacht hat. Sie machten neulich die Bemerkung, Sie seien über die Menschen nur so lange verstimmt, wie Sie sich über sie nicht klar seien. An Klarheit nun soll es von meiner Seite wenigstens nicht fehlen, wenn ich auch nicht zu hoffen wage dadurch Ihre persönliche Verstimmung zu überwinden.

Ich habe den Gedanken, daß Sie mich Ihrem persönlichen Befehl unterwerfen wollten, als eine verletzende Zumutung aufgenommen, doppelt verletzend, weil Sie damit wochenlang hinter dem Berge gehalten hatten und es dem Zufall überließen, ob ein Punkt überhaupt zur Sprache käme, der für mich, und so gewiß auch für viele, so etwas wie eine Ehrensache ist, und der deswegen zu allererst klargestellt werden mußte. Daß diese persönliche Unterwerfung nichts weniger als etwas Selbstverständliches ist, werden Sie vielleicht am besten erkennen, wenn Sie sich an den Statuten-Entwurf erinnern, den wir vor fünf Vierteljahren zusammen aufsetzten. Dort war nichts davon enthalten, und ich entsinne mich, als wäre es gestern gewesen,

- 2 -

wie wir darüber sprachen, und wie Sie mir Recht gaben, daß der Direktor ein formelles Imperium über die Mitglieder des Instituts gar nicht bedürfe, weil er durch seine Persönlichkeit schon das erforderliche Übergewicht haben müsse. Wenn Sie heute darüber anderer Meinung sind, so will ich nicht widersprechen. Aber das - dabei bleibe ich - hätten Sie mir zu allererst sagen müssen. So konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, als hätte man versucht, mich in einen Hinterhalt zu lotsen. Und daß ich es nur gestehe: mein persönliches Vertrauen zu Ihnen hatte einen Stoß erlitten. Ich sah auch schon nach Empfang Ihrer ersten dahin zielenden Mitteilung keine Hoffnung mehr auf eine Verständigung. Wenn Sie nun aber gar meine Antwort, die mir wahrlich bitter schwer geworden war, nur mit Spott und Hohn erwiderten und mit einer versteckten Drohung, daß meine Zukunft in Ihrer Hand sei, so darf ich wohl mit mehr Recht als Sie fragen: womit habe ich das verdient? Trotzdem bedauere ich aufrichtig, wenn ich die Ablehnung einer Zusammenkunft im Zorne vielleicht in eine unnötig schroffen Form gekleidet und Sie damit verletzt haben sollte.

Ich grüße Sie und werde des Guten, das Sie mir früher erwiesen haben, auch künftig stets eingedenk bleiben.

Ihr

J. Haller

A. v. - 1. 210

211. Kehr an Haller. ~~Gr. Hallernachlaß~~
Quedlinburg Münchenhof, 2. IX. 03

aus
Original
absh.

Verehrter Freund,

Schade daß Sie mein Gesicht nicht haben sehen können, das ich machte, als ich Ihren Brief las: Es mag sehr dumm ausgesehen haben. Verzeihen Sie mir, aber es ist schwer zu sagen, wer in diesem Falle von uns beiden der grössere Esel gewesen ist. Doch da ich der Ältere und Verständigere bin, so will ich die grösseren Ohren auf mich nehmen. Denn ich hätte wissen müssen, daß der Teufel und Obersäemann aller Zwietracht nicht in der Hölle, sondern in der Tinte sitzt, und daß er in die Feder kriecht, um gute Freunde und Brautleute auseinanderzubringen. Geschäftsleute mögen Geschäfte schriftlich abmachen, Freunde sollten es nicht tun. Was für ein demütigendes Ergebnis, wenn Erwachsene und ernsthafte Männer schließlich deshalb auseinandergehen wie höhere Töchter. Die persönliche Zuspißung unserer Streitfrage war mir schriftlich geradezu eklich.

Ich freue mich nun doppelt, daß Sie entschlossen mir geschrieben und einfach Ihre Meinung gesagt habe. Wir hätten das freilich alles billiger und schmerzloser haben können, aber es ist doch ein wahres Glück, daß Sie überhaupt damit herauskommen.

Für was halten Sie mich eigentlich, verehrter Freund? Einen Schneidermeister, der seinen Gesellen hermetisch die Teile zuweist, dem einen die Knöpfe, dem andern die Nähte? Für einen Fallensteller, der ehrliche und vertrauensselige ~~Männern~~ junge Männer in seinen Schlingen fängt? Ihre Idee eines "Hinterhalts" ist beinahe großartig. Am Ende wäre es zu einem falschen Wechseln gar nicht mehr so weit. Nun hören Sie auch meine Rede. Ich liebe Sie mit der Freundschaft, die ich, ein innerlich kalter Mensch, überhaupt aufbringen kann, und ich ehre in Ihnen immer großes Talent. Sie sind mein Vertrauter in der römischen Sache geworden, und ich habe Ihnen kaum eine Falte meiner Anschläge verborgen. Ihre Mitwirkung war mir etwas so selbstverständliches, daß ich Sie überhaupt nur zu erwirken wünschte und hoffte, gleichsam ohne alle Conditiones. Mein Verhältnis zu Ihnen in dieser Frage ist vor allem ein gemütliches gewesen. Daher mein Staunen, als Sie bei unserer ersten Zusammenkunft in Göttingen zuerst Bedenken äusserten. Ihr Standpunkt ist und war gewiß berechtigter als der meine. Dazu kamen dann die Schwierigkeiten in Berlin. Ich habe mich gewaltig eingesetzt, um Sie zu bekommen und ich habe geglaubt gerade Ihr besonderes Interesse zu vertreten, als ich Ihnen ein anständiges Gehalt ausschlug. Daß wir wegen Ihrer Stellung in der Hierarchie des Instituts jemals Schwierigkeiten bekommen könnten, daran habe ich nicht einen Augenblick gedacht: Meine Sorge war immer nur Schellhass und mein Sinnen war vorzüglich darauf gerichtet, die von Ihnen mit Recht geforderte gute Stellung im Institut Ihnen im Verlaufe der Dinge zu verschaffen ohne Koch mit Schellhass. Unser Verhältnis hielt ich dagegen für absolut gesichert durch unsere persönliche Freundschaft und das absolute Vertrauen, das ich bei Ihnen voraussetzte. Jetzt wird mir das Bedenkliche in solchem Verhältnis klar: Sie sind ein stolzer, eigenwilliger und mißtrauischer Mann, dem ein Freundschaftsverhältnis in amtlicher Stellung drückend sein würde. Aber zu irgendwelchem Mißtrauen haben Sie gar keinen Anlaß gehabt.

1. 210

Aber (?) meine Stellung als Chef des Instituts habe ich mir ganz anders gedacht, als Sie annehmen. Ich bin heute wie immer der Meinung, daß in der Wissenschaft kein Commando statthat. Ich hätte schwerlich in irgend einer Angelegenheit des Instituts gehandelt ohne mit Ihnen zu sprechen, aber umgekehrt muß dasselbe statthaben. Ein formelles Imperium, eine Banngewalt, ein Zwangsrecht kann ich schon darum nicht wollen, weil es ganz grundlos wäre; kein Dummer wird auf Commando klug und kein Widerwilliger auf Commando willig. Aber auf der andern Seite muß eine Einheit und ein Mittelpunkt da sein. Das kann nur der Director sein. Wenn die Herren des Instituts, hoch und niedrig, das formelle Recht haben, mit dem Curatorium und dem Beirat des Instituts in Berlin direct amtlich zu verkehren, so kann der Direktor sich nur gleich einen Strick kaufen, an dem er sich aufhänge. Es gibt, lieber Freund, selbstverständliche Dinge, die man nicht formulieren soll. Ich habe von Ihnen in bezug auf Subordination gar nichts verlangt; Sie sind es gewesen, der irgendwie verstimmt diese delicaten Dinge berührte und formulierte. Sie verlangten die Leitung des Repertorium Germanicum und die freie Wahl Ihres Adjutanten und das Recht der Beteiligung an den Arbeiten des Instituts nach eigenem freien Ermessen. In dieser Forderung lag menschlich ein Mißtrauensvotum gegen mich und sachlich ein unerfüllbares Postulat. Allein (?) formell kann ich dem unmöglich zustimmen, so wenig wie Sie es können, wenn ich Ihnen formelle Unterordnung in militärischer Weise fordern wollte. Bei den Monumenten haben wir diese selbständigen Abteilungen und jeder weiß was daraus geworden ist. Sie haben, verehrter Freund, advocatische Neigungen, und daraus ist, in Zusammenhang mit einer in einem früheren Stadium liegenden Verstimmung das Uebel hervorgegangen. Also ich wiederhole: ich stellte durchaus nicht das Postulat der formellen Unterordnung auf, aber ich lasse auch das Postulat der formellen Unabhängigkeit nicht zu. Sie haben sich schließlich zu dem Satz verstiegen, daß Sie Ihre wissenschaftliche Persönlichkeit einmal formell und ex officio unter den Willen eines anderen einzelnen Menschen stellen würden (wogegen Sie geneigt schienen, einem kopflosen Collegium in Berlin gegenüber nachgiebiger in dieser Sache zu sein): als ob ich das irgendje verlangt hätte. In Wirklichkeit liegt die Sache so: Sie als reizbarer und mißtrauischer Mensch haben sich mit einem profundem Mißtrauen gegen mich erfüllt und Angst gekriegt, ich könnte Sie übers Ohr hauen, Ihre Talente mißbrauchen usf. Und so haben Sie mit steigender Schürfe Ihre Forderungen aufgestellt. Nun weiter: Meine Antwort sei voll Spott und Hohn gewesen und habe sogar eine versteckte Drohung enthalten. Wären Sie nicht so empfindlich, so würde ich Ihnen antworten: Werter Herr, Sie sehen weiße Mäuse. Ich sage nur die Wahrheit, wenn ich bekenne, daß Ihre Einwände als nicht sachlich ansehen konnte, und Sie geben mir ja jetzt Recht: sie sind die Früchte Ihres Mißtrauens. Und gar eine versteckte Drohung? Aber Teufel auch, verkehrter Freund, bin ich Tom der Negerhändler? So sehr hat mich mein großer Freund Althoff nicht verdorben. Es war eine sachlich objektive Beobachtung, daß Sie damit Ihre Zukunft nicht fördern. Alle Welt hält Sie für einen Krakeller (ich bis dato nicht) oder doch für "schwierig". Also ein neuer Fall. Sie schlagen die römische Chance, die für Sie eine große Zukunft bedeutete in den Wind. Und ~~xxxxxxx~~ da darf ich nicht sagen: Achtung! Selbstschüsse!

/ich

Es ist schade, Sie sind nach meiner Meinung hinter einem Phantom hermarschiert, und Sie haben eine Sache verteidigt, die kein Mensch angegriffen hat. Wären Sie nach Cassel gekommen, so hätten wir nach einer Viertelstunde über uns selber herzlichst gelacht. So haben Sie ein prachtvolles Gericht, das für uns Beide gedeckt war, verdorben. Ich sehe aber nachalledem gar keinen Grund, Ihnen dauernd böse zu sein oder gar meine Freundschaft für Sie zu mindern. Nun seien Sie zunächst gegen Ihr Mißtrauen mißtrauischer.

In Treue

Ihr Kehr

PS. (Oben auf der ersten Seite des Briefes) Entschuldigen Sie meinen Burschikosen Ton; er kommt aus der Freude, daß Sie mir doch offen und ehrlich geschrieben haben. Ich schrieb wie mir ums Herz war; legen Sie also bitte meine Worte nicht auf die Wagschale Ihrer kritischen Distinctionen. Nach einem heißen Jagdtag immer

Ihr Kehr

Es ist schade, Sie sind nach meiner Meinung hinter einem Phantom hermarschiert, und Sie haben eine Sache verteidigt, die kein Mensch angegriffen hat. Wären Sie nach Cassel gekommen, so hätten wir nach einer Viertelstunde über uns selber herzlichst gelacht. So haben Sie ein prachtvolles Gericht, das für uns Beide gedeckt war, verdorben. Ich sehe aber nachallem gar keinen Grund, Ihnen dauernd böse zu sein oder gar meine Freundschaft für Sie zu mindern. Nun seien Sie zunächst gegen Ihr Mißtrauen mißtrauischer.
In Treue

Ihr Kehr

PS. (Oben auf der ersten Seite des Briefes) Entschuldigen Sie meinen Burschikosen Ton; er kommt aus der Freude, daß Sie mir doch offen und ehrlich geschrieben haben. Ich schrieb wie mir ums Herz war; legen Sie also bitte meine Worte nicht auf die Wagschale Ihrer kritischen Distinctionen. Nach einem heißen Jagdtag immer

Ihr Kehr

831

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Kassel, 4.IX.03

Verehrtester Freund,

die Stunde Aufenthalt, die ich hier^{hier} erdulden muss, kann ich gleich benutzen, um Ihnen herzlich zu danken für den schönen Brief, der mir noch gerade im Moment der Abreise zukam. Gott sei Dank, dass nunmehr alle persönliche Bitterkeit überwunden ist! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Offenheit, mit der Sie sich aussprechen. Sie haben mich vollkommen richtig charakterisiert, wenigstens was meine Fehler betrifft - wenn Stolz und Eigenwille wirklich unter allen Umständen Fehler sind. Das Misstrauen, dem Sie alle Schuld zuschieben, ist eine späte Errungenschaft, die Sie milder beurteilen werden, wenn Sie wissen woher es stammt. Ich war noch mit 25 Jahren das gutgläubigste Kind, wusste nicht, was Misstrauen sei, bis ich es erleben musste, daa meine Vertraulichkeit mit die Ursache zum Selbstmord eines meiner^{meiner} besten Freunde wurde. Später hat mir dann die gleiche gute Eigenschaft das, was man gemeinhin Lebensglück nennt, geraubt. Aber diese Bekenntnisse meiner unschönen Seele sind Nebensache. Die Hauptsache ist, dass wir nun wieder Freunde sind und bleiben, und hoffentlich - von mir wenigstens darf ich es sagen - bessere Freunde als zuvor.

Und nun noch mit ^{zwei} 2 Worten zur Sache. Ich bin stärker als je davon überzeugt, dass für mich in Ihrem neuen Staate kein Platz gewesen wäre. Ausnahmestellungen wollen Sie nicht einräumen - vielleicht mit Recht. Ein Mann wie Sie muss herrschen und soll herrschen. Ich aber müsste nach einer Ausnahmestellung verlangen,

einmal um meiner Anlage willen - ich kann mich schon beherrschen lassen - dann auch, weil ich mir in dem verflossenen Jahre nur zu schnell angewöhnt habe, meinen eigenen Weg zu gehen. Ich passe nicht mehr in ein Zwei-, Drei- oder Viergespann. Deswegen hatte ich Bedenken, als wir zum ersten Male von der Sache sprachen. Im Laufe der Unterredung gewann ich dann den Eindruck, als wäre es auch Ihre Meinung, dass meine Stellung eine Ausnahmestellung sein sollte, im Wesen verschieden von derjenigen Schellhass und Schwalms. Ihre Karte vom 25.VIII. belehrte mich eines andern. Sie stellten mich mit jenen beiden in eine Linie, wenigstens in volle Analogie. Damit war für mich die Sache abgetan. Auch heute würde ich nicht anders urteilen. Wenn Sie dagegen einwenden, Sie hätten in der Ausführung mir gegenüber eine Ausnahme gemacht, so ist das etwas was mein Stolz nicht vertragen hätte. Wir waren dabei, davon bin ich überzeugt, entweder aneinander oder auseinander zu kommen. Fati elikari, amicitia lanja! Unser Pakt sollte unklar sein. So ist denn alles gekommen, wie es kommen sollte, und ich habe nichts zu beklagen, seitdem ich weiss, dass Sie mir nach wie vor gut sind. Kann ich Ihnen für Ihr neues Reich aus der Ferne noch irgendwie nützlich sein, etwa durch Beiträge für Ihre Zeitschrift, ich hätte noch einiges Material vorrätig, so wird mir das ein Vergnügen sein.

Aber Sie wollen wissen, wie ich nach Kassel komme, bin unterwegs nach Schierke. Elster¹⁾ fragte bei mir an, ob ich mich versetzen lassen wollte mit der Aussicht, nach einigen Semestern persönlicher Ordinarius zu machen (so!) Warum nicht, wenn die Bedingungen sonst verständig sind und in Halle selbst wenigstens einer und der andere einverstanden ist. Dies, schien mir, möchte sich mündlich besser

1) Ministerialrat im Kultusministerium

besprechen lassen, und so wage ich den Sprung ins Leere einer Unterredung mit dem Gewaltigen. Möge es gut ablaufen.

Schluss: Dank für bewahrte Freundschaft und Grüsse

Friedensburg,
Histor. Vierteljahrschrift VIII (1905) S. 240 f.
Besprechung von Al. Schulte, Die Fugger in Rom

Wie steht es nun aber überhaupt mit den "sensationellen" Entdeckungen Schultes? Nach dem, was zuerst verlautete, sollte es sich um Aufschlüsse über den von Luther entzündeten Ablassstreit handeln; in Wahrheit aber betreffen Schultes neue Entdeckungen nur die Vorgeschichte dieses Streites; sie sind auch, wie nebenbei bemerkt sein mag, gar nicht den päpstlichen Archivalien entnommen, sondern Akten des Magdeburger Staatsarchivs, auf die der Verf. von befreundeter Seite hingewiesen wurde. Die Sache selbst aber ist kurz folgende. Bisher glaubte man, der dem Hohenzoller Albrecht, Erzbischof von Mainz usw., vom Papst Leo X. im Jahre 1514 bewilligte grosse Ablass (dessen Betreibung den weltgeschichtlichen Thesen-Anschlag Luthers vom 31. Oktober 1517 herbeiführte) habe die Wiedererstattung der der Kurie gezahlten Palliengelder zum Zweck gehabt. Nun aber erhellt aus der am bezeichneten Orte verwahrten Korrespondenz Albrechts und seines Bruders des Kurfürsten Joachim von Brandenburg mit ihren zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung Albrechts im Erzstift Mainz nach Rom gesandten Agenten, dass der Handel ein noch weit anstössigerer gewesen ist. Nachdem nämlich die Kurie anfangs Schwierigkeiten gemacht hatte zu gestatten, dass Albrecht wider die Kanones und alles

Herkommen neben Mainz auch die Stifter Magdeburg und Halberstadt, zumal letzteres, behalten dürfe, liess sie endlich durch einen nicht genannten Mit- telmann die Geneigtheit hierzu durchblicken, falls Albrecht sich für diese Gunst durch die Zahlung einer "Komposition" von zehntausend Dukaten dem Papste erkenntlich bezeige. Auf dieser Grundlage ist dann das Geschäft abgeschlossen worden, und je- ner räumlich wie zeitlich in ganz ungewohnter Weise ausgedehnte Ablass, der dem Prinzen verliehen wurde sollte diesem die dem Papste mit Hilfe der Fugger sogleich bar bezahlte "Komposition" ersetzen. "Für alle Beteiligten ist dieser Ablass unehren- haft", bemerkt Schulte, und man wird ihm darin ge- wiss beistimmen.

84)

Kehrs an Haller

Postkarte, Or. Haller-Nachlass

Münchehof 7.9.03

Gratuliert Haller zu seiner Berufung als a.o. Prof. nach Marburg (Huf!) und bittet um einen Beitrag für Die Quellen zu Forderungen.
Was sagen Sie zu dem Aloisrummel? So bekommt Odin doch noch seine Quittung.

1) es handelt sich um den Briefel von Schultes Verhalten bei einigen Fingercaketen (vgl. Br. 46 A. 1) in Rücksicht auf die Lebenscollon. Vgl. dazu auch Forderungs bsp. Anordnungen.

85)

Kehrs an Haller

Postkarte, Or. Haller-Nachlaß

Münchehof 20.9.03

Verehrtester, ich glaube, dass man sich nur sichern will, wegen einer ev. Anfrage im Abgeordnetenhaus (dazu muss man die Quellen kennen) nicht aber aus Inquisitionsabsichten. Ich habe die Quelle meines Wissens rundweg verweigert zu nennen, schliesslich rät (?) A(lthoff) auf Sch(ulte) selber!! Um des trefflichen B(ess) willen, den leicht der Rache Strahl treffen könnte, bitte ich Sie gleichfalls, diese Quelle ja nicht anzugeben.¹⁾ Im übrigen scheint es als ob der Sturm sich verlaufen habe.

Ich fahre übrigens nach Berlin auf 2 Tage; 28-30 bin ich in Göttingen, um die Zelte abubrechen. Dann nach Rom, leider ohne Sie

1) Zur Sache: Haller, Lebenserinnerungen S. 230ff. Es handelt sich über Informationen über Schultes unglückliche Rolle, die er in Rom gespielt hatte. Haller hatte sich die Informationen, die er von Bess hatte, von Hasenack bestätigen lassen.

501 Haller; an Kehr

Postkarte, Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 20.IX.03

Allerverehrtester,

Althoff hat (wegen Halle) zu früh das Finale geblasen, so kann er Kehrs Glückwunsch (zur Berufung) nicht annehmen.

^{Zwei} Es ist noch alles ungewissⁿ. "Der Schulte-Rummel hat für mich & Seiten. (Althoff) wollte mich deswegen rüffeln, aber ich habe mir das nicht gefallen lassenⁿ. Man sucht vergeblich nach der Quelle der Nachricht, ev. Schulte coram nehmen zu wollen." Ich bin deswegen inquireiert worden, habe aber die Aussage abgelehnt, es wäre Ihnen doch z.Zt. nicht lieb, da hinein verwickelt zu werden. Zur Acquisition gratuliere ich, Sie haben einen verlässlichen Vogel gefangen. ^{als Anmerkung.} (Göller) ~~oder Schwalm~~ ^{vgl. Nr. 52.} (Haller)

im Or. v. Bach ferner
"wohl der Eckstein"

87
Haller an Kehr

Postkarte, Or. LHA Merseburg Kehr-Nachlass

Marburg 25.9.03

Verehrtester!

Vielen Dank für das geradezu protzenhafte Florentiner Verzeichnis - Im Falle Sch(ulte) können Sie sicher sein, dass ich niemand verraten werde. Wegen Halle weiss ich nun garnicht mehr, woran ich bin und bereite mich auf mein angekündigtes Marburger Pensum vor

Haller's an Kehr

Postkarte, Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 15.X.03

Allerverehrtester!

Herzlichen Dank für die rasche Erledigung meines Desideratums ...
Halle ist zerronnen, und ich wollte nicht. Eben hat Althoff mich
in der Aula der Univ(ersität) vor allem Volke geliebkost (?) und
mir Mut zugesprochen. Er war netter als je¹⁾

¹⁾ Vgl. Brief 58 = Lebenserinnerungen 230.

Kehr an Haller
Or. Haller-Nachlass

Rom 30.X.1960⁰³

Illustre Professore,

es geht nichts über Paläographie! Und selbst Denifle kann sie noch brauchen. Lesung: Konzilssache. Schönen Dank endlich für Ihre Nachrichten und guten Wünsche. Über den Tanglschwindel habe ich gelacht. Die Wiener haben einen besseren Geschmack als die Berliner, und sie werden unsern trefflichen Spreecollegen^{x)} nicht einmal auf die Liste setzen. Aber was wird nun aus Ihnen? Sie wollen doch nicht als Extraordinarius an der Philippina in die Grube fahren? Wir unterdessen sind fleissig und befinden uns nicht übel dabei. Con ^{un}ten mondo di saluti

Ihr aufrichtig ergebener

Kehr

x) Tangl

ZHA Messung
Kühff - Nachlass

1)

Ro 24. Nov. 1903
Via Dogana Vecchia 29

Hochzuverehrenden Herrn Ministerialdirector

Ew. Hochw. beehre ich mich, das mir durch Verf. v. 5. Nov. d. J. N. 5 26 856
aufgetragene Gutachten über die Mon. Germ. direct zuzuschicken, und
ich mir zugleich die Freiheit nehme, aufgrund einer mir mündlich
gegeben Ermächtigung die beide hier näher charakterisierte Persönlichkeiten
zu Auszeichnung zu empfehlen.

1. Mons. Dr. Jacques Paul Marie Baumgarten (1864-1903)

2. Commendatore Vittorio Fiorini, direttore della divisione
delle scuole classiche italiane ---

30
Kehr an Haller
Postkarte, Or.Haller-Nachlass

Rom 21.XI.1903

Verehrter Freund,

ich schulde Ihnen noch herzl. Dank für Ihren freundschaftl. Brief anlässlich des Todes meines unglückl. kleinen Bruders. So ist nun das Leben, ein junger Mensch, lebensfroh, heiter, begabt, tugendhaft, seiner Zukunft sicher, den Himmel voller Geigen, scheinbar kerngesund, verlobt sich am Sonnabend mit einem längst im stillen geliebten Mädchen, erschießt sich am Montag, weil er seinen Geist umnachtet fühlt, seine Nerven zerrüttet, sich selbst verloren. Es ist wie ein Roman. Und wieviele Hoffnungen sind mit ihm verloren. Die Normannen sind für uns hin.¹⁾ Nochmals vielen Dank und herzl. Gruß

Ihr treu ergebener

Kehr

1) Am 7. XI. 03 schreibt Kehr an Prof. Smeid in Marburg: „Der arme kleine Karl hat, fürchte ich, sich überarbeitet - schon auf der Schule, dann auf der Universität hat ihn sein Ehrgeiz über seine Kräfte vorwärtsgetrieben. So ist er schliesslich zusammengebrochen. Es ist ein trauriges Drama, diesen fröhlichen, lebenslustigen und begabten jungen Menschen sich entwickeln zu sehen, zuerst auf der Universität, dann auf der gemeinsamen Reise nach Italien, auf demselben Arbeitsgebiet - und schliesslich ein so jäher Abbruch... Ich verliere in meinem kleinen Bruder einen zukunfts-sicheren Mitarbeiter, der wahrscheinlich ein gut Teil davon fertig gemacht haben würde, was ich nicht zu Ende bringen kann.“

Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 27. Nov. 1953

Über den Tod von Kehrs Bruder.

Haller wollte ihm in Marburg Platz schaffen, entweder neben sich oder allein, "er hätte nur zu wollen gebraucht". Alle Beziehungen zu Basel, "die mir längst nur eine Last waren", sind gelöst. Grüsse an Schwalm. Hallers Buch ist fertig. Chroust nimmt in einem Extrablatt alles zurück, "er will mein Freund werden". Halle noch nicht erledigt. Heldmann hat dafür 160 Seiten über Rolandsbilder geschrieben. "Auch dieser Trumpf wird nicht stechen". "Über Denifles Luther allgem. ^{eines} Schütteln des Kopfes, er scheint sehr über seine Grenzen extravagiert zu haben".

(Haller)

Kehr an Haller
Or. Haller-Nachlass

Rom 9. Dez. 1903
29 Via Dogana viechia

Verehrter Freund,

das ist ja ein formidabler Band ¹⁾... Ich so unfruchtbar in darstellender Produktion, sehe solche Bände immer mit einer gewissen Beschämung - Ob ich wohl noch einmal zu einer Geschichte der Päpste bis Innoc. ^{III} komme? ...

.....

In der Zeitung las ich jüngst ~~Ne~~ die Verlegung der Archiv-Prüfungskomm. ^{ision} nach Berlin. Die Marburger Herrlichkeit ist schon aus? wird aber wie ich hoffe Sie nicht veranlassen, sich ganz den Hilfswissenschaften abzuwenden, so öde sie sind, Sie sind doch ein unvergleichliches Instrument der didaktischen Kunst und der einzige Weg zu einer wirklichen Schule. Die Universität bietet geistreiches ⁿ Lehren ^{er} zuerst wohl den Ruhm grosser Mimen ... Mir täte es doch leid, wenn die paar ~~WW~~ Samenkörner, die (ich) in den steinigen Boden Marburgs streute, auf Kosers Edict ganz erstickt werden würden.

Kehr ist beim Prüfen des Rep. Germ. "Himmel wie ist das saumäßig gearbeitet, die Regesten ungleichmässig, der überflüssige Ballast erstickend, nichts befriedigend." Er hatte Arnold für einen gelehrten Pedanten gehalten, aber er ist nicht einmal das. Herrje, wird das einen Bericht geben!

Die Deniflesche Geschichte ist sehr ärgerlich. Ich habe das Buch gelesen: es ist nichts weiter wie ein Pendant zum Hoensbruch: grob, geschmacklos und klotzig. Merkwürdig, dass

1) Papsttum und Kirchenreform I (mehr nicht erschienen)
Berlin 1903

der Mensch dauernd liebenswürdig ist.

Wie ist's mit dem Beitrag zu dem QF.?

Aloys - er ist doch eine unbeschreiblich komische Figur. Die Verwaltung hier, alles pueril. Und so hab ich doch in der Fülle der Geschäfte zuweilen meinen Spass.

94
Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 11. Jan. 1904

Verehrter Freund, Director und Geheimer Rat!

Die erfreuliche Nachricht von Ihrer Standeserhöhung soll eine erwünschte Veranlassung sein, Ihnen zugleich mit tiefgefühlten Glückwünschen meine besten ^{auguri} für das so glorreich beginnende Schalt- und Gnadenjahr 1904 zu Füßen zu legen. Da hat also Ihre Conduite doch auf die Dauer kein Hindernis gebildet, dass Ihnen der ehrende Titel verliehen wurde, der Sie nun als das kennzeichnet, was Sie längst für alle Eingeweihten waren, ein geheimer Rat der hohen Staatsregierung. Übrigens gibt es Leute, die zu wissen oder zu ahnen behaupten, dass dies nur der unvermeidliche Schatten sei, den ein grösseres Ereignis vor sich herwirft. Sollte dem so sein, so kann ich nur wünschen, dass der Schatten nicht lang sein und auch nicht viel Zeit vergehen möge, bis der Sanctus amor patriae Sie zur Rückkehr über die Alpen veranlasst, damit Sie noch manches Jahr als pater abbas - wie ich es mir vorstellte, cum corona ^{plurima} monachorum in den Räumen des Palazzo Giustiniani ein tätig - wissenschaftliches Leben führen, oder, wie Sie mich belehren - "mit Ihren Gespielen im römischen Sonnenschein Reigen tanzen können".

Haller hat Influenza, aber von Althoff bedeutende Gehaltserhöhung, so dass er sich als saturierter Mensch fühlt ...

Dass es hier einige Knaben gibt, die mir nicht sehr grün sind, vollends nicht seit der Herausgabe meines Buches, macht mir wenig Eindruck, und dass Sie versucht haben, Althoff gegenüber mich als das böse Karnickel hinzustellen, das mit Ihnen unter keinen

Umständen in den gleichen Stall gesperrt sein wollte, macht mir nur Vergnügen, da es mir das Schauspiel verschafft, Sie, den Vielgewandten, mit einem kleinen Experiment scheitern zu sehen, was ja auch nicht alle Tage vorkommt. Wenn dagegen Ihre zeitweilige Misstimmung über meine Widerspenstigkeit bei Ihren ehemaligen Göttinger Kollegen auf einen fruchtbaren Boden gefallen ist, der noch jetzt vollaftige Früchte akademischen Klatsches trägt, so lässt mich das vollends kalt. Das gehört zum Handwerk".

In Heidelberg Misstimmung über Gotheins Auftrag für Kulturgeschichte. Marcks und Hampe lassen die Köpfe hängen. Hampe zu klein und zu sanft, das Wickelkind der Monumenta passt nicht auf ein grosses Katheder.¹⁾

Grüsse an die Genossen

Ihr ergebener Haller

1) Hampe, der amst Bremen war, gibt in manchen Dingen Schellhass.

Kehr an Haller, Or-Nachlass-Kehr

Rom den 14. Januar 1904)

Via Dogana Vecchia 29

Verehrter Freund,

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Brief und freue mich nicht wenig über Ihre guten Nachrichten. Ich antworte Ihnen auch gleich, trotzdem ich vor Arbeit kaum mich zu bewegen weiss, weil ich einen Passus in Ihrem sonst so freundlichen Brief nicht verstehe. Sie schreiben darin, „dass Sie versucht ~~XX~~ haben, Althoff gegenüber mich als das böse Karnickel hinzustellen, das mit Ihnen unter keinen Umständen in den gleichen Stall gesperrt sein wollte,“ macht mir nur Vergnügen, da es mir das Schauspiel verschafft, Sie, den Vielgewandten, mit einem kleinen Experiment scheitern zu sehen, was ja auch nicht alle Tage vorkommt! Das ist wohl ein Missverständnis oder gehört in den akademischen Klatsch, mit dem die deutschen Professoren, wenn sie nicht arbeiten, sich so gern beschäftigen, und von dem Sie gleich darauf ein anderes Beispiel anführen. Die Wahrheit ist vielmehr, dass ich die äusserste Anstrengungen gemacht habe, Sie für das Institut zu gewinnen und dabei keinen Weg und keine Mühe gescheut habe, und als Sie es ablehnten, Althoff in voller Loyalität Ihre Gründe dargelegt habe, ohne irgendwelchen Groll. Ich habe, indem ich alles tat, was in meinen Kräften stand, Sie für das Institut zu gewinnen, nichts weiter getan, als meine Pflicht, und ich bedaure es im Interesse des Instituts wie damals, dass es mir nicht gelungen ist, Sie zur Annahme zu bewegen. Wer Ihnen gesagt hat, dass ich Sie Althoff gegenüber als das böse Karnicke ~~XX~~ hingestellt hätte, hat Ihnen einen Bären aufgebunden. Ich bin ein Mann der Realität und huldige dem Satz: „Wer nicht will, der hat schon“, und ich komme höchstens in Wallung, wenn es sich um intime und menschliche Beziehungen handelt (die ja auch einen Augenblick zwischen uns gefährdet waren), niemals aber in Geschäften. Sie werden mir aus eigener Erinnerung das Zeugnis ausstellen, Meinungsdivergenzen niemals eine Einwirkung auf mein Urteil über die Persönlichkeit eines Menschen verstatet habe, und das hat vollen Geltung gehabt und hat es noch, wenn Jemandem, dann Ihnen gegenüber.

Über den akademischen Klatsch zucke ich mit den Achseln und ich höre kaum mit halbem Ohre hin, wenn man mir erzählt, dass der gute Hartwig Ihnen den ~~XX~~ guten Rat geben habe, sich nicht von dem „Vielgewandten“ (er wird sich wohl anders ausgedrückt haben) einfangen zu lassen.

Lassen wir doch die Lehmküchelchen, mit denen die akademischen Kinder in den Dörfern Marburg und Göttingen und Berlin, denen welchen dieses Spiel so viel Vergnügen macht. Zwischen ernsthaften und sachlichen Männern, wenn sie auch die Dinge gemäss ihrer verschiedenen physischen Constitution verschieden ansehen, sollten solche Chiacherie nicht einmal vorausgesetzt, geschweige denn ausgesprochen werden. Also wischen wir auch diesen Flecken von dem Spiegel unserer Freundschaft. Meinen besten Glückwunsch zu der grosse Gehaltsaufbesserung! Und auch für alles sonst meine besten Wünsche und Grüsse.

Immer Ihr aufrichtig ergebener
Kehr

95
Kehr an Althoff, Or. LHA Merseburg, Nachlass Althoff

Rom den 16. Januar 1904

Hochzuverehrender Herr Ministerialdirector,

Ew. Hochwohlgeboren Aufträge sind sowohl in Bezug auf Wilpert wie auf Ehrle erfüllt. Beide Herren (über Wilperts Angelegenheit schreibe ich demnächst noch einmal) lassen sich Ihnen angelegentlichst empfehlen. Ihnen schliesst sich Baumgarten an, von dem ich gelegentlich erfahre, was es an der Curie Neues gibt. Das Interesse ist natürlich ganz beherrscht von der Persönlichkeit und den Reformen Pius' X, der den römischen Curialen sehr unrömisch vorkommt. Leo XIII. war der echte Repräsentant des Römertums, ein geistlicher Imperator und pontifex maximus, mit dem Pius X. nichts gemein hat. Man könnte diesen mit seinen blauen Augen, seiner tête carrée und seiner kurzen dicken Statur für einen Deutschen halten. Leo XIII. war ein Diplomat, dieser ist ein frommer Bischof. Jener thronete erhaben und perörierte in seinen prachtvollen lateinischen Reden; dieser schiebt sein Käppchen aufs Ohr und hält den Gläubigen in seinem gemütlichen Venetianischen Patois eine schlichte Predigt. Leo liebte die äussere Repräsentation, Talent und Geist zogen ihn an; Pius wird in der Sanfte sekrank und statt des Geistes verlangt er zu allererst einen guten christkatholischen Glauben, oder wenigstens Tugend, und ein frommes Herz. Für Kunst und Wissenschaft hat er die im Grunde ablehnende Hochachtung des ehemaligen Theologieprofessors am Seminar; er wird nichts gegen sie tun, aber er wird sie auch nicht wie Leo XIII. verwenden, um seinem Pontifikat Glorie zu geben. Aber klug, zielbewusst und hartnäckig ist auch der neue Papst, wenn auch über diesen Eigenschaften eine gewisse unaristokratische Bonhomie liegt, die sich zusammensetzt aus väterlicher Güte und wohlwollendem Humor. Er ist nicht würdevoll, und doch würdig ohne alle Ceremonie; mich hat er freundlich auf einen Stuhl neben sich genötigt und mir zum Abschied beide Hände gegeben, etwa wie der Herr Superintendent bei der Confirmation. Daneben ist Pius X. äusserst praktisch und ganz selbständig. Die Monsignori erzählen von ihm ein hübsches Dictum: "Ich höre alle, glaube niemandem und tue nur, was ich mit den Händen berühre". Die Reformen in der Kirchenmusik, in der Finanzverwaltung usw. sind durchaus sein Werk. Der Staatssekretär macht einen unbedeutenden Eindruck, und er kann sich als Persönlichkeit nicht entfernt mit Rampolla oder Gotti, die auf den Besucher einen fast faszinierenden ~~XXXXXX~~ Reiz ausübten, messen. Graf Monts, der Mery del Val von Wien her kennt, sprach sich in seiner scharfen Art sehr despectierlich über ihn aus. Aber er ist gewandt, glatt, sprachenkundig und offenbar ein guter Arbeiter, aber nichts weiter als Pius' X. Sekretär und oberster Schreiber. In politicis soll zur Zeit massgebend sein der Unterstaatssekretär Mons. Della Chiesa; von den Cardinälen gelten Oreglia, Serafino Vanutelli und Gatti als diejenigen, die der Papst am meisten hört. Rampolla ist ganz kaltgestellt. Das gleiche wird von Mons. de Montel, der jahrzehntelangen Egeria der Preussischen Gesandtschaft, gesagt.

Das andere Ereignis des Tages ist „le baron de Hertling“, wie auf seinen Visitenkarten steht. Es ist für römische Verhältnisse erstaunlich, dass das Geheimnis seiner Mission noch nicht gelüftet ist. Heute Abend gebe ich dem hohen Curatorialmitglied zu Ehren ein Diner.

Hoffentlich wird er einmal nicht der Nachfolger von Rotenhan. Seine Excellenz sind zwar sehr gealtert, aber gegen uns sehr liebenswürdig, besonders seit ich Geheimrat bin. Ich glaube aber doch, er war im ersten Moment über die leichtsinnigen Berliner Herren erschrocken, dass sie einen so jungen und gefährlichen Menschen mit einer so hohen Würde bekleidet haben.

In der Tat habe ich Ew. Hochwohlgeboren wieder eine neue Verschwörungssünde zu beichten. Wenn ich Herrn Geheimrat, ~~X~~ Schmidts Brief recht verstanden habe, so hat der Herr Finanzminister zwar die erbetenen Mittel für unsere italienischen Forschungen bewilligt, dagegen das geforderte Extraordinarium von 10 000 M. für die Bibliothek abgelehnt. Das wäre für das Institut ein sehr schmerzlicher Schlag. Denn von dem Ausbau der Bibliothek hängt nicht nur unsere Stellung unter den hiesigen Instituten ab, sondern auch unsere Arbeiten. Alles ist auf die notwendige Erweiterung der Bibliothek an-gelegt. Sie ist um so nötiger, als die italienischen für diese Zwecke vollkommen versagen. Es ist nach meiner Meinung geradezu eine Lebensfrage für das Institut, dass die Bibliothek zunächst auf eine gewisse Höhe gebracht werde, auf der sie sich dann stetig und etatmässig weiter entwickeln kann. Ich muss also bekennen, dass ich das Mögliche getan habe, Succurs herbeizuholen, um doch noch etwas für die Bibliothek zu bekommen. Hertling wird hoffentlich an den Herrn Reichskanzler schreiben, andere Suppliken sind an Ditt- rich und Harnack abgegangen, und auch Porsche habe ich gebeten, sich der Sache anzunehmen. An den Cardinal Kopp, der mir in diesen Tagen sehr freundlich schrieb, habe ich mich indessen ohne Ihre Zustimmung nicht wenden wollen; er würde aber sicher- lich gern sich für das Institut bemühen. Die Hauptsache frei- lich ist, dass Ew. Hochwohlgeboren sich der Angelegenheit anzunehmen geneigt sind. Sollte aber noch eine nähere Be- gründung der unbedingten Notwendigkeit dieses Extraordina- riums erwünscht sein, so ~~X~~ könnte ich sie jeden Augenblick vorlegen.

Im übrigen darf ich erst sagen, dass jetzt der sachliche Fonds des Instituts so bemessen ist, dass er auf lange Zeit hin genügt. Es bleibt für die nächste Zukunft (ausser jenem Extraordinatium für die Bibliothek) nur noch die Wohnungs- frage zu erledigen, indem vom 1. April 1905 ab statt der bisher bewilligten 3840 M. die von diesem 1. April tatsäch- lich zu zahlenden 5000 M. (Lire 6000) in den Etat eingestellt werden. Es bliebe dann die Frage der Commandierung von zwei Gymnasiallehrern und einem Bibliothekar, für die einzutreten Ew. Hochwohlgeboren bereits zuzusagen die Güte hatten. Liesse sich daraus vollends eine ständige Einrichtung schaffen, so dass regelmässig am ersten April zwei Gymnasiallehrer auf ein Jahr an das Institut kämen, während der zu beurlaubende Bibliothekar die Verwaltung unserer Bibliothek vielleicht auf zwei Jahre zu führen hätte, so wäre nicht nur unser Be- trieb dauernd gesichert, sondern auch die erwünschte regel- mässige Verbindung mit dem höheren Schulwesen und mit der Bibliotheksverwaltung hergestellt, von der ich hoffe, dass sie für alle die schönsten Früchte brächte.

In Betreff der beantragten Auszeichnung darf ich wohl noch hinzufügen, dass im Interesse des Instituts vorzüglich an der für den Commendatore Fiorini aus dem italienischen Cultus- ministerium liegt.

Ich darf endlich noch die Regelung meiner Umzugsangelegenheiten berühren. Herr Generaldirector Koser schrieb mit Mitte November, dass sie keine Schwierigkeiten machen würde; die Transportkosten meiner italienischen Bibliothek von Göttingen nach Rom könnte das Institut, das sie einmal erleben wird, übernehmen, den Umzug der Mobilien von Göttingen nach Quedlinburg wäre Ew. Hochwohlgeboren geneigt in Gestalt einer Remuneration zu ersetzen, während Sie eine Entschädigung für die Göttinger Wohnung nicht für berechtigt hielten. Ich kann nur wiederholen, dass es mir auf den vollen Ersatz der Unkosten gar nicht ankommt und dass ich schon dankbar bin, wenn mir in Anbetracht der doch sehr erheblichen Spesen und der geradezu phantastischen Preise von Neurom eine gewisse Entschädigung gewährt werde. Mit dem herzlichsten Dank für Ew. Hochwohlgeboren gültigen Brief empfehle ich mich und unser Institut dem weiteren Wohlwollen und verbleibe in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit

Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster
Kehr

Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 17. Januar 1904

Verehrter Freund und Gönner!

"Ihr Freund Schröder" ist der Verbreiter der Nachricht ¹⁾ gewesen. Althoffs wegen konnte es ihm nicht gleichgültig sein (der aber anders von der Unterredung mit Kehr ausgesagt hat). Göttingen setzt in Marburg mit Berufung auf Kehr ungünstige Gerüchte in Umlauf. Er ist noch lange nicht unabhängig genug, um das zu übersehen. Auch der Rat von + Hartwig hat seinerzeit keinen Eindruck auf Haller gemacht, hatte die Tatsache vergessen. Kehr ist zu beneiden, dass Sprechzimmer- und Stammtischklatsch nicht zu ihm dringt, ^{und die} "akad. Stickluft". *unische*

1) vgl. Haller 16. 1. 04 (n. 65)

97)
Kehr an Haller
Briefkarte, Or. Haller-Nachlass

Rom 20.I.1904

Theurer Freund,

was sind Sie doch gespickt mit Misstrauen! ----

Hören Sie nicht auf den albernen Klatsch! Schröder ist kein
Göttinger Mandarin, sondern ein guter ehrlicher Marburger.

---- Sie stehn hoch, ja höchst in Althoffs Gunst, und er hat
mit Ihnen grosse Dinge vor. Sie können alle vor den Band
stossen.

Auch hier in Rom sind Sie Sieger. Im Vatikan ist man entzückt
über Ihr Buch, es fehlt nicht viel, so kriegen Sie das Kreuz
Pro ecclesia et pontefice - das nicht einmal ich, S.Peters
besonderer Stiefsohn - habe.

V. Hertling an Althoff, Or. LHA Merseburg, Nachlass Althoff.

Rom, Hotel d'Angleterre 6. Februar 1904

Hochverehrter Herr Ministerialdirector!

Seit bald fünf Wochen bin ich hier, und so ist es wohl Zeit, dass ich mich bei Ihnen melde und Ihnen berichte. Ich beginne mit dem historischen Institut und kann meinen Eindruck dahin zusammenfassen, dass mir dasselbe zur Zeit im richtigen Fahrwasser zu sein scheint. Es war mir erfreulich, von einem so umsichtigen und erfahrenen Mann wie P. Ehrle, dem Präfekten der vatikanischen Bibliothek eine Bestätigung dieses Urteils zu erhalten. Ich habe mit Herrn Geheimen Regierungsrat Kehr wiederholt eingehend Rücksprache genommen und mich mit ihm in allen wesentlichen Punkten in Übereinstimmung befunden, insbesondere, was den Umfang und die Einrichtung der Publikationen betrifft. Ein dicker Band für ein einziges Jahr ist des Guten zu viel! Es wird nötig sein, sich hier über die massgebenden Gesichtspunkte zu einigen. Ein Hauptdesiderium betrifft die Bibliothek. Das Ziel wäre, sie so zu vervollständigen, dass jeder Historiker, der hier über deutsche Geschichte mit Einschluss der italienischen Beziehungen arbeiten will, die Literatur vorfände. H(err) Prof(essor) Kehr teilte mir kürzlich hocheifrig mit, dass ihm vorläufig vom K(öniglichen) Cultusministerium ein Credit von 10 000 M. zur Anschaffung von Büchern bewilligt sei. Das ist ein schöner Anfang, möge weiteres nachfolgen!

Ich hoffe, dass Prof(essor) Kehr, der seine Aufgabe mit ebensoviele Verständnis als Energie ergriffen hat und auch wirklich "dirigiert", sich entschliesst, eine Reihe von Jahren hier zu bleiben. Nur dann wird es möglich sein, an einen weiteren Ausbau des Instituts zu denken, der sich auf die Dauer, schon der Personenfrage wegen als notwendig erweisen dürfte. Ich habe mir erlaubt, bereits vor mehreren Jahren auf das Vorbild der Ecole des chartes hinzuweisen. Unsere jüngeren Historiker drängen viel zu sehr nach der journalistischen Seite hinüber. Ihr Ehrgeiz ist, darstellende Werke für weite Kreise zu schreiben. Für die entsagende und keineswegs leichte Arbeit, wie sie die Publikationen des Instituts erfordern, ist es schon jetzt schwer, und wird es in Zukunft noch schwerer werden, geeignete Kräfte zu finden. Das Institut sollte so eingerichtet sein, dass es sich diese Kräfte erzöge, um die besten dauernd festzuhalten! Noch besser wäre es vielleicht, die verschiedenen in Rom und Florenz befindlichen Institute in einer grossen, die deutsche Wissenschaft in Italien repräsentierenden Anstalt ~~KXXXXXXXXXXXX~~ zu vereinigen! Ich erlaube mir, diese Gedanken anzudeuten. Sollten dieselben nach der einen oder der anderen Richtung Ihren Beifall finden, so wären Sie ja der Mann, sie zu verwirklichen. Dafür wäre es freilich gut, wenn Sie endlich den längst gehegten Plan ausführten, einmal hierher zu kommen.

Was die andere Seite meiner Mission betrifft, so kann ich nur sagen, dass ich in vatikanischen Kreisen die denkbar beste Aufnahme gefunden habe, und ich auch daher wohl glaube, gegebenen Falls den deutschen Interessen nützliche Dienste leisten zu können. Mit der Strassburger Fakultät scheint jetzt jedermann zufrieden zu sein, auch Cardinal Gotti, der früher mein Hauptgegner war. Obwohl der Curie keine offizielle Mitteilung über meine hiesige Stellung zugegangen ist, was ich zuerst etwas peinlich empfand, scheint man mich doch

t

tatsächlich als einen Vertrauensmann der deutschen, resp (ec-
tive) preussischen (am Rande ein Fragezeichen, von Althoff)
Regierung anzusehen. Ich schliesse dies daraus, dass der neue
Cardinal-Staatssekretär Merry del Val sich kürzlich in ver-
schiedenen Angelegenheiten an mich gewandt hat. Die eine be-
traf die Universität Freiburg in der Schweiz. Da es sich
zunächst um eine vertrauliche An~~XXXXX~~regung oder Anfrage
handelt, so erlaube ich mir, Ihnen die Sache vorzutragen,
statt an den Herrn Reichskanzler zu berichten. Das Cultusmini-
sterium wird ja ohnehin dabei das entscheidende Wort zu
sprechen haben. Der Cardinal äusserte den Wunsch, dass die
genannte Universität auf gleichem Fusse mit den übrigen
behandelt werden möge. Ich erwiderte, dass meines Wissens
der Besuch derselben von Seiten deutscher Studierender
nicht grundsätzlich ausgeschlossen, es vielmehr in das Er-
messen der ~~XXXXXX~~ Landesregierungen gelegt sei, ob sie die
dort zugebrachten Semester anrechnen wollen oder nicht.
In Bayern habe man sie gelegentlich angerechnet, in Preussen
allerdings, soviel ich wisse, nicht. Auch sei die Lage durch
die bekannte Szession deutscher Professoren erschwert worden.
Der Cardinal wiederholte seinen Wunsch, dass man auch in
Preussen zu einer freundlicheren Stellungnahme übergehen
möge und fügte bei, falls etwa politische Bedenken mit im Spie-
le sein sollten, würde man hier bereit sein, alles zu tun, die-
selben zu beseitigen. Ich konnte natürlich nicht auf Einzel-
heiten eingehen, die mir zudem nur mangelhaft bekannt sind,
versprach aber, von massgebender Stelle Erkundigungen
einzuziehen. Vielleicht würde es jetzt, nachdem sechs Jahre
ins Land gegangen sind und die Aufregung der beiden strei-
tenden Parteien sich einigermaßen gelegt haben wird,
leichter sein, der Sache näher zu treten. Dass Freiburg anders
behandelt wird als, wie Lausanne und Grenoble, erscheint als
Härte. Auch würde sich ja, nach den Worten des Cardinals
Merry del Val die Möglichkeit ergeben, auf dem Umweg über
Rom etwa auf deutscher Seite bestehende Wünsche durchzusetzen.
Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wollten Sie mir tunlichst
bald Ihre Ansicht mitteilen.

Zum Schluss erlaube ich mir, noch auf etwas ganz anderes
zu kommen. Ich glaube, Ihnen schon von dem Münchener Pri-
vatdozenten Dr. Drerup, einem geborenen Westfalen, gespro-
chen zu haben. Derselbe ist in einer Berufungsfrage von
der Würzburger Professorenclique und ihren Helfershelfern
ganz abscheulich behandelt worden, noch viel schlechter
als ich vor bald dreissig Jahren in Bonn. Nun ersehe ich, dass
in Münster bei der philosophischen Fakultät der Wunsch be~~XXX~~
steht, ein Extraordinariat für die zur Zeit nicht ausrei-
chend vertretenen alten Geschichte zu bekommen, der später
der Nachfolger von Niehues werden könnte. Ich kenne die
Verhältnisse nicht näher, gestatte mir aber, Ihre Aufmerksam-
keit darauf zu richten, weil sich hier eventuell für Dr.
Drerup eine Aussicht eröffnen könnte.

In steter Verehrung und ausgezeichnete Hochachtung
Ihr ganz ergebenster

Frh. von Hertling

99) Haller an Kehr
Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 27.2.04

Verehrtester Geheimrat,

schon allzulange schulde ich Ihnen Dank und Antwort ---
Von Ihnen melden die Gazetten jetzt wöchentlich neue Taten.
Erst haben Sie dem H.Vater ein Licht aufgesteckt über die wahre
Aufgabe der Geschichte (schade, dass ich nicht Ihrer Meinung bin,
da würde mir das drohende Schlusskolleg über das Papsttum weniger
Sorgen machen), dazu feiern Sie gesellschaftliche Triumphe, die
sowohl Friedensburg wie Aloys versagt blieben. Zwischendurch
fällt auch der schwärzliche Schatten des Münchener Philosophen
und preussischen Diplomaten im Nebenamt auf Ihr schönes Idyll.¹⁾
Aber den werden Sie schwerlich spüren, auch wenn er unter der
Firma "Revision" auftaucht. So meldeten wenigstens die Reporter ---
Marburg gefällt ^{Haller} ihm jetzt, trotz der Widerwärtigkeiten, von
denen die geringste die ist, dass die hohe Facultät meine vom
Ministerium ins Auge gefassten Beförderung zum persönlichen
Ordinarius widersprochen hat aus Gründen, die ich nur billigen
kann, wenn sie - die wahren und einzigen Gründe sind. Ich bin
wirklich nicht der Mann, der auf den Titel eines "ordentlichen"
Hilfswissenschaftlers Anspruch machen kann. Aber taktisch unklug
ist diese Ablehnung dennoch, gerade wenn man auf Besetzung dieser
Professur so grossen Wert legt. Was mich verdrossen hat, ist nur
das unfreundschaftliche Verhalten des Freiherrn.²⁾ Das soll er
noch zu hören bekommen.

Unter den Wipfeln der Mon. Germ. ist Ruh, wenigstens äusserlich.

1) Besuch des Fch. v. Hertling in Rom

2) v. d. Rapp

A propos, der neue Band *Scriptores*¹⁾ ist in meinen Augen einfach Unfug und Missbrauch der Gelder. Dieser welsche Schund gehört nicht in die MG und sollte den Italienern überlassen bleiben. Schade, dass man mich nicht um ein Gutachten gefragt hat. Ich habe die Sammlung diesen Winter erst näher kennen gelernt und bin enttäuscht über die Planlosigkeit, um nicht zu sagen Verständnislosigkeit, mit der gerade die Abt. ~~SS~~^{Scriptores} seit Waitz Tode geleitet wurde. Am ~~(selbstbestimmten)~~ sind die SS in ~~(Band 13?)~~ behandelt. Den Erfurter Mist in extenso abdrucken und so fundamentale Werke wie den Bruder Ekkehard vorenthalten, das ist wirklich etwas stark; von der Qualität so mancher Edition ganz zu schweigen. Aber das ist Naturgesetz: wo die Esel wohnen, da liegt Mist.

Wo bleibt Ihre *Italia Pontificia*? Im März 1902 wollten Sie in 6 Monaten fertig sein, nun steht März 1904 vor der Tür. Ich möchte doch den teuren Tisch für Sie nicht umsonst gekauft haben. Hoffentlich tritt nächstens das schöne Werk strahlend und blendend vor Gelehrsamkeit vor uns hin und zeigt uns, wie wenig wir von diesen fundamental wichtigen Dingen bisher gewusst haben.

Herzlichst grüssend

stets der Ihre

Haller

100) Hallers an Kehr

Postkarte, Or.LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Marburg 18.3.04

Verehrter Freund und Gönner!

Soeben geht mir ein Autogramm von S.M. zu, das die Genossen hier am Orte vielleicht weniger freuen wird als mich und - hoffentlich - auch Sie. Wenn ich nun endlich sagen darf, "es ist erreicht", so erinnere ich mich mit doppelter Dankbarkeit, wem ich es schulde, jetzt nicht vielmehr Schreiber in Rom zu sein. Möchte bald wieder etwas von Ihnen hören und jedenfalls Gutes.

Ihr getreuer

Haller

~~Ann in Hallerbrief 27.2.04.~~

1) SS. XXXI (in Onest), hauptstück v. Fuldke - Egger.

Ann. Cremonenses 1096 - 1270

Stardi epi Cremonensis Cronica 1213

Cronica pontificum et imperatorum S. Bartholomaei in Insula

Annales Bergomates

Alberti Miliali notarii Regini Libe le temporibus

Dam Chroniken über Damiette 1217 - 20

SS XXXII Salubene

401
Kehr an Haller
Or. Haller-Nachlass

Berlin, Hotel Windsor 27.IX.1904

Über Hallers Abgang aus Marburg^x und seine Verheiratung. Kehr ist mit Verhandlungen in Berlin zufrieden, ...

~~S.S.2~~: schön, wenn wir einmal wieder einen Chianti zusammen trinken.

x) Vorschlagslisten!

102 Haller an Kehr

Or. LHA Merseburg, Kehr-Nachlass

Berlin 3.Oct. 1904

Hotel Windsor

Verehrter Freund und Gönner,

Brief von der Hochzeitsreise, macht sich bereit für Giessen,
Gegensätze (Wenck ?) zu der Fakultät in Marburg.

(Haller)

Kehr an Haller
Or. Haller-Nachlass

Rom 17.XI.04

Angebot Hallers v. Petrus de Monte, soll Bd. I der
Bibliothek werden.

Bibliothek und Institutsarbeiten gehen trefflich, er lobt
alle Mitarbeiter sogar Schellhass: brav und gut wie immer,
Götter, Meyer, Leber, Otto, Cardauns, Schneider und Niese in
Siena. Kalkhoff wird erwartet.

Er hat den Cod. mit Briefen Friedrichs II. entdeckt.

Verehrter Freund,

1) Onuphii Panvini De praecipuis urbis Romae sumtioribus que basilicis quas septem ecclesias vulgo vocant liber (Romae 1570) p. 175 (über den Patriarchium Lateranense) Privilegii porro Henrici V a Calisto II concessi quos adhuc (quamquam exolescens) muro pictum cernitur, exemplum sequens est folgt Heinrich V., Calixt II.; haec omnia in priora cubiculo annotata sunt. Die Nachricht ist sicher richtig. Panvinius hat die beiden Texte sehr oft copiert auch in seinen Werken über den Lateran und S. Peter.

2) Wegen Pe(ter) de Monte habe ich unsern Dezerntenen für Recherchen, Kopien etc. Schellhass gebeten, Ihre Wünsche in besonderer Befleißigung zu erledigen; er will Ihnen selber darüber schreiben.

3) Ebenso habe ich Göller gebeten, sich mit Ihnen über die Pönitentiariensachen in Verbindung zu setzen und Ihnen zu schreiben, wie es mit seinen Arbeiten steht. Er drückt fleißig.

Ihrer übrigen guten Nachrichten freue ich mich herzlichst; nicht so ganz freilich über Ihren zu völligen Pessimismus Skeptizismus. Wir Skeptiker, denn auch ich gehöre zur Klasse, verfallen allzuleicht völligem Pessimismus, der für den Historiker so gefährlich ist als das Gegenteil. Die Welt ist zu allen Zeiten schlecht regiert worden, weil die Mehrzahl der Menschen von Natur dumm ist, und eine Regierung ist fast immer der Ausdruck dessen, was eine Nation gerade darstellt. Ich war dabei erstaunt zu sehen, was für vortreffliche und in ihrer Art wohlmeinende Männer hinter diesen Ministerialhirnmüden, wie Sie sagen, stecken. Studt ist ein ganz prächtiger Mensch, viel ernsthafter als Rheinbaben. Der Mann, der unsere Schulangelegenheiten zur Zeit dirigiert, der Ministerialdirektor Schwartzkopf, ist einer der gescheitesten Leute, die es gibt. Ich glaube, dass man wenn man gerecht bleiben will, die verschiedenen Gruppe auf denen die öffentliche Dinge beruhen, vergleichen muss: die massgebenden Parlamentarier und die Regierungsmänner, die Vertreter der Wissenschaft und die Räte der Kultusministerii, und dass es nicht richtig ist, alle Verantwortung auf die unglücklichen Organe und Vollstrecker des sogenannten Volkswillens zu wälzen. Die wahren Sünden sind wir selber. Entschuldigen Sie, dass ich mich in solche trivialen Betrachtungen verirre, ich habe eigentlich nicht einmal Zeit dazu und fühle mich selbst über diese Weisheit ganz beschämt. Die Luft wird hier dick und der Scirocco drückt - dies mag als Entschuldigung gelten. In ein bis zwei Wochen hoffe ich den Druck des Bandes der Italia pontificia abgeschlossen zu haben und dann in die Freiheit und in die Berge!

Mit den besten Wünschen und Grüßen
immer Ihre Kehr